

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1928

19.2.1928 (No. 50)

Badischer Beobachter

Wegpreis: Monatlich 2,50 Mk. frei ins Haus, 2,50 Mk. bei der Geschäftsstelle abgeholt, Wk. 2,00 durch die Post ohne Postgebühr. Einzelnummer 10 Pfg. Samstag und Sonntag 15 Pfg. Abbestellungen nur bis 20. auf den Monatsabschluss. Im Falle höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Wegpreises.

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei

Er erscheint 7 mal wöchentlich als Morgenzeitung
Beilagen: Rund u. Wissen, Frauenrundschau, Witter für den Familienkreis, Was der katbol. Welt, Sportbeilage Deutsche Jugendkraft, Musik, Liebesbeilage, Multierte Wocher, Geschäftsstelle, Redaktion u. Verlag: Steinstr. 17-21
Fernspr.: Geschäftsstelle 6235, Redaktion 6236, Verlag 6237. Drahtadresse: Beobachter, Postfachkonto, Karlsruhe 4844

Anzeigenpreis: Die 9 gefaltene 30 mm breite Kilometertafel im Anzeigenteil 10 Pfg., auswärts 12 Pfg., für Gelegenheitsanzeigen 6 Pfg., die 4 gefp. 65 mm breite mm-Jelle im Reklameteil 30 Pfg. Rabatt nach Tarif. Bei Zahlungsschwierigkeiten, zwingen, Einzahlung od. Kontokorrent kommt der Rabatt in Wegfall. Schlag der Anzeigenannahme 2/4 Uhr

Nr. 50 (12 Seiten)

Karlsruhe, Sonntag, den 19. Februar 1928

66. Jahrgang

In Kürze

Der Senat der Vereinigten Staaten hat beschlossen, am Montag über die Freigabe bill abzustimmen.

Der König von England wird demnächst nach Paris kommen, um den Besuch des Präsidenten der französischen Republik zu empfangen.

Eine Mehrheit hat sich auf die geschäftsmäßige Erledigung der Arbeiten des Reichstages bis zum 31. März geeinigt. In der nächsten Plenarsitzung am Montag, den 27. Februar wird eine Erklärung über das Arbeitsprogramm abgegeben.

Der Preussische Landtag hat beschlossen, sich hinsichtlich der Auflösung den Beschlüssen des Reichstages anzuschließen.

Im mitteldeutschen Metallarbeiterkongress wurde ein Schlichtungsversuch gefällig, der eine Lohnerhöhung von 5 Pfg. pro Stunde vorsieht.

Der Verband mitteldeutscher Metallindustrieller hat die im Reichsarbeitsministerium gefällten Schlichtungsversuche abgelehnt.

Ins Berlin wird die Gründung neuer Bauernparteien, der Deutschen Bauernpartei und der Christlich-nationalen Bauernpartei gemeldet.

In den Betrieben des Febbelkonzerns in Friedrichshafen tritt die Aussperrung am Samstag, den 25. Februar, in Kraft, falls bis dahin noch keine Einigung erzielt ist. In Betracht kommen 3200 Arbeiter.

Frankreich und das Verbot des Giftgasrieges

Paris, 18. Febr. Wie die Agentur Savas meldet, hat das französische Außenministerium an die Botschaften und Gesandtschaften der Länder, die das Genfer Protokoll vom 17. Juni 1925 betr. das Verbot des chemischen und bakteriologischen Krieges unterzeichnet oder angenommen haben, ein Rundschreiben gerichtet, aus dem sich ergibt, daß Frankreich und Venezuela dieses Protokoll ratifiziert haben, das damit für die beiden Mächte in Kraft getreten ist. Da die Ratifizierung dieses Protokolls durch die übrigen 37 Mächte, die es angenommen haben, darunter die Vereinigten Staaten von Amerika, Großbritannien, Italien, Japan, Rußland und Deutschland, aussteht, glaubt die französische Regierung, in ihrer Ratifizierung feststellen zu müssen, erstens, daß das Genfer Protokoll Frankreich nur gegenüber den Staaten verpflichtet, die es selbst unterzeichnet haben und zweitens, daß das Protokoll für Frankreich aufhört, rechtsverbindlich zu sein gegen jeden feindlichen Staat, dessen bewaffnete Streitkräfte oder dessen Verbündete das Verbot nicht achten.

Chamberlain über den Cavell-Film

London, 17. Febr. Im Unterhaus richtete das Mitglied der Arbeiterpartei, Dan, an den Minister des Auswärtigen die Frage, ob er von der deutschen Regierung Mitteilungen, die den Cavell-Film betreffen, erhalten habe. Außenminister Chamberlain erklärte: Angesichts des von dem Hersteller geschilderten Charakters des Films hat ich, dem Film beim Zensieren besondere Aufmerksamkeit zu widmen. Die Regierung hat, wie dargelegt, keine Genehmigung über Filmanzeigenheiten und mein Botschafter war ganz persönlich und individuell. Eine Woche später sprach der deutsche Botschafter hierüber mit mir. Ich sagte ihm, was ich in dieser Sache bereits unternommen hatte. Vorher hatten schon einige Besprechungen zwischen Mitarbeitern der deutschen Botschaft und Beamten des Foreign Office stattgefunden. Es wäre offensichtlich für die Regierung unzulässig, den Versuch zu machen, in das Ermeßen der örtlichen Filmzensurbehörde einzugreifen. Allerdings ist die Regierung daran interessiert, daß in Fällen, wo Ermahnungen der Staatskonsuln in Frage kommen, die örtlichen Behörden, bevor sie eine Entscheidung treffen, über diese Ermahnungen völlig unterrichtet werden. Zu diesem Zweck sind die Schritte getan worden, die die Regierung bereits unternommen hat.

Auflösung erst nach Erledigung des Notprogramms

Neuwahl in der zweiten Hälfte des Mai

(Eigener Drahtbericht.)

J. H. Berlin, 18. Februar.

Gefennzeichnet ist die zurzeitige innerpolitische Lage dadurch, daß die auf zunächst 1 Uhr festgesetzte Tagung des Reichstages auf 4 Uhr und dann auf 6 Uhr verschoben werden mußte. Nach den Wirren der letzten Nacht konnten im Laufe des heutigen Tages einige weitere Einzelheiten aus den Verhandlungen zwischen Reichsregierung und den Parteien festgestellt werden, die sich von Stunde zu Stunde undurchsichtiger gestalteten, bis schließlich am Abend die Klärung eintrat. Wesentlich dazu beigetragen hat die Erklärung der Regierung, in der sie sich für die Klärung des Notprogramms noch vor der Auflösung des Reichstages erneut einsetzt, aber einen bestimmten Termin für die Auflösung selbst — spätestens am 31. März — in Aussicht genommen hat.

Auf die weitere Tatsache, daß der Reichspräsident dem Vorhaben der Reichsregierung bezüglich des Auflösungstermins des Reichstages zugestimmt, konnte sich eine weitere Klärung in den Verhandlungen durchsetzen, jedoch man damit rechnet, die Auflösung erst nach Erledigung des Notgesetzes durchzuführen. Es steht fest, daß die Neuwahlen erst in der 2. Mahlfälfte beginnen werden, unter welchen Umständen sich sowohl die Sozialdemokraten wie die Demokraten bereit erklärt haben, ihrerseits der Erledigung des Notprogramms bis

zum 31. März keine weiteren Schwierigkeiten zu bereiten; aber beide Parteien haben sich für die Erledigung des Notprogrammes in seinen Einzelheiten freie Hand behalten.

Man wird sich aus diesem Grunde daher noch auf verschiedene Schwierigkeiten in der Unterbringung des Gesetzes gefaßt machen müssen. In der heutigen Abend Sitzung des Reichstages machten sowohl der Führer der Sozialdemokraten, Müller-Franken, wie auch der Demokrat Koch-Weiser noch zum Gesetze selbst einige Vorbehalte. Die Sozialdemokraten stellen sich auf den Standpunkt, daß die Ausführungen des Gesetzes noch wesentlich ausgebaut werden müßten, während die Deutschnationalen an der Auffassung festhalten, daß noch eine stärkere Einschränkung erforderlich sei, als sie bereits im Gesetze vorgesehen ist.

Aus allem ersieht man, daß es noch ungeklärt ist, ob der Reichstag nach der achtstägigen Pause, in die er heute eingetreten ist, eine befriedigende Lösung des Konfliktes ermöglichen wird.

Das Entscheidende an den Bepfehlungen ist, daß trotz aller Widerstände, die namentlich von der Volkspartei gemacht wurden, die vorgezeichneten 100 Millionen Reichsmark für die Aufbesserung der Bezüge der Sozialdemokraten erhalten geblieben sind. Daß dies möglich war, ist in erster Linie der energischen Haltung der Unterhändler des Zentrums zu verdanken.

Deutscher Reichstag

Berlin, 18. Februar.

Präsident Lobe eröffnet die neue Sitzung mit der Mitteilung, daß sich eine Mehrheit auf die geschäftsmäßige Erledigung der Arbeiten des Reichstages bis zum 31. März geeinigt habe. Ueber die Einzelheiten dieses Arbeitsprogramms wird die Regierung in der nächsten Sitzung nähere Mitteilungen machen. Ich werde also auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung setzen: „Entgegennahme einer Erklärung der Reichsregierung“ in Verbindung mit der Beratung des Etats des Reichskanzlers. Ueber den Zeitpunkt der nächsten Sitzung ist noch keine Einigung erzielt, weil dem dafür vorgezeichneten Termin des 27. Februar ein sozialdemokratischer Antrag gegenübersteht, der den 20. Februar verlangt.

Abg. Müller-Franken (Soz.): Wir bedauern, daß die Erklärung der Regierung erst in acht Tagen erfolgen soll. Wir wünschen bald Klarheit darüber. Wir haben jetzt die Regierung einer Koalition, die aufgelöst ist und die doch ein bestimmtes Programm erledigen will. Meine Fraktion hat keinen Zweifel daran gelassen, daß wir bestimmte Gesetzentwürfe erledigt haben wollen, bevor der Reichstag auseinandergeht. Wir werden dem Etat nicht zustimmen, aber seiner Erledigung keine Schwierigkeiten bereiten. Wir wollen auch das Liquidationsgeschäft vor der Auflösung erledigt wissen. Es sind aber auch noch mehrere andere Gesetze angehängt worden, und wir müssen uns diesen Entwürfen gegenüber freie Hand lassen und können eine Bindung auf Gesetze, die wir im einzelnen nicht kennen, nicht eingehen. Das gilt insbesondere für die Punkte 5 und 6 des Landwirtschaftsprogramms, die veterinärpolizeilichen Beschränkungen der Fleischführung und die Herabsetzung des Gefrierfleischkontingents betreffend. Solche Bestimmungen halten wir nicht für annehmbar als Teile eines Arbeitsprogramms. Sie würden den Abschluß von Handelsverträgen außerordentlich erschweren.

Abg. Koch-Weiser (Dem.): Die demokratische Fraktion ist bereit, an der Verabschiedung des Etats bis zum 1. April mitzuarbeiten. Wir halten es auch für die dringendste Aufgabe des Parlaments, alles daran zu setzen, daß der Arbeitsplan rechtzeitig fertiggestellt wird und alle dringenden

Gesetze, auf die das Volk wartet, erledigt werden. Die demokratische Fraktion stellt aber ausdrücklich fest, daß sie sich gegenüber den einzelnen Entwürfen volle Freiheit vorbehält. In den Verhandlungen hat sich die Regierung bereit erklärt, nach der Erledigung der Gesetzesvorlagen im Mai des Jahres Neuwahlen für den Reichstag auszuschieben. (Unruhe und Zurufe.)

Abg. v. Gräfe (Bölk.) wendet sich dagegen, daß der Reichstag jetzt schon wieder Ferien machen wolle. Das Interessanteste aus den vorhergegangenen Parteiverhandlungen sei die Tatsache, daß es Dr. Wirth und Dr. Breitscheid nun doch gelungen sei, die deutschen Reichstagswahlen vor die französischen Wahlen zu legen. (Lebhafter Widerspruch und Rufe: Nein, die französischen Wahlen sind früher!)

Präsident Lobe erklärt, er werde die sonst auf der heutigen Tagesordnung stehenden Punkte nicht mehr zur Beratung stellen.

Der kommunistische Antrag, noch heute die Regierungserklärung entgegenzunehmen, wird gegen die Kommunisten und Volksfraktion abgelehnt.

Der sozialdemokratische Antrag, die nächste Sitzung am Montag, den 20. Febr., abzuhalten, wird gegen die Antragsteller und die Kommunisten abgelehnt.

Mit Mehrheit wird beschlossen, die nächste Sitzung auf Montag, den 27. Februar, zu legen mit der Tagesordnung: Entgegennahme einer Erklärung der Reichsregierung, außerdem Etat des Reichskanzlers. Schluß 18⁴⁵ Uhr.

Der Preussische Landtag löst sich gleichfalls auf

Berlin, 18. Febr. Der Preussische Landtag beschloß in seiner heutigen Sitzung, sich hinsichtlich der Auflösung den Beschlüssen des Reichstages anzuschließen. Der 25. März als Wahltermin würde aus technischen Gründen nicht in Frage kommen. Als Termin käme nach Ansicht des Aeltestenrates frühestens der 22. April in Frage. Der Preussische Landtag wird sich heute bis zum 1. März vertagen. Inzwischen sollen die Ausschüsse die einzelnen Etats weiter vorbereiten. Auch das westfälische Eingemeindungs-gesetz soll im Ausschusse erledigt werden.

Die Änderungen des Besoldungsgesetzes und der Besoldungsordnung

Der Haushaltsausschuß des Badischen Landtags hat nach den joesben bekannt gewordenen Zusammenstellungen verschiedene wichtige Änderungen zum Besoldungsgesetz und zur Besoldungsordnung vorgenommen und legt den entsprechenden Antrag dem Landtag, der am Donnerstag zusammentritt, zur Beschlußfassung vor. Wir greifen hier die wichtigsten dieser Änderungen heraus:

I. Zum Besoldungsgesetz:

In den §§ 11 und 16 ist bezüglich der Dienstwohnungen der Beamten und der Lehrerwohnungen in Schulhäusern jetzt bestimmt worden, daß bei der Festsetzung des Mietzinses der Wohnung auch der Wert, den sie für den Beamten hat, zu berücksichtigen ist. In § 31 ist zugunsten der Altersversorgungsberechtigten infolge einer Verbesserung vorgenommen worden, als der für sie vorgesehene Hundertsatz jetzt wenigstens eine Erhöhung um 4 v. S. erfahren soll. Für den Ruhegehalt ist durch eine Änderung des § 35 des Besoldungsgesetzes eine Höchstgrenze festgesetzt und zwar darf der aus dem Grundgehalt zu berechnende Teil des Ruhegehalts den Betrag von 13 000 Mark nicht übersteigen.

II. Bei der Besoldungsordnung ließ sich der Haushaltsausschuß von dem Grundgedanken leiten, soweit es irgend finanziell tragbar ist, für die unteren Besoldungsgruppen und zum Teil auch für die mittleren eine vermehrte Aufstiegsmöglichkeit in die nächst höhere Gruppe, insbesondere aber für die handwerklich vorgebildeten Beamten; dann aber auch durch entsprechende Zulagen eine finanzielle Besserstellung zu schaffen. Die in der Regierungsvorlage vorgesehene Schlüsselung, monach für verschiedene Beförderungs- bzw. Spitzenstellen jeweils ein Drittel bzw. ein Sechstel festgesetzt wurde, ist fast durchweg getrichen worden; dadurch soll für die jeweils durch den Staatsvoranschlag festzulegende Stellenverteilung auf die einzelnen Gruppen eine größere Bewegungsfreiheit je nach der Finanzlage des Landes und nach den einzelnen besonderen Verhältnissen der Gruppen zueinander ermöglicht werden. In Gruppe 11a ist die Zulage für die Beamten der ehemaligen Gruppe IV von 100 auf 200 Mark erhöht worden. Für die Aufseher an Straf- und Fürsorge-Erziehungsanstalten, ebenso für die Pfleger, Werkführer und Wirtschaftsbeamten sind Beförderungsstellen als Obergrenze, Oberpfleger, Oberwerkführer und obere Wirtschaftsbeamte in Gruppe 7a geschaffen worden. In ähnlicher Weise können die handwerklich vorgebildeten Maschinenisten und Obermaschinenmeister als „Maschinenmeister auf wichtigen Stellen“ aufgeführt. Für die Fortsetzere in 4a sind weitere Stellen vorgesehen; ähnlich für die Vermessungsingenieure in 4b.

Der Wegfall der Beschränkung „bis zu einem Drittel bzw. Sechstel aller Stellen“ wirkt sich auch aus bei den Direktoren, Fortbildungsschulhauptlehrern, ersten Lehrern und Hauptlehrern auf wichtigen Stellen, insofern als die Zahl der für die Aufrückung in Betracht kommenden Beamten jeweils durch das Budget festgesetzt wird. In ähnlicher Weise ist das „Viertel“ bei den in Gruppe 3a eingereichten Beamten ersetzt worden durch die Worte „für einen Teil dieser Beamten“.

Bei den Beamten der Gruppe 2a und 2b sind ebenfalls verschiedene Verbesserungen zu verzeichnen, indem die Zahl der auf „wichtigen Stellen“ vorrückenden Beamten da und dort erhöht wurde. In Gruppe 2a ist die dort für die Oberregierungsräte bei den Ministerien und Zentralmittelstellen vorgesehene Stellenzulage ausgedehnt worden auch auf andere Beamte auf besonders wichtigen, durch Verantwortlichkeit herbeigehobene Dienststellen. So soll daher die Fußnote 2 als Fußnote 1 wie folgt gefaßt werden:

„Oberregierungs-, Oberfinanz-, Oberdomänen-, Oberforst-, Oberregierungsbau-, Direktoren der Lehrerbildungsanstalten und Direktoren der zur Hochschullehre führenden höheren Lehranstalten, die dienstältesten Landgerichtsdirektoren bei den Landgerichten in Mannheim und Karlsruhe als

Stellvertreter des Präsidenten, die Amtsgerichtsdirektoren in Mannheim und Karlsruhe als aufsichtsführende Richter und Landräte auf besonders wichtigen, durch Verantwortlichkeit hervorgehobenen Dienststellen können eine ruhegehaltfähige und unwiderrufliche Stellenzulage von jährlich 800 RM erhalten.

Aus der Besoldungsgruppe B soll die in der Vorlage aufgeführte Gruppe B 4 nach A 1 übergeführt werden, die derzeitigen Inhaber dieser Stellen sowie der Landesforstmeister und der Leiter der Hochschulaufteilung im Ministerium des Kultus und Unterrichts erhalten für ihre Person eine ruhegehaltfähige und unwiderrufliche Stellenzulage von jährlich 1400 Mark, soweit sie nicht bisher höher eingestuft waren. Die ganze Besoldungsgruppe B erfährt eine andere Einteilung: B 1 fällt weg, B 2 wird B 1, d. h. der Gehalt der Minister soll auf 20 000 Mark einheitlich mit einer Aufwandsentschädigung von 5000 Mark für die Minister und von 7000 Mark für den Staatspräsidenten betragen. Der Gehalt für die Gruppe B 2 ist von 18 000 der Vorlage auf 17 000 Mark herabgesetzt worden. Die in der Vorlage vorgesehene Ministerialzulage für alle Beamten der Ministerien ist gestrichen worden. Die dadurch gemachte Ersparnis soll für die oben dargestellte Aufbesserung der Bezüge der unteren Gruppen verwendet werden.

Zusammenfassend darf gesagt werden, daß der Haushaltsauschuss fast einmütig befreit war, im Rahmen der durch die Reichsregierung gezogenen Grenzen und nach Maßgabe der finanziellen Tragbarkeit die berechtigten Wünsche der Beamten zu erfüllen. Darüber besteht aber wohl kein Zweifel, daß gar manche auch berechnete Wünsche nicht erfüllt wurden und erfüllt werden konnten, weil eben die dazu nötigen Mittel nicht vorhanden sind und weil ein kleines Land wie Baden nicht über die Reichsfinanzen im allgemeinen hinausgehen kann. Nebenfalls darf erwartet werden, daß man in der ganzen Beamenschaft auch volles Verständnis zeigt für die gegenwärtige schwere Finanzlage des Landes aber auch für die Notlage in den anderen Bezirken.

Besuch des englischen Königs in Paris

Paris, 18. Febr. Der „Matin“ kündigt an, daß der König von England demnächst nach Paris kommen werde, um den Besuch zu erwidern, den der Präsident der Republik, Doumergue, im vergangenen Jahre England abgestattet hat.

Merkwürdigkeiten aus dem Elsaß

(Eigener Bericht)

Paris, 18. Febr.

Die „Humanité“ stellt die Frage: Ist es wirklich wahr, daß der Sozialistenführer Peirotes, der aus den Straßburger Volksschulen die katholischen Ordensschwester entfernt, und der katholische Bischof Monsignore Auch, der aufs schärfste dagegen protestiert hat, Poincaré zuliebe in Paris an der gleichen Tafel gegessen haben? Man könne das nur mit „Merkwürdigkeiten aus dem Elsaß“ überschreiben und dazu noch feststellen, daß der sozialistische „Populaire“, der eine Art „Hofbericht“ über das Festmahl in der Orangerie gegeben, geistlich den Namen des Straßburger Bischofs unerwähnt ließ.

Elsaß und Südtirol

(Eigener Bericht)

Rom, 18. Febr.

Der faschistische „Cenere“ veröffentlicht eine „besondere Information“ aus München, wonach dort eine Geheimkonferenz „aller alldeutschen Organisationen“ stattgefunden habe, um sich nicht nur mit der Südtiroler, sondern auch mit der elsässischen Frage zu beschäftigen. Bei der Bayerischen Hypothek und Wechselbank sei ein Konto von einer Million Mark angelegt worden, das u. a. auch dazu Verwendung finden soll, „mit allen Mitteln der politischen Aktion der französischen Regierung Hindernisse zu beseitigen“. An die Spitze einer Kommission, die in der gleichen Richtung wegen Südtirols tätig sein soll, besonders in der Presse, sei Nicolussi gewählt worden.

Die Kombination des faschistischen Blattes ist selbstverständlich dazu bestimmt, eine italienisch-französische „Einheitsfront“ gegen die deutsche „Irredenta“ zu schaffen, von der schon neulich das „Giornale d'Italia“ geredet hat.

Schließung einer deutschen Flugzeugfabrik in Dänemark

(Eigener Bericht)

Kopenhagen, 18. Febr.

Dänische Blätter melden, daß die Rohrba-Metallfabrik in Amager ihren sämtlichen Arbeitern auf 1. März gekündigt hat und den Betrieb schließen wird. Ein Teil der Einrichtungen soll nach Kiel gebracht werden. Es heißt, daß Schwierigkeiten, die von den dänischen Behörden bereit wurden, Anlaß zu der Schließung der Fabrik sind.

Verhaftung des einen Justizkassen-Einbrechers

Im Karlsruhe, 18. Febr. Der Einbruch in die Justizkasse des Karlsruher Landgerichtsgebäudes in der Nacht zum 29. Dezember, verbunden mit dem sachmännlichen Knaden der Geldschranke älterer Konstruktion dürfte, — darüber sind sich die Kriminalisten einig, — von bekannten Zünftlern verübt worden sein, die seit mehreren Monaten die deutschen Großstädte heimlich, ohne bisher gefaßt werden zu können. Es handelt sich um eine Bande von mindestens drei Spezialisten, die zuerst im Rheinland ihre Arbeit nachweisbar begonnen haben. Es folgte ein großer Kassenschrankeinbruch in der Frankfurter Ortskrankenkasse, dann der Einbruch in die Karlsruher Justizkasse und auch in Chemnitz sollen die Geldschranke ein Casspiel gegeben haben. Die Frankfurter Kriminalpolizei glaubt annehmen zu dürfen, daß die Täter mit den Geldschrankeinbrechern, die vor 14 Tagen in Leipzig einen weiteren Kassenschrankeinbruch verübten, mit den Gesuchten identisch sind. Die ganze Art des Arbeitens ist typisch für die Bande. Zuerst wurden überall Geldschranke älterer Konstruktion ausgespiert und nirgends gewaltsam Eingang gesucht, sondern die Türen und Behälter sind überall mit Nachschlüsseln und Dietrichen geräuschlos geöffnet worden. Ein Einschleichen und Einschließen dürfte nach Lage der Dinge kaum in Frage kommen. Die Geldschranke wurden entweder mit einem Zentrumsbohrer (wie anscheinend in Leipzig) geknackt oder mit einem Sauerstoffapparat aufgeschweißt. Fast überall wurden die Fenster verhängt, und zwar entweder mit dunklem Papier oder einem Stück Wachs. Um die Feuergefahr beim Aufschweißen zu vermeiden, legten die Diebe an manchen Arbeitsstellen die am Tatort gefundenen Büroklammer des Personals vor die Geldschranke. Diese Klammer wurden meist an der Wasserleitung festgemacht. Es handelt sich um drei aktiv Tätige, von denen der eine, wie wir erfahren, in Berlin verhaftet

werden konnte. Er wurde jenem Karlsruher Taximeter-Chauffeur gegenüber gestellt, der die Geldschranke am Morgen des 30. Dezember nach Mannheim gebracht hatte; dieser hat den Verhafteten als einen der drei Fahrgäste wiedererkannt, die seinen Wagen auf der Fahrt nach Mannheim benutzt hatten. Es kam indes angenommen werden, daß für den Verhafteten bereits ein Ersatzmann eingespungen ist, so daß die Kette der planmäßigen Geldschrankeinbrüche nicht eher unterbrochen wird, bis man alle drei „Schleute“ hinter Schloß und Riegel gesetzt hat.

Das Urteil im Düsseldorf-Industrie-Spionageprozess

Düsseldorf, 18. Febr. Im Industrie-Spionageprozess wurde heute nach vier tägiger Verhandlung das Urteil gefällt. Es wurden verurteilt der Amerikaner Meisel wegen Verleitung von Angestellten zum Verrat von geheimen Verfahren und deren Ausnutzung und Weitergabe zu einem Jahre Gefängnis und fünf tausend Mark Geldstrafe, der Deutsche Chemiker Paul Schmidt wegen fünf Monaten Gefängnis und 300 Mark, der Chemiker Dr. Rudolf Reitz zu zwei Monaten Gefängnis.

Einer der gegen Meisel gestellten Schadenersatzansprüche wurde abgelehnt, dagegen wurde er ebenso wie Schmidt wegen Verleitung, an die F. G. Farbenindustrie sowie an die Firma Leopold Cassella u. Co. und an die Firma Kalla u. Co. je 2000 Mark Schadenersatz zu zahlen. Die Unterjuchungshaft von acht Monaten wurde Meisel angedreht. Der Verteidiger erbot sich, eine Sicherheit von 11 000 Mark zu stellen und bat um Aufhebung des Haftbefehls. Das Gericht beschloß, die Aufhebung des Haftbefehls vorbehaltlich der Stellung der Sicherheit.

Die organisierte Elternschaft zum Scheitern des Schulgesetzes

Berlin, 18. Febr. In einer Kundgebung zu der durch das Scheitern des Reichsschulgesetzes geschaffenen Lage gibt der Beirat des Evangelischen Reichselternbundes der großen Erregung der Elternschaft darüber Ausdruck, daß nach vielmönatiger ungenügender Arbeit die Erledigung des seit neun Jahren erstrebten und von der gegenwärtigen Reichsregierung und den an ihr beteiligten Parteien in aller Form zugelegten Reichsschulgesetzes erneut aufgegeben ist. Wir können, so heißt es weiter, unter keinen Umständen zugeben, daß der Rebellische Entwurf, wie er vom Bildungsausschuss in erster Linie verabschiedet wurde, eine Ueberwindung des Elternrechtes enthält, oder zu einer Leistungsminde rung der deutschen Volksschule geführt hätte. Wir lassen uns in der Forderung nach einem Reichsschulgesetz nicht beirren, das uns Eltern aufgrund des in der Reichsverfassung feierlich verbrieften Elternrechtes die Freiheit gibt, unsere Kinder nach unserer Wahl in evangelische Staatsschulen zu schicken. Es gebe für die Elternschaft nur eine Lösung: Fortsetzung des Kampfes bis zum Endziel, Sicherung der evangelischen Schule durch ein Reichsschulgesetz!

Eine Wahlgesetzänderung

Berlin, 18. Febr. Zwischen den großen Parteien des Reichstages und dem Reichsinnenministerium ist laut „B. Ztg.“ vereinbart worden, das Wahlgesetz dahin zu ändern, daß auf dem neuen Wahlsattel nur die bisher im Reichstag vertretenen Parteien kommen, daß aber für diejenigen Wähler, die eine andere Partei wählen wollen, ein freier Raum mit Einzeichnungsfreie auf jedem Wahlsattel vorbehalten bleibt. Diese Wahlgesetzänderung kann, wie das Blatt bemerkt, natürlich nur noch zustande kommen, wenn der Reichstag nach 5-6 Wochen zusammenbleibt und das Rotprogramm erledigt.

Im bayerischen Landtag über Mexiko

München, 18. Febr. Am 16. Februar führte der Abgeordnete der Bayer. Volkspartei Dr. Scharnagl im bayerischen Landtag folgendes aus:

„Abg. Wager hat u. a. erwähnt, daß Deutschland sich an den Protesten gegen die Hinrichtung von Sacco und Vanzetti nicht beteiligt habe. Ich möchte auf die Verhältnisse in Mexiko hinweisen. Während es sich in dem einen Falle um zwei Männer gehandelt hat, die auf Grund eines rechtlichen Verfahrens verurteilt worden sind, sehen wir in Mexiko an der Katholikenfront, daß ohne jedes rechtliche Verfahren Hunderte und Hunderte hingerichtet werden. Ich bedaure, daß sich dagegen keine Stimme, weder bei uns in Deutschland noch in dem christlichen und

gestifteten Europa überhaupt, erhebt. Das ist ein Skandal (Zuruf des Abg. Dörfler Theodor: Eine Kulturhande ist's!). Eine Kulturhande ja, daß man so ruhig, und ohne mit der Wimper zu zucken, das hin nimmt (sehr richtig! rechts). Colles will sich anscheinend den Namen eines Nero verdienen, den hat er bereits (Wichtige Zustimmung der Bayer. Volkspartei). Aber man soll nicht sagen, daß wir ganz ohne jeden Protest derartige Dinge einfach hinnehmen und ich glaube, daß es dem Empfinden weiter Kreise speziell unseres bayerischen Volkes entspricht, wenn ich zum Ausdruck bringe, daß wir gegen eine derartige Verfolgung unschuldiger Menschen, die in der blutigsten und in einer jedem Recht höhnpredenden Weise vor sich geht, den energichsten Protest erheben, daß wir dagegen protestieren nicht nur im Namen der christlichen Religion, sondern im Namen der Menschlichkeit und Gerechtigkeit überhaupt. (Bravo! rechts.) Colles wird so wenig wie ein Nero oder Diokletian um die Erfahrung herumkommen, daß trotz all seinem Wüten die katholische Kirche doch auch noch weiter bestehen wird, wenn er in den Blättern der Geschichte nur als der blutige Verfolger gekennzeichnet ist.“

Es ist unseres Wissens das erste Mal, daß in einem deutschen Parlament zu der merikanischen Kulturhande Stellung genommen wurde.

Ehrhardt gegen „Unbekannt“

Berlin, 18. Febr. Auf dem Parteitag der preußischen Sozialdemokratie hatte wie gemeldet, der Landtagsabgeordnete Heilmann eine Reihe von Briefen verlesen, über angebliche Beziehungen zwischen der Reichswehr und den Ehrhardtleuten. Kapitän Ehrhardt hat nun, wie der „Sozialdemokratische Breschendienst“ meldet, bei der politischen Abteilung der Staatsanwaltschaft in Berlin Strafanzeige gegen „Unbekannt“ stellen lassen, um aufzuklären, wie der Abg. Heilmann in den Besitz seiner Briefe und in den Besitz von Briefen anderer Wehrleute gekommen ist. In der Strafanzeige wird verlangt, daß die Untersuchungsbehörden die Beamten feststellen sollen, die das Material an politische Stellen gegeben und sich damit eines Amtsvergehens schuldig gemacht hätten.

Vom heilichen Staatspräsidenten

Mainz, 18. Febr. Der neue heiliche Staatspräsident Adeling ist nicht völlig aus der Mainzer Stadtverwaltung ausgeschieden, sondern hat sich nur auf ein Jahr beurlauben lassen, jedoch im Falle einer veränderten politischen Konstellation ihm jederszeit die Möglichkeit offen bleibt, auf den Mainzer Bürgermeisterposten zurückzukehren.

Die neuen Bauernparteien

Berlin, 18. Febr. Der frühere Reichsagrarsminister Reichsgraf v. Helldorf, Mitglied des Bayerischen Bauernbundes, hat mit den drei anderen Abgeordneten dieses

Bundes die Fraktionsgemeinschaft mit der Wirtschaftspartei gelöst, um eine eigene Deutsche Bauernpartei zu begründen. Die geitern bekannt gewordene Austritt der drei deutschnationalen Bauernabgeordneten aus der Deutschnationalen Volkspartei zur Begründung einer „Christlichnationalen Bauernpartei“ stellt sich, wie die „Völkische Zeitung“ schreibt, als ein Konträrmanöver gegen diese heilsche Gründung dar. Die drei Sezessionisten sind zu der Neugründung abkommandiert worden. Sie haben den Schritt im Auftrage des Reichslandbundes vollzogen. Die ganze Aktion wurde bei der letzten Tagung des Reichslandbundes in Berlin in geheimen Besprechungen in allen Einzelheiten vorbereitet. Der Reichslandbundes hat damals auch dafür Sorge getroffen, daß in den verschiedenen Teilen des Reiches für die kommenden Wahlen eigene Kandidaten für die „Bauernpartei“ bereitstehen.

Schiedspruch im mitteldeutschen Metallkonflikt

Berlin, 18. Febr. Die zur Beilegung des mitteldeutschen Metallarbeiterkonflikts eingesetzte Schlichterkammer fällte heute gegen 15 Uhr unter Vorsitz des Schlichters, Ministerialrat Dr. Hainzsch, einen Schiedspruch, der vom Tage der Wiederaufnahme der Arbeit eine Lohnerhöhung von 5 Pfg. pro Stunde vorsieht und zwar für alle drei mitteldeutschen Tarifgebiete. Für Anhalt soll eine besondere Regelung wegen der Sicherung der Leistungslage getroffen werden. Der Streit bezug die Ausperrung soll nicht als Arbeitsunterbrechung angesehen werden und außerdem dürfen keine Maßnahmen der am Streit beteiligten Metallarbeiter vorgenommen werden.

Zu diesem Schiedspruch, der gegenüber dem am 12. Januar ergangenen Spruch des Magdeburger Schlichters eine Erhöhung der Löhne um weitere zwei Pfennig vorsieht, müssen sich die Parteien bis Montag, den 20. Februar 12 Uhr mittags erklärt haben. Die mitteldeutschen Metallarbeiter haben bereits zu Montag vormittag eine erweiterte Konferenz der Funktionäre aus den Streit- und Ausperrungsgebieten nach Halle einberufen, um zu dem Schiedspruch Stellung zu nehmen. Auch die mitteldeutschen Metallindustriellen treten am Montag vormittag zusammen um ihre Erklärung abzugeben. Der Schiedspruch kam unter Umständen vom Reichsarbeitsministerium innerhalb 24 Stunden für verbindlich erklärt werden.

Berlin, 18. Febr. Der Verband mitteldeutscher Metallindustriellen hat die im Lohnstreit in der mitteldeutschen Metallindustrie für die Tarifgebiete Magdeburg, Halle und Anhalt heute im Reichsarbeitsministerium gefällten Schiedsprüche abgelehnt.

Ausperrung in den Zeppelinbetrieben

Friedrichshafen, 18. Febr. In den Betrieben des Zeppelinkonzerns wurde am Freitag Nachmittag durch Anschlag bekannt gemacht, daß am Samstag, den 25. Februar die Kündigung in Kraft tritt, falls bis dahin keine Einigung zwischen den Industriellen und der Arbeiterchaft zustande kommt. Die Kündigung wird am Mittwoch der Arbeiterchaft zugeestellt werden. In Betracht kommen 3200 Arbeiter.

Ein Anfall des früheren Dampfers „Waterland“

London, 17. Febr. Der amerikanische Ozeandampfer „Leviathan“, der frühere deutsche Gopagdampfer „Waterland“, ist gestern vor Southampton auf Grund geraten. Der Dampfer wurde nach 2 Stunden, nachdem Schleppschiffe zu seiner Hilfe eingetroffen waren, bei der Flut wieder flott.

Freiin Anna von Malzau tödlich verunglückt

Berlin, 18. Febr. Die 77jährige, in Berlin wohnhafte Freiin Anna von Malzau, eine Verwandte des verstorbenen Reichskanzlers von Malzau, wurde gestern Abend beim Ueberfahren einer Straße von einem Kraftwagen angefahren und zu Boden geworfen. Mit einem Bruch des rechten Oberschenkels und einem Rieferbruch fand sie Aufnahme in einem Krankenhaus, wo sie kurz darauf verstarb.

Ueber 7300 Mark Lohngebelter geroubt

Bernburg (Saale), 18. Febr. Heute Mittag wurde auf der vor der Stadt gelegenen Aue ein Raubüberfall verübt. Der Meister der Deutschen Solvan-Werke trug gerade die Lohngebelter nach dem ihm unterstellten Steinbruch. Während er unter einem Pfeiler Versteckt vor ihm hin und drückte einen Revolver ab. Der Meister wurde allmählich weise nur am Fuße verletzt. Er ließ aber die Aktienmappe mit 7300 Mk. Lohngebeltern fallen. Der Täter lief nach dem er die Aktienmappe an sich gerissen hatte, der Stadt zu, von dem Meister noch eine Streife weilt verfolgt. Er konnte unerkannt entkommen.

Wochenplauderei

Die Schulfrage im Primaner-Prozess. — Etwas von Kardinal Hlond. — Der Bauernkrieg

Berlin hat seinen Primaner-Prozess gehabt und Wien einen ähnlichen aus der Welt der jungen Mädchen. Viel ist bei dieser Gelegenheit gegen unsere Jugend zu Felde gezogen worden. Auch ich denke nicht daran, diese Jungen und diese Mädchen, am wenigsten die reiferen von ihnen, zu verteidigen. Aber die eigentlich Schuldigen sind diese Jungen und diese Mädchen nicht. Die eigentlich Schuldigen sind jene erwachsenen Menschen, die der Jugend das schlechte Beispiel geben. Gätten diese jungen Menschen das Vorbild vor Augen gehabt, wie es manche von uns, die wir für besser zu halten geneigt sind, in ihrer Generation noch gehabt haben, sie wären vielleicht brave und tüchtige Menschen geworden. Kennen manche Gesellschaftskreise heute nichts mehr, als die verführerische Atmosphäre von Alkohol, Crotin und Nikotin, so ist einfach die Lust für alle verborben, und die schwache und über sich selbst nicht sichere Jugend ist das unglücklichste Opfer noch. Schuld an solchen Katastrophen ist das Elternhaus, das seine Tote nicht selten dem Leichtsinn geöffnet hat und wahllos zerebrinläßt, was immer sich über die Schwelle drängt. In wieviel Familien ist das heute zu dem so, daß der Vater meistens in Gesellschaft ist, womöglich noch außerhalb des Hauses, daß die Mutter vielleicht auch einen Erwerb hat, der sie dem Heim entzweigt. Die Jugend bleibt sich selbst überlassen, und das sind noch nicht die schlimmsten Fälle. Man nehme hinzu, was die Statistik der Ehescheidungen sagt. Eine jede Scheidung hat doch ihre Vorgeschichte. Ihre nächsten Aufschauer sind die eigenen Kinder! Wie schmerzhaft sind auch manche Eltern! Man kann es heute erleben, wie es mit lauffähig geangenen ist, daß man, morgens etwa von der Bahn heimkommend, ganze Scharen von jungen Mädchen, unzweifelhaft Gymnasialisten oder Studentinnen, aus den Lokalen strömen sieht. Wird man es begreifen, daß die Eltern vielfach noch dabei sind, so fragt man sich doch wieder, wie sie dergleichen dulden können? Schuld ist vor allem auch jene angeheure Masse von Literatur aller Art, die das Sexualleben in den Mittelpunkt stellt, jene Illustrationen, die sich fortgesetzt an den Grenzen des Situations bewegen. Die Jugend liest das und verschlingt es sogar. Die Leute, die sich heute mit Recht darüber entrüsten, wenn Prozedere dieser Art zur Zensur gemacht werden, handeln wenig folgerichtig, wenn sie nicht in gleicher Weise gegen diese Erzeugnisse verborbener Phantasien vorgeht. Man kann überhaupt fragen, wie es denn jungen Menschen noch möglich sein soll, in einer Öffentlichkeit, wie wir sie heute haben, rein und unverbörben zu bleiben.

waren, und es flossen dann bittere Tränen der Neue in die allgenaturlichen des Schmerzes. Unser Volk steht bereits an einem Wahnsinnigen seiner Jugend. Es räsoniert ein wenig, gewiß, aber es nimmt dieses Grab nicht ernst. Das ist das Tragische der augenblicklichen Situation. Wir feiern Fasching, und es ist ein Totentanz. —

Von vielen Vätern herzlich begrüßt, ist der polnische Kardinal Hlond durch unser Land gereist. Wir haben inzwischen von ihm erfahren, daß er einj. Salezianer gewesen ist, also einer aus der herrlichen Schar der Jünger des Don Bosco. In Wien hat er 12 Jahre gewirkt, und man sagt von ihm, daß er dort ein zweiter Clemens Hofbauer gewesen sei. Der Primas von Polen spricht ausgezeichnet Deutsch, ist als 47jähriger ein noch verhältnismäßiger junger Kardinal und vereint Energie mit Leutseligkeit. Wir fragten ihn bei einem Interview nach allen möglichen Dingen, so zum Beispiel nach der Gefahr des Bolschewismus in Polen. Er meinte, daß der Vergleich, zumal bei dem fortschreitenden Aufstieg der Wirtschaft dort, nicht zu fährten sei. Auch werde in Polen Kommunismus und Sozialismus mehr wirtschaftlich genommen. So sagt ein Kommunist einmal dem Erzbischof: „Nun ja, im Herzen bin ich katholisch, aber im Bauch bin ich Kommunist.“ Seine Eminenz erzählt beglückend mit der größten Anmut und beglückte auch die Vertreter der polnischen Arbeiter, die vorgestellt wurden. Gewiß ist die politische Konstellation einer Dreieckigkeit aus England, Frankreich und Polen für uns nicht angenehm, gewiß bleiben da noch tiefgehende Differenzen in der Behandlung der Minoritäten, aber das muß man doch sagen, daß ein solcher Besuch eines kirchenfürstlichen in jedem Falle wohltuend wirkt. Die Politik schweigt, und es reden die hohen Interessen und Ideale, die alle Welt einigen könnten. Wäre sich die besamte verjüngende und lebensverlängernde Kraft des römischen Purpurs auch an diesem kirchenfürstlichen bedauern. Wäre er heimkehrend unsern deutschen Brüdern in Polen heilfährig sein, mit ihrem Volkstum auch ihre Religion zu bewahren.

Und da ist noch der Bauernkrieg, der nach und nach größere Kreise zieht. Mit der Sache ist nicht zu spaßen. Der Bauer ist ein ruhiges Element. Geht er aber einmal los, so wissen wir aus der Geschichte der Bauernkriege, was dann die Uhr geschlagen hat. Schon oft haben wir auf die vielfach ganz unartigen Verhältnisse in den modernen Staaten, die sich vom Mutterboden der Vernunft entfernt haben, hingewiesen. Das spielt im Untergrund der neuen Bewegung mit, die ich für wichtiger und wichtiger zu halten geneigt bin, als manche Politiker es tun. Gewiß haben manche Bauern in den Tagen der vaterländischen Not sich schmerzlich, aber einmal hat jeder Stand seine Sünden und zweitens ist es nicht unsere Sache, heute darüber zu richten, und Schadenfroß zu sein. Im Gegenteil werden wir uns daran erinnern, welche wichtige Rolle das Bauerntum im Volksgang spielt. Durch den Bauer ist es mit den nährenden Wurzeln der Natur verbunden. Im Bauer liegen die starken erhaltenden Kräfte. Verliert auch diesen Stand noch der Bewegung und der Anarchie aus, und es wird bald keine friedliche Stätte mehr in Deutschland geben. Die Bewegung der Bauern ist ein neues Glied in einer Kette. Ein Stand nach dem anderen steht auf wider den Staat. Die Politik ist daran, zu kapitulieren vor den wirtschaftlichen Forderungen der einzelnen Stände. In dem Augenblick, wo das politische Parlament vor der Wirtschaft die Waffen streckt, steht aber das staatliche Leben still. Ja, es ist ein schwer belastetes Erbe, das unsere Jugend zu übernehmen hat. Auch von dieser Seite aus gesehen, ist der Primanerprozess eine höchst traurige Sache.

Baden

Hebe, nichts als Hebe

In der Mannheimer „Volkstimme“ schreibt jemand, den die Redaktion als „mittleren Beamten“ bezeichnet:

Es sind doch nur einige Jahre vergangen, seit der Vater Ruderemann landauf, landab zog und hier in Mannheim und auch in Karlsruhe seine begeisterten Reden über die normale Großfamilie hielt. Die Worte rissen hin, und es ist wohl anzunehmen, daß auch der (badische) Herr Finanzminister damals mit in den frenetischen Beifall einstimmt. Besehen wir nun die Taten, zu denen diese Worte führten, so hat man diese sozialen Familiengedanken nicht nur nicht erhört, sondern abgebaut, und dieser Abbau wirkt um so empfindlicher, je größer die „normale Großfamilie“ ist. Die Zentrums- presse füllte ihre Spalten mit Nachfragen gegen den katastrophalen Geburtenrückgang, die Mangel aller Kirchen hallen wider von Klagen über diese „Krankheit an unserm Volkskörper“, und all diesen schönen Worten folgt als Tat ein rigoroser Abbau der bis jetzt schon sehr mäßigen Kinderbeihilfen. Im Reichstag hat der saubere Bürgerklub den Antrag der Sozialdemokratie, die erhöhte Sätze für kinderreiche Familien forderte, niedergestimmt. Die Weimarer Koalition in Preußen entsprach diesem Antrag. Das badische Zentrum und der von ihm gestellte Finanzminister aber verlegten ihre Grundzüge und brachten nur Worte, nichts als Worte.

Wer das liest, kann nicht anders denken, als daß das Zentrum gegen die Kinderzulagen der Beamten ist, während die Sozialdemokratie sich unter allen Umständen für sie einsetzt. Man wird ein solches Verhalten des Zentrums umso verwerflicher finden, weil das Zentrum in der Tat sich stets — im Gegensatz zur Sozialdemokratie — gegen die Kleinhaltung der Familie mit antikonzeptionellen Mitteln genandt hat. In Wirklichkeit ist der Artikel jedoch bloß wieder ein Beispiel dafür, wie gewissenlos und gehässig manche Leute im Parteikampf vorgehen.

Zunächst sei festgestellt, daß gerade das Zentrum grundsätzlich die Kinderzulagen verteidigt hat und es gerade auch seinen Bemühungen in der Hauptache zu verdanken ist, daß Kinderzulagen gegeben werden, die besamtlich in gewissen Beamtentreisen keine Sympathie genießen. Es ist also das Gegenteil von dem wahr, was hier ein mittlerer Beamter anonym in dem sozialdemokratischen Blatt andeutet; das Zentrum tritt in Wort und Tat für die kinderreiche Familie ein. Was in Baden anlässlich der Beratung der Beamtenbesoldungsvorlage geschiedt, ist bis jetzt nicht bekannt geworden, weil die Ausschussverhandlungen vertraulich waren. Sozial steht aber fest, daß es weder der badische Zentrumsrat noch dem badischen Finanzminister einfallen wird, die Kinderzulagen abzubauen, was zweifellos manchen Beamten passen würde. Das Zentrum wird vielmehr für die Zulagen mindestens in dem Maß eintreten, wie sie vom Reich gewährt werden. Was in der „Volkstimme“ steht, ist lediglich eine Verdächtigung des Zentrums auf Vorwurf. Im übrigen nehmen wir an, daß aus den Beratungen des Ausschusses gemeinsame Vorschläge der Regierungsparteien hervorgehen werden. Das wird man ja in kommander Woche erfahren, wo die Frage im Landtag öffentlich behandelt wird. Bemerkend ist, daß der Herr in der „Volkstimme“ von der Gehaltserhöhung überhaupt keinen Schnaufer tut, dagegen wegen der Kinderzulage Radu macht. Mit wird so etwas bei den Arbeiterleuten der „Volkstimme“ wirken, die weder Lohn- erhöhung noch Kinderzulagen erhalten? —

Die gehässige, tendenziöse Darstellung in der „Volkstimme“ ist lediglich wieder ein Beweis dafür, welche Rolle die Unwahrhaftigkeit im Parteikampf spielt. Man macht hier leider dieselben Erfahrungen, wie in den Beziehungen der Völker zueinander, die ebenfalls durch Lügen und Verleumdungen in der Presse vergiftet wurden und werden. Wann wird es gelingen, die Menschen zur Wahrhaftigkeit auch dem Gegner gegenüber zu erziehen? —

Um das Zentrum

Von G. S. E. Steinad

Ein altes aber wahres Wort sagt, wenn zwei sich streiten, freut sich der Dritte. Die letzten Jahre und wiederum die jüngste Zeit haben für das Zentrum manches gebracht, dessen Notwendigkeit man sehr in Frage stellen kann. Keine andere Partei würde ohne tiefe Risse, wenn nicht ohne auseinanderzufallen, solchen Streit überdauern haben (wie das Beispiel der Sozialdemokratie zeigt, die vor dem Krieg einig, nach dem Krieg zeitweilig in drei Teile zerfiel). Wenn weiter beachtet wird, daß die Auseinandersetzungen weniger verursacht wurden von der Wählererschaft, als vielmehr von der Führerschaft, und wenn heute trotzdem der Zentrumsgedanke lebt — nicht minder lebt wie zu anderen Zeiten, so ist damit der Beweis geliefert von der inneren Stärke der Partei. Es muß aber auch gesagt werden, daß keine Partei es so schwer hat, wie das Zentrum. Hier finden sich alle Schichten des Volkes; der Weg des Ausgleichs, der programmäßig zu gehen ist, wird besonders steinig. Im Zentrum steht eine erhebliche Masse von Arbeitern. Damit bekommt das soziale Problem eine besondere Note in der Partei. Nicht als ob das Zentrum beginnen müßte, Sozialpolitik zu lernen. Jeder gebildete Arbeiter weiß, daß die Partei auf diesem Gebiete führend war, seit es eine gezielte Sozialpolitik gibt. Heute handelt es sich nicht in erster Reihe um die Schaffung dieses oder jenes Gesetzes; was heute verlangt wird, ist Wille und Tat zur Anerkennung der Arbeiterkraft als gleichberechtigt. Ein starker Druck lastet auf der Arbeiterschaft, der zunächst vom Arbeitgebertum ausgeht. Ein anderer Umstand ist der, daß die Arbeiterschaft zwar langsam aber doch zurückgedrängt wird, trotz mancher Gesetze. Es sei hingewiesen auf das Betriebsrätegesetz. Die wenig ist Wirklichkeit von dem, was in der Verfassung von Weimar steht. Nicht als ob es an Gesetzen fehlen würde, was fehlt ist der Geist, der Wille zum sozialen Staat. Das was man heute „Volkstaat“ nennt, muß ein „sozialer“ Volkstaat in Wirklichkeit erst werden. Daran hat die in der Zentrums- partei stehende Arbeiterschaft ein besonderes Interesse, und deshalb die Mahnung an die Partei, der rückwärtsgehenden Entwicklung entgegenzutreten. Geht Partei und Fraktion diesen Weg, den sie zu gehen hat, dann ist speziell die katholische Arbeiterschaft dem Zentrum eine sichere Stütze. Grund dafür sind Arbeiterkraft, Partei und Fraktion wohl einig. Wären sie es hier nicht, dann könnte vom alten Zentrumsgeist nicht mehr gesprochen werden. Wege und Mittel mögen der Kritik unterliegen. Was sehr wenig zu sagen hat, ist die Kritik von dem gemeinsamen Ideal getragen ist. Das muß allerdings von jeder Seite erwartet werden. Geschiedt das, und es ist wünschenswert, dann wird der „Streit im Zentrum“, um mit dem Gegner zu reden, diesem nicht bringen was

Das Moorgespinnst

Roman von Heinrich Liaden.

87.

Gesine läßt ihn nicht aus den Augen. Mag er sich wild gebärden und mit Augen und Fäusten drohen, jetzt fühlt sie sich stärker als er. Er wird ihren Hals nicht noch einmal berühren.

„Nun, was willst du?“ stößt der Alte nach einer Weile heiser vor Zorn und Furcht hervor.

„Ich wollt' Euch nur fragen, wann die Hochzeit sein soll.“

Da dreht sich der junge Bohlen am Fenster halb herum.

„Welche Hochzeit?“ fragt der Bauer.

„Na, die untrige.“

Da stößt der Alte ein gellendes Gelächter aus: „Hast wohl den Verstand verloren — du!“

Gesine verzicht das Gesicht. Man weiß nicht, ist es vor Zorn oder Schmerz.

„Es ist ausgemacht zwischen uns, daß Ihr mich heiratet. Ihr wißt es. Und ich will wissen, wie ich mit Euch stehe.“

Man sieht, wie sie mit Mühe die Worte hervorwürgt. Fast könnte man glauben, es seien ihre letzten. Jan Bohlen aber, obgleich er nichts mehr wünscht, als das, glaubt es nicht. Er verdrückt sie mit Sohn zum Schmeigen zu bringen.

„Gar nicht stehen wir miteinander — du und ich. Heirate den Satan — oder sonst wen. Was fimmert's mich!“

Dreht sich um und will hinaus.

„Dann verlang' ich, daß der Amtmann geholt wird.“ schreit sie hinter ihm her.

„In meinem Haus hat kein Amtmann was verloren.“

„Dann verlang' ich den Pastor. Ich will beichten.“

„Geh nach Nortmoor in die Kirche.“

Gesine schreit wie eine gepörrigte Katze. Sie ringt ihre Hände gegen den jungen Jan. Der ist inzwischen immer nähergetreten, steht nun am Fußende des Bettes.

„Ich bin krank zum Sterben“, wimmert Gesine. „Wollt ihr mich in eurem Haus umkommen lassen wie ein Vieh?“

„Ich hol' dir den Pastor und auch den Doktor.“ spricht der junge Jan. Seine Stirn ist mit schweren Runzeln bedeckt, doch seine Stimme klingt ganz ruhig.

„Ja — und den Amtmann.“ barmt Gesine.

„Warum den Amtmann?“

„Ich hab' ihm was zu sagen — ein Geheimnis — ein schreckliches Geheimnis — von Mord.“

Und da Jan nichts sagt und sich nicht rührt, sondern steif und stier auf sie herab- schaut, flüstert sie ihm zu:

„Ich muß ihm sagen, wer mich draußen im Moor überfallen und gewürgt hat.“

„Ist's jemand Bekanntes?“ fragt Jan tonlos.

„Ach, glaub' wohl, daß du ihn kennst. Frag' mal den da.“

Jan's Blick richtet sich langsam, widerwilling auf seinen Vater. Er ahnt längst, worauf das alles hinaus soll, doch sträubt er sich gewaltig gegen den Gedanken. Nun er den Alten da stehen sieht, verwirrt, zermalmt von der Anflage, tritt die Erkenntnis wie ein blutrotes Gespenst vor seine Seele.

Langsam tritt er dicht vor seinen Vater. Sein Gesicht ist weiß, alle seine Glieder bebend.

„Ist es wahr, was das Weib sagt?“ flucht er.

In dieser Minute schrecklicher Angst und Not packt den Alten plötzlich der Drang in

seinem Sohn eine Stütze und Hilfe zu suchen. Er tastet nach der Hand Jans.

„Komm mit in mein Zimmer“, murmelt er, „ich will dir sagen, wie es kam.“

Da stößt Jan die Hand ungestüm zurück.

„Hast du es getan, dann heirate das Weib, das dir geholfen hat, die Mutter unter die Erde zu bringen — oder — geh's ins Zuchthaus.“

Wendet sich weg und rennt zum Haus hinaus.

Nachdem die Tür hinter ihm ins Schloß gefallen, steht der Alte noch eine Weile regungslos. Dann schlüpft er sich einige Schritte weiter, stützt sich mit beiden Armen schwer auf die Fußleiste von Gesines Bett. Er vermeidet, sie anzublicken. Gesine aber läßt ihn nicht aus den Augen. Nun, nachdem der junge Jan das Zimmer verlassen, ist sie doch nicht mehr so ganz sicher, daß der alte Wüterich ihr nichts tun wird. Sie tastet darum mit der rechten Hand nach dem Nachtschloß und ergreift den Leuchter, entschlossen, ihn durch die nahe Fensterleiste zu schleudern, sobald der Alte eine verdächtige Miene macht. Das wird dann Lärm geben und jemand herbeilufen.

Das erste Wort aber, das Jan Bohlen spricht, belehrt sie, daß er an keine Gewalttat denkt.

„Willst du Schweinegeld haben? Sag', wieviel du haben willst, und wenn ich's kann, will ich es dir geben.“

Er fauchte das mit einer solchen Müdigkeit, daß Gesine ihre Hand, die den Leuchter umklammert, langsam zurückzieht.

„Ich will Euer Geld nicht“, antwortete sie passiv.

„Was willst du denn?“

„Ich will es.“

„Schlag' dir das aus dem Kopf. Ich mag dich nicht mehr auf dem Hof haben.“

Nachdem ich mich abgeradert hab' wie ein

Vieh!“ schreit sie auf. „Schöne Dankbarkeit!“

„Für deine Arbeit hast du deinen Lohn gefriert — ich hab's dir schon gesagt. Ich will dir noch mehr geben, wenn du gehst.“

„Nicht eher geh' ich, bis man mich hinaus- jagt. Und wohin ich dann geh, das wißt Ihr. Und wohin Ihr dann geht, das wißt Ihr auch.“

Er antwortete nichts auf diese Worte, brü- tet schweigend vor sich hin. Da fährt sie fort, knurrend und verbissen:

„Hab' mich zehn Jahre lang gemüht um die Wirtschaft und hab' wohl verdient, Bäuerin auf Bohlen's Hof zu werden. Und ich geh nicht — und ich geh nicht eher nach, bis der Faun, der zwischen „Jans Hof“ und „Gesins Hof“ hindurchgeht, heruntergeschla- gen ist.“

Mit diesem schlaunen Wort, das nicht etwa in ihrem Hirn entstanden ist, sondern nur eine oft gehörte Rede des alten Jan wieder- holt, spielt sie zum zweitenmal an diesem Tag eine gute Karte aus. Der Alte hebt den Kopf und blickt sie aufmerksam an. Senkt ihn wieder und beginnt zu sinnen, mit einer Miene, als verfolge er mit starkem Eifer einen guten Gedanken.

„Also nur den Hof willst du? Ober auch mich dazu?“ fragte er nach einer Weile und blinzelt sie von unten herauf forschend an.

„Was liegt mir an Euch!“ ruft sie grob.

„An so einen widerlichen alten Kerl, der seine Leute halb zu Tode schindet!“

„Dann wärs' du wohl zufrieden, wenn ich ginge und dir den ganzen Kramel über- ließe?“

„Ach, ich würds' Euch nicht nachtrauern.“

„Glaub's wohl. Und Jan?“

„Was liegt mir an dem? Nehmt ihn mit.“

„Vielleicht könnten wir dann am Ende bei dir als Knechte unterkommen?“ fragte er mit einer Bitterkeit, die seine Stimme halb erstickt.

(Fortsetzung folgt.)

er wünscht. Dann werden auch die Sozialdemokraten einsehen müssen, daß die Zentrumsarbeitserschaft deswegen noch nicht zu ihnen läuft, weil es im Zentrum Meinungen gab. Als ob es solche speziell in der Sozialdemokratie noch nicht gegeben hätte und noch gäbe! Als ob dort etwas zu holen wäre, und etwas garantiert würde! Der Arbeiterchaft im Zentrum obliegt aber die Aufgabe, auf die schon oft hingewiesen wurde, Einfluß in der Partei zu suchen und mit voller Wärme, die der Arbeiterchaft für Ideale eigen ist, dem Parteigedanken zu dienen. Der Zentrumsarbeitserschaft muß gesagt werden, einen besseren Boden für die Arbeiterchaft, um aufwärts zu kommen, gibt es nicht als die Gedankenwelt des Zentrums. Ist ihre Durchsetzung nicht möglich, dann möchte ich wissen, wie eine theoretische Grundlage anders zu beschaffen wäre. Aber auch die Führer müssen sich dieser Gedankenwelt bewußt sein, und alles daransetzen, Wirklichkeiten zu schaffen. Dann wird es nicht mehr heißen, um das Zentrum: „für“ das Zentrum wird mit neuer Wärme die Lösung sein. Und aufs neue wird Segen für Heimat und Volk herorgehen; aufs neue wird das Prinzip des Ausgleichs und der sozialen Gerechtigkeit zur Geltung kommen, nach alter und immer junger Zentrums-tradition!

Der Kampf in der Metall-industrie

Zu dem Beschluß des Gesamtverbandes deutscher Metallindustrieller, zum 22. Febr. die Generalausperrung vorzunehmen, geht uns über die Lage und den Kampf in der mitteldeutschen Metallindustrie nachstehende Schilderung aus Kreisen der christlichen Gewerkschaften zu.

Der Beschluß des Gesamtverbandes Deutscher Metallindustrieller, sämtliche Arbeiter aller ihm angeschlossenen Betriebe nach Beendigung der Arbeit am Mittwoch, den 22. Februar auszusperrn, beschäftigt die ganze Öffentlichkeit. Der Beschluß stellt auch eine unerhörte Kampfanlage im weitesten Ausmaße dar. Rund 800 000 Arbeiter werden von dem Ausperrungsbeschluß betroffen. Fast alle Werke der Maschinen-, Werkzeug- und elektrotechnischen Industrien, sowie der Metallverarbeitung werden davon erfaßt. Soweit der Südwesten Deutschlands in Frage kommt, sind es in Württemberg die dem Verband Württ. Metallindustrieller angeschlossenen Betriebe in Baden und der Pfalz, die dem Verband der Metallindustriellen Badens, der Pfalz und angrenzenden Industriebezirke mit seinen bezirklichen Unterverbänden angeschlossenen Werke. Der Ausperrungsbeschluß des Gesamtverbandes Deutscher Metallindustrieller wird als eine „Unterstützung der gesamten deutschen Metallindustrie in dem Abwehrkampf“ bezeichnet, in dem die mitteldeutsche Metallindustrie sich befindet, „weil die bisherigen reich aufeinanderfolgenden Lohnerhöhungen unter keinen Umständen fortgesetzt werden können, wenn der gegenwärtige deutsche Preisstand gehalten werden soll.“ Im weiteren wird auf die Gefahren der „Stellung auf dem Weltmarkt“ hingewiesen, weshalb die gesamte deutsche Metallindustrie „den von der mitteldeutschen Metallindustrie geführten Abwehrkampf gegen unangemessene Lohnerhöhungen seiner grundsätzlichen Bedeutung wegen zu ihrem eigenen gemacht“ habe.

Dieser Beschluß, seine Begründung und Absichten stellen mehr dar als eine „Solidaritätsklärung der gesamten Metallindustrie für ihre mitteldeutschen Werke“. Er ist ein planmäßig wohlwogener Angriff auf die Arbeiterchaft und deren Veruche, eine Besserung ihrer gedrückten Lebenslage zu erreichen. Weiterhin besteht die Absicht die von Arbeitnehmerseite ausgleichsbereit angelegene Schlichtungsinstanz zu sabotieren und den Kampf auf die Spitze zu treiben. Von diesem Großkampf wird das gesamte deutsche Wirtschaftsleben auf das schwerste betroffen. Es handelt sich hier nicht bloß um Privatinteressen sondern um solche der Volksgemeinschaft.

Die wirtschaftliche und soziale Not in den Arbeiterfamilien zwingen die Gewerkschaften in der mitteldeutschen Metallindustrie die Lohnstapel zum 15. Januar 1928 zu kündigen. Kündigung und neue Forderung sind in den Besprechungen der Gewerkschaftsleitungen nicht oberflächlich behandelt worden. Sehr ernsthaft haben sich die Vertreter mit der wirtschaftlichen Lage der Metallindustrie befaßt. Zugunsten ist, daß einzelne Firmen in Mitteldeutschland nicht auf Rosen gebettet sind, doch dürften hieran der Lohnanteil und die sozialen Kosten unschuldig sein. Dem allergrößten Teil der Firmen geht es aber nicht schlecht. Im schroffen Gegensatz zu der Verminderung der Belegschaftszahl stehen die Neueinstellungen von Direktoren und leitenden Beamten. Gratifikationen, Extrazuschüsse an sog. leitende Beamte und die Geschäftsabchlässe reden auch eine andere Sprache als die der Synchiz vor dem Schlichtungsvorstand. Die Abschreibungen bedeutender Summen zur sofortigen Tilgung der Kosten für jahrzehntelang brauchbare technische Verbesserungen in den Betrieben, könnten bei oberflächlicher Betrachtung leicht zu Irrungen führen. Trotzdem zeigen die Bilanzen, daß die Abschreibungen, Unkosten usw., noch nicht so hoch sind, als daß nicht immer noch Verdienste ausgeschüttet werden können.

Auf Arbeiterseite war man sich bewußt, daß die Lohnverhandlungen schwer würden, da dieser für den Maschinenmarkt bedeutende Tarifbezirk als erster größerer Bezirk die neuen Lohnverhandlungen zu tätigen hatte. Bei der heutigen Einstellung vieler Schlichtungsinstanzen, die weniger individuell als mehr nach den schon vorliegenden Entscheidungen anderer Stellen, ihre Schiedsprüche formen, ist nicht nur der Bezirk an einem ausreichenden Schiedspruch interessiert. Die Industriellen wollen selbstverständlich das Gegenteil. Die Arbeitgeberverbände im Nordwesten des Reiches erklärten noch vor kurzem, daß sie den Kampf in der mitteldeutschen Metallindustrie als eine „Machtprobe zur grundsätzlichen Festlegung höherer Löhne in der gesamten deutschen Metallindustrie betrachten. Ob man mit diesen Veröffentlichungen das Reichsarbeitsministerium oder andere Stellen zum schnellen Eingreifen und ihnen genehmen Entscheidungen drängen wollte, ist un schwer zu erraten. Daß man selbst von Unterstützung gelidlich schwacher Firmen durch Ueberweisung aus der Sammelkasse für eine eventuelle Kustraktion schrieb, bezeichnet die Lage. Herausgehobene Entschlüsse der Niederösterreichischen und Braunschweigischen Metallindustriellenverbände zeigten den einzigen festen Willen, keine Lohnerhöhungen zu bewilligen.

Wer will den mitteldeutschen Metallarbeitern zumuten, sich mit einem Schiedspruch von 3 Pfa. die Stunde, gleich 6 Mf.

im Monat, abzufinden? Angenommen der von Unternehmerseite angeführte Durchschnittsverdienst der gelernten Arbeiter der obersten Tarifgruppe mit 1 Mf. sei zutreffend, dann bedeutet dies bei achtstündiger Arbeitszeit für den gelernten Affordarbeiter ein monatliches Bruttoeinkommen von 200 Mf. Mögen die Industriellen dieses Einkommen nach Abzug der sozialen Beiträge und für Ausfälle infolge Krankheit, Kurzarbeit, Arbeitslosigkeit usw. in Vergleich bringen mit den Gehältern der Beamten, dann wird ihnen die Mißachtung der Handarbeit offenbar werden. Ueber die Gehälter aber schrieb „Der Arbeitgeber“, die Zeitschrift „Der Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände“, in Nr. 19 des Vorjahres:

„Es darf wohl als die übereinstimmende Meinung der Öffentlichkeit angesehen werden, daß eine Revision der im Jahre 1924 festgesetzten Besoldungsordnung sowohl nach der Seite des Aufbaues der Gehaltsgliederung als auch in bezug auf die Höhe der auf die einzelnen Gruppen entfallenden Gehaltsätze nicht länger mehr aufgeschoben werden kann.“

Über warum nun jetzt insonjunkte Haltung gegenüber den eigenen Arbeitern, warum soll die Schlüssel für die Arbeiter auf einmal gänzlich leer sein? Die produktiv tätige Arbeiterchaft kann sich diese Unterbewertung ihrer Arbeit und Stellung nicht dauernd bieten lassen. Was für die andern recht ist, ist für sie mindestens billig.

Es ist ein gefährliches Spiel, das hier gespielt wird, und das Unternehmertum wird sich von der Verantwortung für die Folgen nicht freimachen können. Die Arbeiterchaft wird die Lehre der äußersten organisatorischen Stärkung daraus ziehen. Der Kampf in Mitteldeutschland hat bereits große Massen bisher Nichtorganisierten der gewerkschaftlichen Organisation zugeführt.

Die Not der Landgemeinden

Im Dezember 1927 sowie im Januar und Februar 1928 hielt der Vorsitzende des Verbandes bad. Gemeinden, Herr Bürgermeister Menges in Gernsbach, in den verschiedenen Landesteilen eine Reihe von Versammlungen der Bezirksvorstände ab, die nicht nur von diesen, sondern auch von sonstigen Gemeindevertretern sehr zahlreich besucht waren und die allgemein großen Anlauf gefunden und starkes Interesse geweckt haben. Dabei wurden die verschiedensten Gemeindeprobleme wie beispielsweise das Steuerwesen, das Wohnungsweien, die Verwaltungsreform, die Grundbuchorganisation, die Gebäudeversicherung, die Land- und Kreisstraßenunterhaltungsbeiträge, die Vermögensverwaltung, die Bildung von Bezirkssparkassen, die Aufwertung der Markanleihen der Gemeinden, das Fürsorgewesen, das Arbeitslosenversicherungsgesetz, die Befolgung der Gemeindebeamten usw. eingehend behandelt. Das tatkräftige Eintreten des Verbandsvorstandes für die auch im wohlverstandenen Interesse der Gesamtheit liegenden Wünsche und Erfordernisse der Gemeinden wurde von allen Seiten Lobend anerkannt und die ergriffenen Maßnahmen gebilligt; zugleich wurde die rührige und zielbewusste an den Kern der Dinge greifende Tätigkeit des Verbandsvorstandes zum Vorteil der Verbandsgemeinden rühmend hervorgehoben und überall betont, daß er sich den Dank und das Vertrauen der Vertreter sämtlicher Landgemeinden in reichem

Maße verdient habe, da er sich als besonnenen Führer stets rüchhaltlos für ihre berechtigten Ansprüche einsetze, was um so notwendiger, aber auch schwieriger sei, als nicht überall das erforderliche Verständnis für die bedrängten Verhältnisse auf dem Lande zu finden sei. Bekanntlich führen die kleineren Gemeinden seit Jahren einen schweren Existenzkampf, weil die Krisis in der Industrie und in der Landwirtschaft die kleineren Gemeinwesen finanziell viel mehr trifft, als die größeren, die sowohl in den wirtschaftlichen Betrieben als auch sonst noch Einnahmequellen besitzen. Ihr Verlangen, in Zukunft vom Reich und Land, insbesondere auch in der Steuererhebung, mehr als bisher berücksichtigt zu werden, um wenigstens die dringenden zwangsläufigen Aufgaben noch erfüllen zu können, ist daher durchaus berechtigt und findet in ihrem Verband eine energische Vertretung. Regierung und Volksvertretung werden es sich in der Tat angelegen sein müssen, der unerkennbaren Notlage des flachen Landes und seiner Gemeinden mit allen Kräften zu steuern denn hier finden sich die Wursten unserer Volkskraft, die nicht verkümmern dürfen, wenn das ganze nicht leiden soll. Das flache Land bildet zweifellos die Grundlage unseres Volkstums, und seine Gesundheit erfordert, daß es nicht weiterhin in steuerlicher Hinsicht und auch in anderen Fragen großstädtischen Interessen untergeordnet wird, denn auf lange Sicht wird damit letzteren auch nur schlecht gedient.

Kirchliche Nachrichten

Exerziten in Neuron. Vom 5.-9. März finden in Neuron Exerziten für Jungfrauen, insbesondere für Hausangehörige, statt. Anmeldungen wolle man richten an das Exerzitenhaus Maria-Trost in Neuron (Sobensollen).

Badische Landeswetterwarte

Allgemeine Witterungsübersicht. Der Einbruch kühler Luftmassen aus Nordwest, der gestern in Begleitung von heftigen Regen und Regenschauern (Gebirge Schneefälle) erfolgte, hat bei uns zu allgemein Temperaturrückgang geführt. Im Gebirge liegt heute bei leichtem Frost einige Zentimeter Neuschnee auf der alten Schneedecke. Der hohe Nord hat sich von Westen her rasch über das Festland ausgebreitet und wird unsere Witterung zunächst beherrschen.

Vorausichtige Witterung für Sonntag: Tagsüber mild, zeitweise aufheuernd und späten bei schwacher Luftbewegung, Gebirge leichter Frost.

Wasserstand des Rheins am 18. Febr., morgens 8 Uhr: Schupferinsel 288, gef. 89; Rühl 402, gef. 88; Marzau 703, gef. 40; Mannheim 642, gef. 20 Zim.

Schneeberichte

Bühlerhöhe: Mäßig. Bewölkt, -1 Grad, geringe Schneedecke, 1-2 Zim., Widenhaft, keine Spornmächtigkeit.

Gunsberg: Bewölkt, -2 Grad, 15 Zim., davon 1-2 Zim. Neuschnee, Widenhaft, St. und Nadelbahn stellenweise möglich.

Untermarkt: Trockennebel, -2 Grad, 10 Zim., vereist, St. und Nadelbahn stellenweise.

Hornisgrunde: Bewölkt, -3 Grad, 20 Zim., etwas verparfacht, St. und Nadelbahn möglich.

Kuhseifen: Leichter Schneefall, -2 Grad, 20 Zim., davon 1-2 Zim. Neuschnee, St. gut, Nadel möglich.

Feldberg: Trockennebel, -5 Grad, 20 Zim., davon 8-5 Zim. pulv. Neuschnee, St. und Nadelbahn sehr gut.

Falsching

Skizze von A. Richardt.

Falsching ist's wieder... Durch die Straßen der Stadt tobt der Lärm bacchantischer Lust. Lollt hunte Narretei in grotesken Sprüngen. Und je ernster die Zeit, desto wilder und ausgelassener das Treiben. In den großen Tanzsälen, den Brennpunkten der vornehmen Welt, jauchzen die Saxophone, Banjos erklingen, Trompeten schmettern. Jazz heißt das Tempo der Zeit.

Duft weißer Schallern schleiert den Raum. Lodende Arme, girrende Lachen... Parfüm, das getränkt ist an den tausend Zärtlichkeiten jünger Frauen, durchweicht lösend die Luft. Macht sie weich, Quillt ein in wölbige Betäubung.

Falsching ist's wieder... Die Zeit des Spielens mit der Leidenschaft. Die Zeit, wo die Welt erfüllt ist vom Sehnen und Suchen, vom Plattern und Werben, vom Hüpfen und Reizen. Und alles um Liebe! — In einem der kleinen Raritätenläden sitzen in tiefen Bedenken, abseits von dem Trubel, Bierot und Colombine. Mit ihrem bürgerlichen Namen sonst Ruth Weimann und Fritz Wolters. Die Weiden schienen von der allgemeinen Lustigkeit wenig berührt. Er wenigstens. Offenbar hatten sie einen kleinen Disput gehabt. Denn ihre Augen hingern beraußt im Saal. Der Prim geiger auf der Musikstraße hob eben in effizienter Begeisterung den Vogen. Mattered feste das Schlagzeug ein. Aufwendend begannen die Saxophone. Unterstehend die Klarinetten.

An ihrem Tischchen vorbei schoben sich die farbigsten Knäuel der tanzenden Paare, die in andächtiger Preßung glieberschaftel, Körperver-schmiegelt auf engem Raume dahinschritten.

Kopfschüttelnd folgte Fritz mit den Augen eine Zeit lang der toleiten Vielfalt musikalischer Tanzfiguren.

„Schweplich“, setzte er dann laut seinen Gedankengang fort. „Dieser wilde, ohrenbetäubende Lärm, dieses tolle Aneinanderhängen der Paare, dieses stupide Aneinanderkleben beim Tanz... Und das nennst du schön...“

Ruth schnippte ärgerlich mit den Fingern. „Du bist eben immer noch so almodisch mit deinen Ideen, trotz deiner dreißig Jahre! Hast noch immer nicht begriffen, daß jede Zeit dem Tange ihren Rhythmus und ihren Stempel aufbrückt, der dann auch mit der Zeit wieder wechself. Denn jede Zeit hat ihre eigenen Ausdrucksmöglichkeiten. Was sollen wir uns deswegen den Kopf zerbrechen? Wir leben nun mal in dieser neuen Zeit mit ihren neuen Ideen und ihrem neuen Tang. boia!“ Ruth hatte sich ganz in Eifer gesprochen.

Doch Fritz schüttelte nur den Kopf. Da kam er nicht mehr mit! Sie war doch sonst gut nicht so extrem, so hypermodern in ihren Ansichten. Was war denn nur in sie hineingefahren? Ob es wohl auch der Falsching war, der in ihrem Blute wühlte...?

Ihm war es — offen gestanden — direkt ungemütlich hier. Am liebsten wäre er schon längst wieder gegangen. Nur die Rücksicht auf sie hielt ihn zurück. Er hatte eben nun mal seinen Sinn für diesen modernen Firtelanz, wie er es zu nennen pflegte.

Auch Ruth war verstimmt. Nicht wegen Fritz. Sie kannte seine Anschauungen, wußte, daß er aus Prinzip niemals diese „Niggerdanz“ mitmachen würde, in wohlwundem Gegenatz zu so vielen andern Wiedermännern, die wohl prinzipiell diese Tänze perurteilten, dabei aber stets die Ersten waren, wenn es um Tange ging. Nein, ihre Verstimmung hatte einen andern Grund! Schon den ganzen Abend hatte sie Ausschau gehalten nach ihrem andern Verehrer, dem eleganten feischen Egon, der sonst stets um sie war und um sie schwärmte wie die Mäde um das Bild.

Ruth betrachtete nachdenklich ihre manicürten Fingernägel.

Ja, das war eben der wunde Punkt, daß sie nicht wußte, für welchen von den Weiden sie sich entscheiden sollte, wenn sie den Vorzug geben sollte. Beide waren schon lange um sie. Einerseits hätte sie es schon gerne mit Fritz gehalten. Seine langweilige unumwandelbare Treue schmeichelte und imoortierte ihr doch mächtig, trotz seiner bisweilen so almodischen Ideen. Aber andererseits hand immer wieder die flatte Erbeil-

nung des eleganten Tänzers vor ihren Augen, und unbewußt feilt, zeigte sich die Schale ihrer Sympathie auf seine Seite. Sie wußte, daß sie sich damit zwischen zwei Stühle setzte, allein ihre angeborene Schwäche verhinberte, daß sie das zwischen heruntersie. Heuteabend nun hatten sie sich hier treffen wollen, dabei aber vergessen, ein Erkennungszeichen zu verabreden. Und nun war es nicht leicht, aus der Unzahl von Paaren die richtige herauszufinden, trotzdem sie schon den ganzen Abend fast ununterbrochen engagiert worden war.

Ruth blühte mit schlecht verdecktem Ärger in den Saal. Ihr Auge blieb auf einem schwarzen Seidendomino haften, dessen vollendetes Tanzen ihr schon vorher aufgefallen war. Mit wiegenden Schritten kam er näher, verbeugte sich leicht vor ihrem Tischhörn und führte die freudig Gemährende dem ruckelnden Knäuel zu.

Und Ruth wußte: es war Egon.

Aber ob er auch sie erkannte hatte? Ruth blieb keine Zeit, diesem Gedanken nachzugehen. Egon schweifte die Musik sie zusammen zu einer mahlenden Einheit von Mann und Weib. Auf der Musiktempo hatte die Jazzband dürre Snylpen, umkleidete sie mit dem blechernem Ranzger schmettender Trompeten, folgte diesen mit dem unerschrockenen D. ie der Horner, besitz das helle Gequiek der Pfeifen mit dem didionenden Gelärm der Saxophone darüber her, jagte das kurzatmige Geblö unter Trommelwirbel und Paukenschlag in die von Licht strömende Luft. Violinen schätzten Krompholt nach der Melodie, und der Wigger am Schlagzeug mimte lindlich grinend Urwaldheiterkeit.

Ruth hatte das Gefühl vollendeter Harmonie. Sie gart führte sie doch ihr Tänzer, wie schmieg-sam und wie gelenkig wußte er doch dem magischen Rhythmus die letzten Wohlgefallen abzugeben! Wahrhaftig, nicht eine Synkope drieb ungenüht!

Und Ruth schritt voll Begeisterung mit in dem Triumphzuge der neuen Zeit... Ihr Tänzer führte sie an ein Büfett, um eine kleine Stärkung einzunehmen. Er hob dabei die Waiste an und Ruth sah, daß es tatsächlich Egon war. Er hatte sie aber immer noch nicht erkannt und so behloß sie, ihre Rolle weiterzuspielen. Doch als

er auch ihr unter heißen Zärtlichkeiten die Waiste abstrich wollte, wehrte sie sich heftig dagegen. Er lachte hell auf: „Sei doch nicht so verächtlich, schöne Unbekannte, wir leben ja nur so kurz und sind so lange tot! Komm mit mir...! Wir sind ja beide noch so jung! Drum sei doch nicht so almodisch! Ha! es wie ich; heute die morgen eine andere! Das ist das Evangelium der neuen Zeit... und man fährt gut dabei!“

Um Ruth begann der Saal zu kreiseln. Mit einer heftigen Bewegung riß sie sich los und enteilte mit schlotternden Knien. „Almodisch“, wie dieses Wort sie traf, das sie vor noch keiner Stunde so unbedacht Fritz zugeföhndert hatte. „Almodisch!“ Nein, so hatte sie sich die Ende denn doch nicht vorgestellt! Das also war die Schwärze der neuen, freien Ideen, deren glühender Unterton sie doch eben selbst gemessen...! Und das sollte ihr Idol gewesen sein, dieser zynische Tänzer mit dem Gesicht eines lächelnden Pascha...! Wie konnte sie doch nur...!

Ruth fühlte, wie sich alles um sie drehte. Gottlob, dort stand noch in wogenden Nebel das Tischchen. Dort war Salt... dort war Rettung... dort war... Halb betäubt sank sie in das kühle Leder des Rauteutills: „Fritz... bitte... einen Schind Wein...“

Er bot ihr das Glas: „Ein kleiner Schwindel!“ Ruth nippte: „Ja, Fritz, ein großer Schwindel, das mit der neuen Zeit und den neuen Ideen. Du hast recht, diese Tänze sind schweißig, sind unästhetisch, sind würdelos, kurzum...“

„Gabe ich dir's denn nicht gleich gesagt? Aber die Hauptsache ist, Gott sei Dank, daß wir uns wieder vertehen!“

Ruth nickte gerinnlos und lag demütig: „Ja, Fritz, laß mich ganz aufrichtig sein: als mich dieser fremde, unympathische Mensch von deiner Seite mit fortnahm und mit mir tanzte, da sah ich erst, daß doch nicht alles Gold war, was nach außen hin an der Oberfläche glänzen“ täten. Und da ließ ich ihn einfach stehen und bin zu dir zurückgekehrt...“

Sie bemerkte mit Herzklopfen wie langsam eine leuchtende Freude tief in seinen Augen emporstieg. Und vergieß sich großmütig die Kostig.

Das Leben und lustige Leben wurde wieder in den Mann, der sich nicht mit bunter Proben und fahlgelben Quark anstellt. Die Kunst der ganze Gedächtnis und pridet und kante und fangt. Summe lant, immer ungelächter. Als ob etwas überhört und etwas überredet werden müßte.

Seine schöne Zunge mit der Spinnmaschine focht ihr gedrehtes Leben in den Armen eines jungen Mannes, der einen Ehemann von Götterzeit trug, durch die wahnwitzigste geistliche Begierde der Menschen. Als sie sich sah, mochte sie nicht von ihrem Götter zu trennen, um an mit zu kommen.

Sie fand noch immer an derselben Stelle. Der meiste Augen und in meinem Sinn lange und fette und fette es.

Da wolle ich auf Beise! — die Erde auf und warte die ersten Menschen in einem neuen Leben. Zumeist.

Wie oder wurde es ganz hell vor den Augen, ich mußte weichen, und ich war... Sie sah die vertrockneten, kranken, schrakhaften Menschen. Und sah sie ganz anders als vorher... Was meine Zunge nicht bei der gehen konnte, ich sah sie fallen nicht mehr. Die Erde zu sein: die zwei Schichten hatten den Menschen die Zehen und Schichten abgeriffen. Man sprang und Larmen sie in ihren höchsten Gefühlen und edlen Schimen.

Ein unglücklicher Engel schickte mich. Sie wußte die Krone in die Luft und wollte zum Ausgang fliegen. Sie wußte die Krone in die Luft und wollte zum Ausgang fliegen.

Die vier Evangelisten von Sulpitius Gallus

Die vier Evangelisten, im Westen, hinter dem Schloß von Mainz, im Osten, hinter dem Schloß von Mainz, im Westen, hinter dem Schloß von Mainz, im Osten, hinter dem Schloß von Mainz.

Es gibt zwei tolle Tage, die nicht aufeinander passen: der Tag der vier Evangelisten, der Tag der vier Evangelisten.

Das Leben und lustige Leben wurde wieder in den Mann, der sich nicht mit bunter Proben und fahlgelben Quark anstellt. Die Kunst der ganze Gedächtnis und pridet und kante und fangt. Summe lant, immer ungelächter. Als ob etwas überhört und etwas überredet werden müßte.

Das Leben und lustige Leben wurde wieder in den Mann, der sich nicht mit bunter Proben und fahlgelben Quark anstellt. Die Kunst der ganze Gedächtnis und pridet und kante und fangt. Summe lant, immer ungelächter. Als ob etwas überhört und etwas überredet werden müßte.

Seine schöne Zunge mit der Spinnmaschine focht ihr gedrehtes Leben in den Armen eines jungen Mannes, der einen Ehemann von Götterzeit trug, durch die wahnwitzigste geistliche Begierde der Menschen. Als sie sich sah, mochte sie nicht von ihrem Götter zu trennen, um an mit zu kommen.

Das Leben und lustige Leben wurde wieder in den Mann, der sich nicht mit bunter Proben und fahlgelben Quark anstellt. Die Kunst der ganze Gedächtnis und pridet und kante und fangt. Summe lant, immer ungelächter. Als ob etwas überhört und etwas überredet werden müßte.

Seine schöne Zunge mit der Spinnmaschine focht ihr gedrehtes Leben in den Armen eines jungen Mannes, der einen Ehemann von Götterzeit trug, durch die wahnwitzigste geistliche Begierde der Menschen. Als sie sich sah, mochte sie nicht von ihrem Götter zu trennen, um an mit zu kommen.

Das Leben und lustige Leben wurde wieder in den Mann, der sich nicht mit bunter Proben und fahlgelben Quark anstellt. Die Kunst der ganze Gedächtnis und pridet und kante und fangt. Summe lant, immer ungelächter. Als ob etwas überhört und etwas überredet werden müßte.

Seine schöne Zunge mit der Spinnmaschine focht ihr gedrehtes Leben in den Armen eines jungen Mannes, der einen Ehemann von Götterzeit trug, durch die wahnwitzigste geistliche Begierde der Menschen. Als sie sich sah, mochte sie nicht von ihrem Götter zu trennen, um an mit zu kommen.

Das Leben und lustige Leben wurde wieder in den Mann, der sich nicht mit bunter Proben und fahlgelben Quark anstellt. Die Kunst der ganze Gedächtnis und pridet und kante und fangt. Summe lant, immer ungelächter. Als ob etwas überhört und etwas überredet werden müßte.

Seine schöne Zunge mit der Spinnmaschine focht ihr gedrehtes Leben in den Armen eines jungen Mannes, der einen Ehemann von Götterzeit trug, durch die wahnwitzigste geistliche Begierde der Menschen. Als sie sich sah, mochte sie nicht von ihrem Götter zu trennen, um an mit zu kommen.

Das Leben und lustige Leben wurde wieder in den Mann, der sich nicht mit bunter Proben und fahlgelben Quark anstellt. Die Kunst der ganze Gedächtnis und pridet und kante und fangt. Summe lant, immer ungelächter. Als ob etwas überhört und etwas überredet werden müßte.

Seine schöne Zunge mit der Spinnmaschine focht ihr gedrehtes Leben in den Armen eines jungen Mannes, der einen Ehemann von Götterzeit trug, durch die wahnwitzigste geistliche Begierde der Menschen. Als sie sich sah, mochte sie nicht von ihrem Götter zu trennen, um an mit zu kommen.

Das Leben und lustige Leben wurde wieder in den Mann, der sich nicht mit bunter Proben und fahlgelben Quark anstellt. Die Kunst der ganze Gedächtnis und pridet und kante und fangt. Summe lant, immer ungelächter. Als ob etwas überhört und etwas überredet werden müßte.

Seine schöne Zunge mit der Spinnmaschine focht ihr gedrehtes Leben in den Armen eines jungen Mannes, der einen Ehemann von Götterzeit trug, durch die wahnwitzigste geistliche Begierde der Menschen. Als sie sich sah, mochte sie nicht von ihrem Götter zu trennen, um an mit zu kommen.

Das Leben und lustige Leben wurde wieder in den Mann, der sich nicht mit bunter Proben und fahlgelben Quark anstellt. Die Kunst der ganze Gedächtnis und pridet und kante und fangt. Summe lant, immer ungelächter. Als ob etwas überhört und etwas überredet werden müßte.

Seine schöne Zunge mit der Spinnmaschine focht ihr gedrehtes Leben in den Armen eines jungen Mannes, der einen Ehemann von Götterzeit trug, durch die wahnwitzigste geistliche Begierde der Menschen. Als sie sich sah, mochte sie nicht von ihrem Götter zu trennen, um an mit zu kommen.

Das Leben und lustige Leben wurde wieder in den Mann, der sich nicht mit bunter Proben und fahlgelben Quark anstellt. Die Kunst der ganze Gedächtnis und pridet und kante und fangt. Summe lant, immer ungelächter. Als ob etwas überhört und etwas überredet werden müßte.

Seine schöne Zunge mit der Spinnmaschine focht ihr gedrehtes Leben in den Armen eines jungen Mannes, der einen Ehemann von Götterzeit trug, durch die wahnwitzigste geistliche Begierde der Menschen. Als sie sich sah, mochte sie nicht von ihrem Götter zu trennen, um an mit zu kommen.

Das Leben und lustige Leben wurde wieder in den Mann, der sich nicht mit bunter Proben und fahlgelben Quark anstellt. Die Kunst der ganze Gedächtnis und pridet und kante und fangt. Summe lant, immer ungelächter. Als ob etwas überhört und etwas überredet werden müßte.

Seine schöne Zunge mit der Spinnmaschine focht ihr gedrehtes Leben in den Armen eines jungen Mannes, der einen Ehemann von Götterzeit trug, durch die wahnwitzigste geistliche Begierde der Menschen. Als sie sich sah, mochte sie nicht von ihrem Götter zu trennen, um an mit zu kommen.

Das Leben und lustige Leben wurde wieder in den Mann, der sich nicht mit bunter Proben und fahlgelben Quark anstellt. Die Kunst der ganze Gedächtnis und pridet und kante und fangt. Summe lant, immer ungelächter. Als ob etwas überhört und etwas überredet werden müßte.

Seine schöne Zunge mit der Spinnmaschine focht ihr gedrehtes Leben in den Armen eines jungen Mannes, der einen Ehemann von Götterzeit trug, durch die wahnwitzigste geistliche Begierde der Menschen. Als sie sich sah, mochte sie nicht von ihrem Götter zu trennen, um an mit zu kommen.

Das Leben und lustige Leben wurde wieder in den Mann, der sich nicht mit bunter Proben und fahlgelben Quark anstellt. Die Kunst der ganze Gedächtnis und pridet und kante und fangt. Summe lant, immer ungelächter. Als ob etwas überhört und etwas überredet werden müßte.

Seine schöne Zunge mit der Spinnmaschine focht ihr gedrehtes Leben in den Armen eines jungen Mannes, der einen Ehemann von Götterzeit trug, durch die wahnwitzigste geistliche Begierde der Menschen. Als sie sich sah, mochte sie nicht von ihrem Götter zu trennen, um an mit zu kommen.

Das Leben und lustige Leben wurde wieder in den Mann, der sich nicht mit bunter Proben und fahlgelben Quark anstellt. Die Kunst der ganze Gedächtnis und pridet und kante und fangt. Summe lant, immer ungelächter. Als ob etwas überhört und etwas überredet werden müßte.

Seine schöne Zunge mit der Spinnmaschine focht ihr gedrehtes Leben in den Armen eines jungen Mannes, der einen Ehemann von Götterzeit trug, durch die wahnwitzigste geistliche Begierde der Menschen. Als sie sich sah, mochte sie nicht von ihrem Götter zu trennen, um an mit zu kommen.

Das Leben und lustige Leben wurde wieder in den Mann, der sich nicht mit bunter Proben und fahlgelben Quark anstellt. Die Kunst der ganze Gedächtnis und pridet und kante und fangt. Summe lant, immer ungelächter. Als ob etwas überhört und etwas überredet werden müßte.

Seine schöne Zunge mit der Spinnmaschine focht ihr gedrehtes Leben in den Armen eines jungen Mannes, der einen Ehemann von Götterzeit trug, durch die wahnwitzigste geistliche Begierde der Menschen. Als sie sich sah, mochte sie nicht von ihrem Götter zu trennen, um an mit zu kommen.

Beamtenfragen

Zur Besoldungsordnung.

Wir werden um Aufnahme folgender Zuschrift gebeten:

Die 3 H vorgezogene Einziehung der Badischen Turn- und Sportlehrer im Rahmen des neuen Besoldungsentwurfes steht in seinem Verhältnis zu den an sie gestellten Anforderungen, noch entspricht sie dem Charakter der ihnen obliegenden Gewaltausbildung.

Die badischen Turn- und Sportlehrer sind in der ihr vorgezogenen Gruppe vom dem Aufstieg zur nächsten Gruppe ausgeschlossen, da nur die Turninspektoren „an der Badischen Landesturnanstalt“ (im Ganzen also zwei schon amtierende Personen) für eine höhere Gruppe auszuwählen sind, denen zu ein Viertel ein weiterer Aufstieg ermöglicht ist.

Die seit Jahren geforderte und mit Rücksicht auf die Fachausbildung begründete Gleichstellung der Turnlehrer mit Musik- und Zeichenlehrern scheint sich nicht zu erfüllen. Zudem ist auch den Besoldungen an den Schulen von neuem der Stempel der Minderwertigkeit aufgedrückt.

Gottesdienst-Ordnung

Gottesdienstordnung für Leipzig am Sonntag, 4. März 1928. (Fest-Sonntag.)
Propst-Pfarrkirche, Leipzig, C. 1, Weitzstr. 2, dem neuen Rathaus gegenüber.

Berliner Querschnitt

Die „gottlose“ Stadt. — Moses und Buddha-Kloster. — Weissenberg-Sekte.

Man hört oft: Berlin sei eine gottlose Stadt. Das ist ein Urteil vom Standpunkt des noch ganz gläubigen, in den Glauben seiner Kirche getauften Dorfes aus. Aber so einfach wie hier liegen die Verhältnisse einer Weltstadt nicht offen.

Berlin eine gottlose Stadt? Die Fassade ist nicht die Stadt selbst. Nicht ihr Fundament und nicht ihr Kern. Gewiß, viel Heidentum, viel Materialismus, viel Gottferne ist schon da. Aber das augustinische „Inquietum cor nostrum“ gilt auch für die Dürstendenstadt. Raufsch, Kauf, Vergnügen allein füllt diese Urkräfte nicht.

Schleier, der seit fünfzig Jahren in Berlin lebt. Der heute 72jährige noch rüstige Greis war lange Jahre Wirt und Drochsenkutscher gewesen. Heute ist er das Oberhaupt einer mehrere Hunderttausend Anhänger umfassenden Sekte. Sie hat in Berlin allein 13 Gemeinden, ist aber auch außerhalb Berlins, besonders in Schlesien verbreitet.

Hochschulen

Heidelberg nicht in der D. St.!

Der Rektor hält die Beanstandung aufrecht!

Wie noch einmal sein dürfte, war seinerzeit in der Abstimmung vom 26. Januar 1928 ein derartig scharfer Antrag der Großdeutschen auf Wiedereintritt in die Deutsche Studentenenschaft jahrgangswidrig nur mit einfacher Mehrheit angenommen worden.

Heidelberg, 17. Febr. Der Rektor der Universität hat entschieden, daß der kürzlich vom allgemeinen Studentenausschuss gefasste Beschluß, der Deutschen Studentenenschaft wieder beizutreten, endgültig aufgehoben sei, weil die Zusammenfassung der der Deutschen Studentenenschaft angehörenden Gruppen nicht mit der Heidelberger Studentenvereinsfassung in Einklang stehe.

Besprechungen der süddeutschen Studentenschaften.

Übungen, 17. Febr. In den nächsten Tagen treten in Tübingen die im Kreis VI der Deutschen Studentenenschaft zusammengeschlossenen Studentenschaften Württembergs, Badens und Hessens und in Nürnberg die Studentenschaften des Kreises VII der Deutschen Studentenenschaft (Bayern) zu Kreis tagen zusammen.

Die Arbeitsgemeinschaft der kathol. deutschen Studentenerbände, welche die Verbände C. D., K. D., R. K. D. S., U. D. und D. K. D. St. umfaßt, trat am 4. Februar in Köln zu einer wichtigen Besprechung unter dem Vorsitzenden cand. phil. Paul Franzen (K. D.) zusammen.

Carl Friedrich Freiherr von Tietzenborn

Dem badischen Gesandten in Wien zum 150. Geburtstag (19. Februar).

Carl Friedrich Freiherr von Tietzenborn war der Sohn eines markgräflich badischen Jagdmeisters in Spöckheim. Er trat schon früh beim Kurfürsten in Mainz als Page in Dienst und studierte dann Jurisprudenz in Göttingen und Jena.

St. Georgskirche in Leipzig-Gohlis, Dreißigstraße 18. Fernsprecher 52863. Hl. Messen 11 Uhr mit Altarrede; 10 Uhr: Hochamt mit Predigt; 11 Uhr: Schulgottesdienst; 18 Uhr: Abendandacht. Wochentags hl. Messen 7 Uhr und 8 Uhr.

Gottesdienst in Leipzig-Connewitz, Richtigshaus, Vornaischstr. 3c. Fernsprecher 37371. Hl. Messen: 7 Uhr und 8 Uhr, letztere mit Predigt. An Wochentagen hl. Messe um 8 Uhr in der Prinz-Eugenstraße 21, part.

Liebfrauenkirche in Leipzig-Lindenau, Karl-Heinrichstr. 112. Fernsprecher 42805. Hl. Messen: 7 Uhr, 8 Uhr, 9 Uhr und 10 Uhr (Hochamt); 18 Uhr: Abendandacht. Wochentags: hl. Messen 7 Uhr und 8 Uhr.

St. Laurentiuskirche in Leipzig-Reudnitz, Friedrich-Wilhelmstr. 20. Fernruf 61290. Hl. Messen: 7 Uhr mit Predigt; 9 Uhr: Hochamt mit Predigt; 11 Uhr: Schulgottesdienst; 15 Uhr: Andacht. Wochentags: hl. Messen 7 Uhr und 8 Uhr.

Gottesdienst in Leipzig-Schönefeld, Rathausacker, Breslaustr. 37. Fernruf 65088. Hl. Messen: 10 Uhr mit Predigt.

Das Hungertuch

Von Dr. Paul J. von Danc.

„Am Hungertuche nagen“ — woher dieser sonderbare Ausdruck? Die meisten dürften wissen, daß die daselbe Wort gebrauchen, wenn sie einen Schwächling „Schwächling“ nennen.

Es waren meist aus weißer, auch wohl schwarzer, grauer oder violetter Leinwand, seltener aus Seide hergestellte Tücher, nicht selten von einer erstaunlichen Größe. Das jetzt in der staatlichen Sammlung für deutsche Volkskunde zu Berlin befindliche „Hungertuch“ aus dem bekannten Marien-Wallfahrtsort Telgte im Münsterlande ist mit seinen 7 mal 4 Metern bei weitem noch nicht das umfangreichste. Bedeutender ist z. B. das von Freiburg im Breisgau aus dem Jahre 1612; gegen Ende des 16. Jahrhunderts beschaffte Domstich aus Vorn an einem „auf 200 Ellen“.

Diese „Rittentücher“ waren außer durch Material und Größe besonders kostbar durch die herrlichen Färbereien, Spitzenarbeiten und Bemaalungen, die die kunstgeübten Hände der Frauenflößer darauf angebracht hatten oder auch adeliche Damen für ihre Dorfkirchen, so daß diese dann auch ihre Wappen und Namen mit hineinbrachten. Oben diese keine Adalarbeit nannte man „am Hungertuche nagen“.

Abstieg von den Jüngern, der Engel kauft Jesus am Ölberg, Betäubung der Hächer, Judasfuß, Gefangennahme. In der zweiten Reihe: Jesus vor Pilatus, Gefangung, Dornenkrönung, Ecce homo, Kreuztragung, Veronika und die Frauen. In der dritten Reihe: Kreuzigung, Christus am Kreuz, links und rechts eingekragt auf je einem besonderen Feld von den beiden Schächern, Kreuzabnahme. In der vierten Reihe: Die Verlobung des Gewandes, Pietà, Grablegung, die drei Marien, Vorhölle, Auferstehung. In der fünften Reihe: Die vier Evangelisten, Symbole mit dem Agnus Dei in der Mitte. In der sechsten Reihe: Sündenfall, Arche, Noas Opferung, Eberne Schlange, Josue und Raab mit der Traube.

Dieser Brauch des Hungertuches, der solch herrliche Blüten deutscher Volkskunst hat treiben lassen, läßt sich bis zum Jahr 1000 zurückverfolgen. Ein Kirchengelehrter, Durandus († 1296), sah darin das Sinnbild unserer Unwürdigkeit, die überirdischen Geheimnisse zu schauen; er deutet ihn weiter als die Verdämmerung Christi, die dann vor dem Glanze der Auferstehung verschwinden soll; schließlich erklärte er das Hungertuch als Sinnbild jenes Vorhanges im Tempel von Jerusalem, der bei der Kreuzigung geriß. In diesem Sinne hatte das Königl. von Greter im Jahre 1287 sogar für jeden einzelnen (auch aus Neben-)Altar ein besonderes Hungertuch vorgefärbt. Wenn dann am Karfreitag bei der Passion die Stelle: „und als der Vorhang geriß“ kam, dann ließ man das Hungertuch möglichst laut herabfallen. Hier und da hielten die Neugierigen mit dem Holzhammer, dem „Würler“, nicht nur um dem Klirren des Seidens zum Hören des Vorhanges zu geben, sondern nicht minder auch um den Donner von Wolkgalva nachzugeben. Das geht aber schon über in die dramatische Darstellung der Leidensgeschichte, zu den Passionsspielen, von denen heute glücklicherweise mehr erhalten ist als von diesem ersten allen Brauch, auf den schon vor langer Jahren die bekannte Kirchenmalerin Helene Stummel seiner Eintragsfähigkeit wegen wahrlich mit Recht wieder hingewiesen hat.

zeichnet geschulten soldatischen Eigenschaften zu zeigen. Er war ein hervorragender Reiter und übernahm den Kurierdienst von Paris nach Straßburg, wo er eine Gilpost nach Wien bestieg, um dem österreichischen Hof die Nachricht von der Niederkunft der Kaiserin zu übermitteln. Er kam in Wien kurz vor dem französischen Kabinettsrat an, der vierundzwanzig Stunden vor ihm Paris verlassen hatte. Dann wurde er Oberstleutnant in der russischen Armee und erdigen an der Spitze eines Kavallerieregiments vor Berlin, Hamburg und Bremen zur Unterstützung des kaiserlichen Heeres.

Es waren meist aus weißer, auch wohl schwarzer, grauer oder violetter Leinwand, seltener aus Seide hergestellte Tücher, nicht selten von einer erstaunlichen Größe. Das jetzt in der staatlichen Sammlung für deutsche Volkskunde zu Berlin befindliche „Hungertuch“ aus dem bekannten Marien-Wallfahrtsort Telgte im Münsterlande ist mit seinen 7 mal 4 Metern bei weitem noch nicht das umfangreichste. Bedeutender ist z. B. das von Freiburg im Breisgau aus dem Jahre 1612; gegen Ende des 16. Jahrhunderts beschaffte Domstich aus Vorn an einem „auf 200 Ellen“.

Chronik

Heidelberg, 18. Febr. (Ein Zwischenfall in Heidelberg.) Vor einigen Tagen liegen in dem althistorischen Lokal „Zum Ritter“ Studenten des Waffentags, und zwar Angehörige der Verbindungen „Frankonia“ und „Vineta“ einem Hochschulpflichtigen das Licht ausbrechen und ihm das Lokal verbieten. Es handelte sich um Prof. v. Schardt, dem Leiter des Instituts für Zeitungswesen, der in Begleitung mehrerer Pressidenten und dreier Aktivistenglieder in später Abendstunde Einkehr gehalten hatte, um eine begonnene Diskussion fortzusetzen. Prof. v. Schardt legte am nächsten Tage Beschwerde beim Rektor ein und beantragte die Einleitung eines Disziplinarverfahrens. In der gestrigen Sitzung gab der Heidelberger Waffentag eine Erklärung ab, daß er das Vorgehen seiner Kommitteon mißbilligt und sein Bedauern darüber ausspricht. Ehe man aber in die Erörterung des Zwischenfalles eintrat, wurde auf Antrag der Waffentagstudenten die Öffentlichkeit und Presse von der weiteren Sitzung ausgeschlossen.

Aus dem Amt Buchen, 18. Febr. (Verfälschungen.) Die Zuckerrübe wird den Anbau der Zuckerrübe nun auch im Bezirk Buchen einführen, wo er bisher weniger bekannt war. Der Bezirksrat Buchen hat in seiner letzten Sitzung über die Vorbehalte die Sperre beschützt und zwar für Autobusse, Lastkraftwagen und Kraftautomobile. Die Sperre ist für diesen Verkehr zu schmal und zu schwach gebaut. Da die Brücke zur Landstraße Heidelberg-Würzburg zählt und die zwei Poststraßen Buchen-Mosbach und Buchen-Eberbach über die Brücke führen, so wird die Sperre von einschneidender Wirkung sein. Eine Verbreiterung bzw. ein Umbau der Brücke wurde von den zuständigen Stellen bisher abgelehnt, weshalb die Sperre nötig wurde. Ebenso wurde die Landstraße von Mosbach nach Schlossau über Oberseibental und Auerbach für Lastkraftwagen in den Monaten Februar, März und April gesperrt, da die Straße in dieser Jahreszeit solchen Lasten nicht gewachsen ist.

Wahl, 18. Febr. (Tot aufgefunden.) Unweit des Wähler Sees wurde die Leiche des in den 60er Jahren stehenden Tagelöhners Daniel Brummer aufgefunden, der anscheinend vom See abgetrieben und ins Wasser gestürzt ist, aus dem er sich nicht allein retten konnte.

Diersburg (Amt Offenburg), 18. Febr. (Das leidige Hochzeitsfest.) Beim Hochzeitsfesten hat sich hier ein junger Burche die Hand derart verunziert, daß er ins Krankenhaus verbracht werden mußte.

Wahlberg (Amt Vahr), 18. Febr. (Nichts ist den Vangungern heilig.) In einer der letzten Nächte wurde hier in der St. Andreas-Kapelle auf dem Friedhof eingebrochen. Der Schatz eines Goldkreuzes, des Vortragkreuzes bei Vererdigungen, wurde zertrümmert und die Füllung der Schrifttafel eingestochen. Wertgegenstände nicht gefunden und entwendet werden.

Efchbach (A. Staufen), 18. Febr. (Goldene Hochzeit.) Das Fest der goldenen Hochzeit fännen am Sonntag, den 19. Februar, die Eheleute Adam Suger und seine Ehefrau Ernestine geb. Seiler feiern. Wir wünschen dem Jubelpaare Gottes reichen Segen. Der Jubilar, seit Jahrzehnten Gemeindevorstand und Feldzugsmitglied von 1870, ist in der Gemeinde sehr geachtet.

Salen, 18. Febr. (Spässige Revanche.) Die Weildorfer Karren haben sich einen unerwarteten Nachschub an Holz zuzuführen kommen lassen. Siegebeiwirt schleppen sie den „Salener Narrenbaum“ von der Anhöhe des Wasserfernwies herunter und pflanzen ihn in Weildorf auf. Wer sie haben schließlich Recht; denn vor zwei Jahren hatten die Salener Karren den Weildorfer Narrenbaum. Wer aber anderen eine Grube gräbt, fällt selbst hinein. So ist der Salener Narrenbaum von seinem Standort in Weildorf inzwischen von der Jungmannschaft von Leuten nächstlicher Weise zu Fall gebracht und nach Leuten transportiert worden. Ob der Narrenbaum nun nochmals sein Standquartier wechseln wird, läßt sich zur Zeit noch nicht sagen.

Waldsöll, 18. Febr. (Ein Betrüger festgenommen.) Auf dem hiesigen Bahnhofs konnte der von verschiedenen Stellen zur Verhaftung ausgeschriebene Dieb Wolf Eitenberg aus Melsrich festgenommen werden, der sich in unzähligen Fällen des Betrugs schuldig gemacht hat. In der Hauptsache betrug er Arbeiter und Schwerebeschäftigte, die gutgläubig ihre Löhner und Gehälter verdienten Ersparnisse hergaben.

Konstanz, 18. Febr. (Der gefährliche Lippenstift.) Recht traurige Folgen hatte die Lippenstift für ein hiesiges junges Mädchen. Es benutzte zum Schminken der Lippen einen roten Schminke. Dabei mußte von der Schminke etwas durch eine offene Stelle der Lippen in das Blut gekommen sein, was eine Blutvergiftung zur Folge hatte. Das junge Mädchen ist an den Folgen dieser Blutvergiftung gestorben.

Friedrichshafen, 18. Febr. (Ein neuer Wodensiedampfer.) Oesterreich baut in Wregenz ein neues Wodensiedschiff und zwar ein Doppelschraubendieselmotorboot, das bereits in diesem Sommer seine Fahrten beginnen soll. Der Dampfer erhält nur eine Klasse und wird 500 Personen fassen. Das Schiff soll eine Geschwindigkeit von 25 Kilometer in der Stunde erreichen und erhält außer einem Speisesaal auch ein Caférestaurant, eine Tanzdele, einen Rauch- und Damen Salon, sowie eine Radioeinrichtung. Das Schiff wird sich äußerlich dadurch von den anderen Dampfern unterscheiden, daß es kein Oberdeck erhält und mehr einem Seedampfer mit überdachten Wandelhallen gleichen wird.

Raugenbrand (Neuenbürg), 18. Febr. (Die manne Hochzeit.) Morgen feiert hier das Ehepaar Kessler das seltsame Fest der diamantenen Hochzeit. Der Jubilar ist 87, die Jubilarin 88 Jahre alt. Beide sind noch rüstig und erfreuen sich der besten Gesundheit. Vom Reichspräsidenten ist ein Geschenk eingetroffen.

Gomburg (Walz), 18. Febr. (Wom Zuge überfahren.) Auf dem hiesigen Bahnhof wurden dem 89jährigen verheirateten Eisenbahndienstboten Friedrich Böhm aus Erbach beide Beine beim Überfahren der Gleise abgefahren. Der Verunglückte verschied bald darauf im Krankenhaus.

Birmasens, 18. Febr. (Bluttat.) Eine 18-jährige Fabrikarbeiterin lauerte ihrem ehemaligen Geliebten auf und rampte ihm einen Doh in die Herzgegend. Die Verletzungen sind nicht lebensgefährlich. Grund zur Tat: verführte Liebe.

Bries, 18. Febr. (Im hiesigen Nacht-hause haben eine Anzahl Strafgefangener eine Flüssigkeit, die bei der Kartoffelherstellung verwandt wird und von der sie annahmen, daß sie Spiritus enthält, destilliert und getrunken. Darauf mußten mehrere Gefangene infolge Vergiftungserscheinungen ins Anstaltslazarett übergeführt werden, wo bereits zwei gestorben sind.

Aus dem Elsaß, 18. Febr. (Tödlicher Ausgang eines Familienstreites.) In Jgersheim wurde der 84 Jahre alte Streckenarbeiter der Kaiserberger Talbahn, Josef Maurer, in seinem Bett tot aufgefunden. Maurer, ein stiller, arbeitsamer Mann, lebte mit seiner erst 17 Jahre alten Frau in einem Hause neben dem der Angehörigen seiner Frau. Oft kam es zwischen beiden Familien zu Streitigkeiten, denen Maurer durch Wegzug entgegen wollte. In einer erneuten Auseinandersetzung mit seiner Frau soll Maurer ein Gewehr genommen haben, um ein Ende zu machen. Die Frau fühlte sich bedroht und verließ ihrem Mann mit einem harten Gegenstand einen Schlag auf den Kopf, der einen Bruch der Schädelkapsel und schließlich den Tod des Mannes zur Folge hatte. Frau Maurer sowie deren Mutter wurden verhaftet. Erste gibt an, in Notwehr gehandelt zu haben, doch wurde festgestellt, daß die Waffe, die Maurer genommen hatte, nicht geladen war.

Aus dem Gerichtssaal

Krankeprozesse

Berlin, 18. Febr. Um 10 1/2 Uhr betritt der Angeklagte Paul Kranz den Gerichtssaal. Er nimmt am Sachverständigenstuhl vor der Anklageschranke Platz. Neben ihm sitzen der behandelnde Arzt Dr. Waldhausen vom Augusta Viktoria-Krankenhaus und eine Krankenschwester, die ein Arzneigläschen neben sich stehen hat.

Rechtsanwalt Dr. Frey, der mit dem Angeklagten gekommen ist, hat zunächst neben dem Tisch Auffassung genommen, während noch der Verteidiger Rechtsanwalt Schulz den Verteidigerstuhl einnimmt. Angeklagter Paul Kranz, der heute einen frischeren Eindruck macht, als am letzten Verhandlungstage, antwortet auf die Frage des Vorsitzenden, daß er sich verhandlungsfähig fühle. Als der Vorsitzende den Verteidiger aufruft, erklärt Rechtsanwalt Dr. Frey: „Ich melde mich als Verteidiger.“

Das Schluchseeufer und die schwere Gefährdung des Titisees!

Die Ortsgruppe Pforzheim des Vereins Bad Heimat hat bei ihrer letzten Mitgliederhauptversammlung den Beschluß gefaßt, gegen die drohende Gefährdung des herrlichen Titisees, eines der schönsten Naturbilder im Badenland, schärfsten Front zu machen. Kaum ist die drohende Gefahr im Mondbachtal einigermaßen gebannt und einer Verhandlung Einzelheiten geboten, die Bau- und Spekulationspolitik im Kleide angeleglicher Jugendfürsorge in ungeeignetem Gelände herausbeschrieben, da kommt eine viel größere Gefahr heran, diejenige, welche dem einzigen schönen Titisee durch die Anlage des großen Schluchseewerkes droht. Das Schluchseewerk will nicht mehr und nicht weniger, als den Titisee in ihren Kraftbereich mit einbeziehen, d. h. durch ein Stauwerk die Stauung des Sees je nach Bedarf zugunsten des Schluchseewerks um ca. 1/2 Meter vornehmen. Was hätte nun eine Stauung des Sees, dessen Ufer größtenteils ganz flach liegen, also keine hohen Böschungen aufweisen, für Folgen? Zunächst würde das mälerische Riedgebiet, das vor allem das Südufer begrenzt und weit in die Ebene hineinreichend, durch Staunung mit allen Pflanzen- und Tierleben total vernichtet. Wer zur Hochsommerzeit die leuchtende Pracht der mälerischen Moorwiesen mit ihrem im Winde wehenden Silberflocken des Wolgrases bewundert hat, dem dürfte klar sein, was eine Ueberflutung und damit eine Verflüchtigung und wenn sie auch nur zeitweise vom Späthjahr bis Frühjahr stattfinden würde, für Schönheiten im einzigartigen Moorbilde des Titisees zerschören würde. Das Ried wäre bald in eine vegetationslose Schlammfläche verwandelt, die bei einer beachtlichen Senkung von 60-100 Zentimeter einen Uferstrand von 60-100 Zentimeter schaffen würde. Die weitere Folge einer See-Stauung wäre auch die, daß das felsige Waldgebiet im Osten ebenfalls unter Wasser gesetzt würde. Das Badenwerk scheint nicht zu bedenken, daß dieses Wäldchen mit seinem besonderen Bodengrund, wenn es einmal vertichtet ist, sich durch Neuanpflanzung nicht mehr aufzuerholen läßt. Der Kampf, den im Hochmoor bei unzulässigen Boden- und Klimaverhältnissen diese Bäume gekämpft haben, um sich siegreich zu behaupten, zeigt, daß nur Bäume von strophender Kraft sich gegen solche Naturbeschaffenheit durchsetzen können. Neuanpflanzungen dürften hier immer wieder eingegeben. Es ist schon der Vorsatz gemacht worden, um das Riedgebiet zu schützen, einen Damm zu errichten. Damit würde aber der natürliche und anmutige Verlauf der Uferlinie verschwinden. Gerade die sich bildenden Buchten mit ihrem reichen Pflanzenbestand an Wasserpflanzen, Seerosen, Wasser- und Riedgräsern sind besonders schön. Ein Damm würde auch das Abfluten des Uferwassers in den See erschweren, oder gar verhindern. Die Folge wäre die Bildung von Almpflanzen fäulenden Wassers mit einer bald erzielten Brutstätte für Schlangen. Daß sich hinter einem Damm Druckwasser bildet, ist ohne weiteres anzunehmen. Schiff und Seerosen, die weißen Wasserrosen am Uferufer, die gelben Wasserrosen bei der Mündung des Seebachs, all die mälerischen Uferfließen und kleinen Buchten im Ried, das der Seebach stimmungsvoll durchzieht, nicht zuletzt auch die reiche Fauna- und Insektenwelt, die im Sonnenlicht blühartig aufleuchtenden Stellen, die dem Ufer ihr freundliches Gepräge geben, wären bei einer Stauung und Absenkung und mit ziemlicher Sicherheit dem Ver-

Vorsitzender Landgerichtsdirektor Duit: Das Gericht nimmt mit Befriedigung davon Kenntnis, daß der frühere Verteidiger Herr Rechtsanwalt Dr. Frey die Verteidigung wieder übernommen hat, was der Erledigung des Prozesses sehr förderlich sein dürfte. Ich nehme Ihre Bestellung, Herr Rechtsanwalt Schulz, hiermit zurück und danke Ihnen für Ihre Bemühungen.

Die eigentliche Verhandlung beginnt mit der Vernehmung des pädagogischen Sachverständigen, Oberstudienrat Prof. Dr. Goldbeck, der erklärt, er könne sich dem Gutachten des Prof. Spranger anschließen.

Sachverständiger Goldbeck gibt ein Charakterbild des Angeklagten, wobei er darauf hinweist, daß jeder aus einem musikalischen Hause stammende Mensch schon von Jugend auf seelisch gefördert ist. Er scheint durch die Erziehung bei seinen Großeltern verweichlicht worden zu sein. Er scheint aber auch eine Dichternatur zu sein, die immerhin in eigener Gedankenwelt leben, zu denen in der realen Gedankenwelt lebende Menschen nicht zugehen.

In der der Mordnacht vorangegangenen Nacht hat der Angeklagte 17 Stunden geschlafen. Ein solcher Schlaf ist nicht normal, von ihm erwartet der Mensch nicht erwidert, sondern niedergedrückt. Es ist anzunehmen, daß Kranz sich schon an diesem Abend in schwerer Depression befand. Dazu kommt die schwüle, erregende Atmosphäre des Alkoholauftrages und nicht zuletzt erschreckt über den Scherenschein des Scherenscheins, der neben seinem Kopf vorbeiging. Das alles gab eine seelische Verfassung des Angeklagten, so daß er nicht im Vollbesitz seiner geistigen Kräfte war. Nach wohlmeiniger Meinung des Sachverständigen ist auf Kranz darum der § 51 anzuwenden und zwar nicht nur auf die Nacht, sondern auch auf den Morgen der Tat.

Der Vorsitzende befragt Kranz nach dem langen Schlaf. Kranz gibt an, daß er nach dem Zusammenfallen mit Hilde Scheller von 1/2 Uhr nachts mit einer Unterbrechung von 10 Minuten 17 Stunden lang geschlafen hat. Der Verteidiger weist darauf hin, daß er vor der Tat 35 Stunden lang nichts geschlafen habe.

Zum Fall Kogler

Frankfurt a. M., 18. Febr. Der Archivar Dr. Arnulf Kogler, der aus der Frankfurter Stadtbibliothek wertvolle Bücher erwidert hatte, ist bekanntlich in Salzburg verhaftet worden und zwar aufgrund eines noch gegen ihn bestehenden Eedbriefes des Landgerichtes Graz wegen Betrugs bzw. Scheffälschung. Es tritt nun der Fall ein, daß er sich in Oesterreich wegen der hiesigen Bücherdiebstahl zu verantworten haben wird. Nach den österreichischen Bestimmungen kann nämlich ein Staatsangehöriger (Dr. Kogler

ist Oesterreicher), der im Ausland eine strafbare Handlung begeht und in seinem Heimatland verhaftet wird, gegen seinen Willen nicht an den Staat ausgeliefert werden, wo die strafbare Handlung begangen wurde. Im Verfolg dieser Tatsache sind seitens der Frankfurter Staatsanwaltschaftsbehörde die Akten dem Landgericht Graz übersandt worden, das nunmehr zuständig geworden ist. Dr. Kogler ließ sich bis heute ein Schreiben von etwa 30000 Mark nachweisen.

4 Jahre Zuchthaus für einen Einbrecher.

Heidelberg, 18. Febr. Wegen mehrfachen schweren Einbruchsdiebstahls hatte sich der 35-jährige Gelegenheitsarbeiter Karl Greulich aus Rotenberg, wohnhaft in Wiesloch, vor dem hiesigen erweiterten Schöffengericht zu verantworten. Greulich gilt als Berufsverbrecher. Er hatte schon 6 Jahre Zuchthaus und 2 1/2 Jahre Gefängnis hinter sich, wovon seine Frau bis vor kurzem nichts wußte. Das Gericht erkannte heute auf eine Zuchthausstrafe von 4 Jahren. Außerdem geht der Angeklagte 5 Jahre der bürgerlichen Ehrenrechte verlustig; auch wurde die Zulässigkeit der Polizeiaufsicht ausgesprochen. Ein mit angeklagter 25jähriger Tagelöhnerin erhielt unter Zuhilfenahme mildernder Umstände 6 Monate Gefängnis.

Spiel und Sport

St. Moritz

Fischhaken.

Schweden siegt gegen Schweiz 4:0. England von Kanada totaligthal geschlagen 0:14. Heute Vormittag spielen England und Schweden, am Nachmittag treten Kanada und Schweiz einander gegenüber.

Kreisliga Mittelbaden

Heute spielen: Mühlburg - Baden. Forst - Müppurr. Durlach - Söllingen. Intergrombach - Müllingen.

Die neuen Termine der Trostrunde.

- 1. März: Bader Münden - Rhönig Karlsruhe. 2. März: Fürtz - Sportklub Freiburg. Union Böttingen - 1860 Münden. 11. März: Sportklub Freiburg - V.F.B. Stuttgart. 1. FC. Nürnberg - Bader Münden. 18. März: Rhönig Karlsruhe - Union Böttingen. V.F.B. Stuttgart - V.F.B. Fürtz. 1. FC. Nürnberg - Sportklub Freiburg. 19. März: 1860 Münden - Bader Münden. 25. März: Union Böttingen - Sportklub Freiburg. 1. April: Rhönig Karlsruhe - V.F.B. Fürtz. 2. FC. Nürnberg - V.F.B. Stuttgart. Union Böttingen - 1860 Münden. 1. FC. Nürnberg - V.F.B. Fürtz. 15. April: 1. FC. Nürnberg - Rhönig Karlsruhe. V.F.B. Stuttgart - 1860 Münden. Bader Münden - Sportklub Freiburg. 21. April: V.F.B. Fürtz - 1. FC. Nürnberg. 22. April: Sportklub Freiburg - Rhönig Karlsruhe. V.F.B. Stuttgart - Union Böttingen. 29. April: 1860 Münden - V.F.B. Fürtz. Union Böttingen - 1. FC. Nürnberg. 6. Mai: Bader Münden - V.F.B. Stuttgart. V.F.B. Fürtz - Union Böttingen. 13. Mai: 1860 Münden - Rhönig Karlsruhe. V.F.B. Fürtz - Bader Münden. 20. Mai: Rhönig Karlsruhe - V.F.B. Stuttgart. Bader Münden - Union Böttingen.

Letzte Meldungen

halsfreier Rod auch für die Schupo

Berlin, 18. Febr. Im preuß. Ministerium des Innern sind der „Nachausgabe“ zufolge nunmehr die langen Vorarbeiten zur beschleunigten Einführung einer neuen Polizeiuniform abgeschlossen. Die endgültige Entscheidung fällt bereits in der folgenden Woche gelegentlich einer Zusammenkunft der preußischen Polizeipräsidenten in Berlin. Wie das Blatt erfährt, soll die Schupo einen halsfreien Rod ähnlich wie die Reichswehr, dazu ein farbiges Hemd mit einem weißen Umlegekragen und einer Krawatte erhalten. Außerdem darf auch ein weißes Hemd getragen werden.

Die verpekulierten Gelder

Berlin, 18. Febr. Zu der Affäre „Unione Immobiliare Italo-Ledesca“ wird mitgeteilt, daß der Geschäftsführer, der Kaufmann Leiner, gestern eingehend vernommen worden ist. Er gibt zu, daß er einen Teil des Geldes, das er für seine Mandanten eingezogen hatte, zu Spekulationen gebraucht hat. Weil kein Nachverbauch mehr vorliegt, so ist Leiner auf freien Fuß gesetzt worden. Das Verfahren nimmt seinen Fortgang.

Die Tafel voll Geld

Berlin, 18. Febr. Ein nicht alltäglicher Fall von Freiheit hat sich gestern Nacht in einem Toilettenraum des Bahnhofes Südbunde abspielte: Erhängt fand man dort einen Greis auf, und als die Polizei herbeigerufen war und zur Untersuchung schritt, entdeckte man in den Taschen des Toten ein kleines Vermögen: 2000 Mk. in Silbermarkenscheinen, 400 Mk. in ein Tauchentuch eingeknüpft und 200 Mk. in einer Rolle alte goldene Schmuckstücke.

HANDEL / WIRTSCHAFT / VERKEHR

Gebäudesondersteuer / Gebäude-entschuldungssteuer

Mit dem 1. April dieses Jahres wird die derzeitige reichsgesetzliche Regelung der Hauszinssteuer (für Baden: Gebäudesondersteuer) gegebenenfalls eine grundlegende Aenderung erfahren und zwar bestimmt das Reichsgesetz über den Geldwertungsausgleich (in der Fassung vom 1. Juni 1926 — R.G.Bl. I Seite 251) in § 9: „Vor dem 1. April 1928 ist rechtzeitig zu prüfen, ob die Steuer von diesem Zeitpunkt ab weiter zu erheben ist. Bei der Prüfung ist dem allgemeinen Finanzbedarfe der Länder und Gemeinden (Gemeindeverbände) einschließlich des Aufwandes, der ihnen durch die Erfüllung der gemäß § 42 Abs. 1 der Dritten Steuernotverordnung zu selbständiger Regelung überlassenen Aufgaben erwächst, sowie den Bedürfnissen der Wohnungswirtschaft, insbesondere des Wohnungsbaues, ebenso der Versteigerung der Grundstücke sowie dem daraus entstehenden Vermögenszuwachs Rechnung zu tragen. Rechtzeitig vor diesem Zeitpunkt ist dem Reichstag und Reichsrat eine Vorlage zu machen.“

Im Rahmen des Entwurfes eines „Gesetzes über die Vereinheitlichung des Steuerrechts — Steuervereinheitlichungsgesetz“ wurde denn u. a. auch ein Gebäudeentschuldungssteuergesetzentwurf vorgelegt, wonach die „Gebäudeentschuldungssteuer“ als Landessteuer erhoben werden soll und zwar in zwei Formen, nämlich als

Werterhaltungssteuer und Entschuldungssteuer.

Besteuerungsgrundlagen sollen in Zukunft sein:

- a) die Friedensmieten,
- b) der Wert des Eigenkapitals nach dem Stand vom 31. Dezember 1918,
- c) die Höhe der dinglichen privatrechtlichen Belastung nach dem Stand vom 31. Dezember 1918.

Als Steuermaßstab ist die Friedensmiete vorgesehen, wobei als Friedensmiete der Goldmarkbetrag des Mietzinses gilt, welcher für die mit dem 1. Juli 1914 beginnende Mietzeit vereinbart war. Die Steuer selbst soll in Prozentsätzen der Friedensmiete erhoben und nach der Höhe des Eigenkapitals (als Werterhaltungssteuer) und der dinglichen Belastung am 31. Dezember 1918 (als Entschuldungssteuer) gestaffelt werden.

Die Werterhaltungssteuer soll — wie gesagt — von dem am 31. Dezember 1918 investierten Eigenkapital erhoben werden und zwar in der Form, dass von je vollen 100 vom Hundert des Friedenswertes des Steuergegenstandes (Hause usw.) einundzwanzigprozent der Friedensmiete als Steuer erhoben werden. (Ein praktisches Beispiel folgt unten.) Als Eigenkapital gilt dabei der Friedenswert des Steuergegenstandes nach Abzug der dinglichen privatrechtlichen Lasten am 31. Dezember 1918. Als Friedenswert gilt grundsätzlich der Wehrbeitragswert.

Die Entschuldungssteuer beträgt nach dem Entwurf jährlich für eine dingliche

privatrechtliche Belastung des Steuergegenstandes von je 10 vom Hundert seines Friedenswertes oder von Bruchteilen dieses Betrages fünf Prozent der Friedensmiete.

Die Auswirkung ergibt sich aus folgendem Beispiel:
Ein Haus habe einen „Friedenswert“ von 50 000 Mk.
die dingliche privatrechtliche Belastung — im allgemeinen also die hypothekarische Belastung — habe am 31. Dezember 1918 betragen 30 000 Mk.

somit investiertes Eigenkapital 30 000 Mk.
Die Friedensmiete habe 6 Prozent oder 3000 Mark betragen.

Aus dem Betrage von 30 000 Mk. bzw. RM. (Eigenkapital) ist die Werterhaltungssteuer und aus dem Betrage von 20 000 Mk. bzw. RM. (dingliche, privatrechtliche Belastung) ist die Entschuldungssteuer zu zahlen. Wie oben dargestellt, soll die Werterhaltungssteuer 1% der Friedensmiete von je vollen 10 vom Hundert des Friedenswertes betragen. In obigem Beispiel entfallen auf den Friedenswert von 50 000 Mark 20 000 Mk. oder 40% auf dingliche privatrechtliche Belastung und 30 000 Mk. oder 60% auf Eigenkapital.

Demnach wären an Werterhaltungssteuer zu bezahlen: 6 mal 1% = 10% Werterhaltungssteuer oder 300 RM. (Die Zahl 6 ergibt sich daraus, dass die obengenannten 60% für Eigenkapital 6 mal 10 Prozent des Friedenswertes ausmachen.)

Die Entschuldungssteuer würde sich nach den sinngemäßen gleichen Grundsätzen errechnen, jedoch sind statt 1% jeweils 5% zugrunde zu legen, also — bei 40% dinglicher privatrechtlicher Belastung — 4 mal 5% = 20% Entschuldungssteuer oder 600 RM. (Auch hier ergibt sich die Zahl 4 durch Aufteilung der 40% in 4 mal 10%).

Demnach wären bei obigem Beispielfalle zu entrichten:

a) Werterhaltungssteuer	300 RM. = 10%
b) Entschuldungssteuer	600 RM. = 20%
	900 RM. = 30%

Wenn man die so geplante steuerliche Belastung errechnet, ergibt sich für ein Gebäude von 100 000 Mk. bzw. RM. Friedenswert folgendes Bild:

Eigenkapital	Friedensmiete	Prozente der Friedensmiete	Werterh. Entschuld.	Zusamm.
100 000	—	16,66%	0%	16,66%
80 000	20 000	13,33%	10%	23,33%
60 000	40 000	10,00%	20%	30,00%
40 000	60 000	6,66%	30%	36,66%
20 000	80 000	3,33%	40%	43,33%

Der Gesetzesentwurf sieht eine ganze Reihe von Befreiungen vor, so für Dienstgebäude, für Gebäude, die ausschließlich gemeinnützigen, mildtätigen oder religiösen Zwecken dienen, Reichsbahnvermögen, Dienstwohnungen der Geistlichen und ähnlicher Personen, ferner Neubauten, wenn der Bau erst

nach dem 30. Juni 1918 bezugsfertig geworden ist und keine öffentlichen Mittel zur Errichtung verwendet wurden. Einfamilienhäuser, die vor dem 1. Juli 1918 bezugsfertig geworden sind und mit nicht mehr als 20 vom Hundert des Friedenswertes belastet waren „sofern sie ausschliesslich vom Eigentümer und seiner Familie bewohnt werden und die Wohnfläche nicht mehr als 90 qm beträgt“. Neben den Befreiungen ist auch eine Anzahl von Ermäßigungen vorgesehen, so für Eigenhäuser, die vor dem 1. Juli 1918 bezugsfertig geworden sind, wenn sie lediglich von dem Eigentümer und seiner Familie bewohnt sind und nicht mehr als 150 qm Wohnraum umfassen, ebenso soll eine Ermäßigung eintreten für gewerblich benutzte Räume, die regelmäßig während dreier voller Monate im Jahre unbenutzt sind usw.

Bezüglich des Abbaues der Steuer ist folgende Bestimmung (§ 15) vorgesehen: „Vor dem 1. April 1931 ab ermässigt sich die Werterhaltungssteuer auf die Hälfte, erstmalig für den dem 1. April 1931 beginnenden Veranlagungszeitraum. Vor dem 1. April 1934 ab wird die Werterhaltungssteuer nicht mehr erhoben. Die Reichsregierung wird vor dem 1. April 1929 prüfen, ob und inwieweit ein Fortbestehen der Entschuldungssteuer über diesen Zeitpunkt hinaus erforderlich ist...“

Hermann Hagen.

Berliner Börsenstimmungsbild

Berlin, 18. Februar. Zunächst hatte es im heutigen Vormittagsverkehr den Anschein, als ob die schwächere Tendenz der gestrigen Abendbörse sich fortsetzen wollte. Hinsichtlich der inneren Politik, der Metallarbeiterverhandlungen und der Weiterentwicklung des Geldmarktes bestand grosse Unsicherheit, die in einer Zurückhaltung der Spekulation zum Ausdruck kam. Das Ergebnis der gestrigen Sitzung der Privatbankiers bezüglich der Abschaffung der Mediolliquidation kam dagegen nicht überraschend, es wären im Augenblick noch zu grosse Widerstände zu überwinden. Als dann aber zu Beginn des offiziellen Verkehrs die Zahlen des Reichsbankausweises per 15. Februar bekannt wurden, trat allgemein eine leichte Erholung ein, und die Verluste des ausserbörslichen Verkehrs wurden grösstenteils wieder ausgeglichen. Nur selten gingen die Abweichungen gegen gestern noch über 1 Prozent hinaus, Braubank verloren 2 Prozent, Stolberger Zink 2%, Byk Gulden 2%, Chadeaktien 2% Mk. Adlerwerke verloren 1% Prozent. Bemerkenswert fest lagen schon zu Beginn Rütgerswerke mit einem Gewinn von 1 1/2 Prozent. Der Bezugsrechtsabschlag von 35% Prozent kam im Schultheiss-Kurs genau zum Ausdruck, er quotierte 330% nach 374%. Im Verlaufe war ein leichtes Anziehen des Kursniveaus zu bemerken, ohne dass das Geschäft an Umfang wesentlich zunahm. Man rechnete für Montag mit einer Annahme der Rückgabebill im Senat, auch tauchten wieder Hoffnungen bezüglich einer Diskontsenkung der Reichsbank auf, da abgesehen von der Entlastung der Wechsel um ca. 1/2 Milliarde und der Verminderung des Notenumlaufes um etwa denselben

Betrag der Gesamtwechselbestand unterhalb der 2 Milliarden-Grenze blieb und mit 1,963 Milliarden ausgewiesen wird.

Anleihen ruhig, Ausländer behauptet, Türken eher fester, Pfandbriefe still, aber nicht einheitlich, Goldpfandbriefe eher bis 1/2 Prozent befestigt. Devisen stark angeboten, anscheinend im Zusammenhang mit dem weiter angespannten Geldmarkt, an dem bei unveränderten Sätzen die Tendenz weiter nach oben gerichtet ist.

Wirtschaftsschau

Noch einmal der neue Fordwagen.

Aus Fachkreisen wird uns geschrieben: Nachdem über das Auftauchen des neuen Fordwagens in Deutschland in einem ungewöhnlich hohen Masse berichtet worden ist, wirkt umso erstaunlicher die Nachricht, dass der vielbesprochene „Neue Ford“ auf Grund eines amtlichen Sachverständigen-Gutachtens, das sich auf die Bedingungen für die Zulassung von Kraftfahrzeugen zum Verkehr auf öffentlichen Strassen und Plätzen in Deutschland stützt, nicht zugelassen wird, da das Bremssystem des neuen Modells, wie es in vielen Städten des deutschen Reiches der Öffentlichkeit vorgeführt wurde, nicht den gesetzlichen Bestimmungen entspricht. Ebenso wie in Deutschland ist man übrigens auch in einer Anzahl von Amerika-Staaten, unter denen sich auch der Staat Washington befindet, zu der Erkenntnis gekommen, dass die Bremsung des Wagens den behördlichen Vorschriften nicht nachkommt. Es mangelt also dem neuen Fordwagen an der für den öffentlichen Verkehr geforderten und unbedingt notwendigen Verkehrssicherheit vom gesetzlichen Standpunkte aus. Aus diesem Grunde ist, wie amerikanische Nachrichten besagen, in den Werkstätten Ford's in Amerika bereits eine feierhafte Tätigkeit entwickelt worden, um dem jetzt nicht den Verkehrsbedingungen entsprechenden neuen Modell noch eine Getriebbremse anzuliefern.

Geschäftsberichte

Die Schulden der Rheinischen Handelsbank.

Mannheim, 17. Febr. In der ersten Gläubigerversammlung der Rheinischen Handelsbank A.-G. wurde die Feststellung gemacht, dass insgesamt ein Verlust von RM. 175 000 zu buchen ist. Demgegenüber stehen stille Reserven mit 90 000 RM. und der letzten Geschäftsjahr erzielte Gewinn von 20 000 bis 60 000 RM. zu. Das einbezahlte Aktienkapital beträgt RM. 460 000, sodass insgesamt noch 175 000 RM. ungedeckt sind.

Konkurse

Mangel an Masse.

Bruchsal. Weil eine den Kosten des Verfahrens entsprechende Masse nicht vorhanden ist, wurde das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Adolf Kappes eingestellt.

Warenmärkte

Landwirtschaftliche Produkte

Berliner Produktenotierungen

vom 18. Februar.

Weizen, märk. 229—232, pomm. 259—258,23, meckl. 268, schles. 271,50, Roggen, märk. 234 bis 238, pomm. 259,50, meckl. 266,75—266,50, schles. 257, Sommergerste 221—275, Hafer, märk. 211—222, pomm. 228,50, meckl. 240,50, Mais, waggonfrei ab Hamburg 220—222, Weizenmehl 29,25—33,75, Roggenmehl 30,25 bis 33,75, Weizenkleie 15,3, Roggenkleie 15,3, Viktoriaerbsen 47—55, kleine Speiseerbsen 34 bis 36, Futtererbsen 25—27, Peluschken 20—20,5, Ackerbohnen 20,5—21,5, Wicken 21—23, Lupinen, blaue 14—14,75, gelbe 15,25—16, Serradella, neue 20—23, Rapskuchen 19,75—19,9, Leinkuchen 22,2—22,4, Trockenschrot 12,8 bis 12,9, Sojaschrot 21,2—21,8, Kartoffelflocken 23,3—23,7.

Hopfen

Vom süddeutschen Hopfenmarkt, 18. Febr. Die Geschäftstätigkeit an den Hopfenmärkten blieb auch in dieser Woche wieder klein. Die Stimmung ist unverändert ruhig und die Preise bewegten sich, je nach Qualität, für prima Hopfen zwischen 230—290, für Mittelhopen zwischen 150—230 und für geringe Hopfen zwischen 70—140 RM. per Zentner.

Wein

Beispieldomänen und Weinbau.

Der Staat betreibt bekanntlich seit langem Weinbaudomänen als Musterbetriebe für Weinbau und die Kellervirtschaft. Solche Weinbaudomänen unterhält der Staat im Rheingau, an der Nahe, Oberrhein, Saar, die Weinbaudomäne Mariental an der Ahr, als Musterdomäne für den in vieler Hinsicht rückständigen Rotweinbau gedacht, ist noch im Aufbau begriffen, der voraussichtlich im Jahre 1929 zum Abschluss kommt. Neuerdings hat der Staat im Zusammenhang mit den Plänen zum Wiederaufbau der von der Reblaus vernichteten Gemarkungen an der unteren Nahe das Weingut Schickel (ca. 40 Morgen Weinberge) in Münster bei Bingen gekauft. Dieses Weingut soll durch Anlage von Amerikaner-Muttergärten, Rebschulen usw. in den Dienst des Wiederaufbaues und der Hebung der Rebkultur des unteren Nahegebietes gestellt werden. Man sieht daraus, dass es bei den massgebenden Stellen nicht an Verständnis für den Weinbau, seine Lede und seine Bedürfnisse fehlt. Aber leider sind die Mittel bei der misslichen Finanzlage des Staates sehr beschränkt und deshalb kann nicht allen Wün-

Börsenkurse vom 18. Februar 1928

Berliner Effekten

	17. Febr.	18. Febr.
Ablösg. m. Ausl. kl.	52	52,1
Ablösg. dto gr.	55,9	55,9
Ablösg. ohne	16	15 1/2
6% Reichsanleihe	87,5	87,5
5% Badenkohl Wanl.	—	—
5% Preuss. Kalg.	6,31	6,3
5% Preuss. Roggrtkb.	8,21	8,2
Schantungsbahn	7 1/4	7,1
Südd. Eisenbahnen	—	—
Baltimore	110 1/2	110
Hapag	154 1/4	154 1/4
Hambg Südamerika	210,5	210,5
Hansa	219 1/2	219
Nordd. Lloyd	157 1/2	157 1/2
Danathbank	294	294
Deutsche Bank	168,5	168,5
Diskonto-Gesellschaft	159,5	159,5
Dresdner Bank	159 1/2	160,5
Reichsbank	195	195
Rhein Kredit	129 1/2	130
Akkumulatoren	153	153
Adlerwerke	80,5	78,5
A. E. G.	167 1/2	168,5
Augsb. Nürnberg	109 1/2	108
Bergmann	184,5	184
Berl. Karlsruher Ind.	88	82 1/2
Brown Boverie	151	151
Buderus	99,5	99,5
Chem Albert	128 1/2	128 1/2
Daimler	86,5	86,5
Dtsch Erdöl	181 1/2	182,5
Dtsch Linoleumwerke	279	278
Dtsch Maschinen	64 1/2	63 1/2
Dtsch Petroleum	78—74	78
Eisenhandel	90 1/2	91
Dynamit Nobel	127 1/2	128
Dtsch Wolle	52 1/2	52 1/2
Els Bad Wolle	36,5	35,5
Eschweiler Bergwerk	202	205 1/2
Farbenindustrie	268,5	264
Feldmühle	211 1/2	214,5
Felten & Quilleaume	136	125 1/2
Gaggenau	86	84 1/2
Gelsenkirchen	182 1/2	183
Gesfürle	266	266,5
Goldschmidt	118	111
Gritzner	131 1/2	131 1/2
Guanowerke	90 1/2	89 1/2
Hammerstein	150,5	150,5
Hannoversen	62	62 1/2
Hannov. Maschinen	187,5	187,5
Hirzener	116 1/2	118
Hirtz Kupfer	140	138,5
Holzmann	144 1/2	144,5
Hösch Eisen	186,5	184
Max Jüdel	—	—

	17. Febr.	18. Febr.
Kali Aschersleben	175	175,5
Karlsruher Maschinen	—	—
Knorr Heilbronn	169,5	168 1/2
Klöckner	132	132 1/2
Kollmar & Jourdan	85	88
Lahmeyer	164,5	168
Leopoldgrube	87 1/2	88 1/2
Laurahütte	79	79 1/2
Lindes Eismaschinen	156 1/2	157
Ludwig Löwe	257	256
Mannesmann	152	153
Motoren Deutz	68	69 1/2
Oberbedari	104,5	105,5
Oberkoks	95 1/2	96 1/2
Orenstein	138 1/2	141 1/2
Phönix	99 1/2	100
Rhein Stahl	170 1/2	170,5
Riebeck Montan	148 1/2	150
Schuckert	181 1/2	182 1/2
Siemens & Halske	285 1/2	286 1/2
Sinner	88 1/2	88 1/2
Stolberger Zink	228 1/2	229 1/2
Südd. Zucker	183 1/2	188
Swenska	420	421 1/2
Tuchfabrik Aachen	124 1/2	125
Ver. Ut. Nickel	168 1/2	168 1/2
Ver. Glanzstoff	585	589
Ver. Stahlwerke	102	101 1/2
Stahl Zypen	—	199
Wanderer	190	190
Westeregeln	185	184,5
Wieslocher Ton	98	98
Zellstoff Waldhof	254	256,5
Zellstoff-Verein	153,5	153
Concordia Spinnerei	186	189
Licht & Kraftv.	218	219 1/2

	17. Febr.	18. Febr.
Bayrische Motoren	166	169
Kronprinz Metall	128,5	121,5
N. S. U.	99 1/2	99 1/2
Rhein-Elekt.	158	154

Berliner Devisen

	17. Febr.	18. Febr.
Buenos-Aires	1,791	1,795
Kanada	4,1785	4,1865
Japan	1,965	1,989
Kairo	20,838	20,878
Konstantinopel	2,122	2,126
London	20,414	20,454
New York	4,1880	4,1960
Rio de Janeiro	0,503	0,505
Uruguay	4,276	4,284
Amsterdam	168,54	168,88
Athen	5,544	5,556
Brüssel	58,28	58,40
Danzig	81,60	81,76
Helsingfors	10,545	10,568
Italien	22,18	22,22
Jugoslawien	7,288	7,283
Kopenhagen	112,16	112,88
Lissabon	19,58	19,62
Oslo	111,42	111,64
Paris	16,45	16,49
Prag	12,418	12,438
Schweiz	80,57	80,78
Sofia	3,027	3,033
Spanien	70,88	71,02
Stockholm	112,26	112,58
Wien	58,08	58,10
Budapest	78,18	78,32

Amtl. Preisfestsetzung für Kupfer, Blei und Zink

(Reichsmark per 100 kg) Berlin, den 17. I. 1928.

MONAT	KUPFER			BLEI			ZINK		
	bezahlt	Brutto	Netto	bezahlt	Brutto	Netto	bezahlt	Brutto	Netto
1. Januar	—	121.—	123,75	—	41,75	41,50	—	51	50,50
2. Februar	—	125.—	128	—	41	40,50	—	51,50	50,50
3. März	—	124,50	123,50	40,50	40,75	40,50	—	51,50	50,50
4. April	—	124,50	123,75	—	41	40,75	—	51	50,50
5. Mai	—	124	123,75	41,25	41,2	41,25	—	51	50,50
6. Juni	—	124	123,75	—	41,50	41,25	—	51	50,50
7. Juli	—	124	123,75	—	41,50	41,50	—	51	50,50
8. August	—	124	123,75	—	41,75	41,50	—	51	50,50
9. September	—	124	123,75	—	41,75	41,50	—	51	50,50
10. Oktober	—	124,25	123,50	—	41,75	41,50	—	51	50,50
11. November	—	124	123,75	—	41,75	41,50	—	51	50,50
12. Dezember	—	124,25	123,75	41,75	41,75	41,50	—	51	50,50

schon entsprochen werden. Wenn sich neuerdings auch andere Weinbaugebiete, wie der Mittelrhein und die Mittelmosel melden mit dem Wunsche, der Staat möge auch dort mit Einrichtung von Mustergärten und Musternanlagen für den Weinbau vorgehen, so wird aus Mangel an Mitteln die Verwirklichung dieser Pläne vorerst nicht möglich sein.

Stand des Rebholzes. Nach den Berichten aus den deutschen Weinbaugebieten kann im allgemeinen der Stand des Rebholzes als günstig bezeichnet werden. Die Reben sind gut durch den Winter gekommen. Erhebliche Frostschäden sind im rheinpfälzischen und sächsischen Weinbaugebiet zu verzeichnen, in den übrigen Gebieten wurden bemerkenswerte Schäden noch nicht bekannt. In den verlassenen Wintermonaten ist man in den Weinbergen eifrig tätig gewesen. Es wurde Dung eingebracht, vor allem viel Stalldünger, Neuanlagen geschaffen, Weinbergsmauern ausgebessert usw. Man hat dem Rebstock die bestmögliche Pflege angedeihen lassen.

Rebenveredelung in der Pfalz. Nach einem Bericht von Weinbaudirektor Bauer-Neustadt a. d. H. wurden in der bayrischen Pfalz durch Vermittlung des Staates in den Jahren 1921 bis einschliesslich 1927 insgesamt in 65 verschiedenen Weinbaugemarkungen von 295 Versuchsanstaltern 619 Einzelversuche angelegt mit zusammen über 117.000 Propfbreien auf einer Fläche von rund 17,5 ha.

Vieh

Der Schweinemarkt in Freiburg am 18. Februar hatte einen Auftrieb von 400 Ferkeln und 80 Läufern. Es kosteten Ferkel 12 bis 22 Mk. das Stück und Läufer 25—45 Mk. das Stück. Der Verkehr war recht lebhaft, es blieb ein Ueberstand von ca. 80 Stück.

Lörracher Pferdemarkt. Auch in diesem Jahr wird der Pferdemarkt wieder eine Menge sehr guten Pferdmaterials zeigen. Der Markt findet am 29. Februar und 1. März statt. An beiden Tagen sind Prämiierungen.

Tabak

Vom süddeutschen Tabakmarkt, 18. Febr. Von den Tabakmärkten ist nichts neues zu berichten.

Holz

Südwestdeutscher Holzmarkt (Mitte Februar 1928). Die Nachfrage nach Bauholz in letzter Zeit weiter schleppend, auch die nach den übrigen Sägewaren liess zu wünschen übrig, doch ist in den letzten Tagen eine leichte Aenderung zum Besseren zu verzeichnen. Wenn die Sägewerke trotz der geringen Nachfrage an den im Januar-Bericht wiedergegebenen Preisen festhielten, so geschah es im Hinblick darauf, dass diese dem anhaltenden Hochstand der Rundholzpreise sowie der durch die Verteuerung der übrigen Rohmaterialien und durch die Steigerung aller Lasten bedingten Erhöhung der gesamten Betriebskosten noch lange nicht entsprechen. Es sind folgende Preisnotierungen der Produzenten beim Verkauf an Wiederverkäufer frei Waggon Karlsruhe festzustellen: Bauholz, scharfkantig Mk. 77,5—78,5, südd. vollkantig Mk. 74,5—75,5, mit übl. Waldkante (rhein. vollkantig) Mk. 71,5—72,5, baukantig Mk. 68,5 bis 69,5 per cbm. Reine und halbreine Bretter je nach Breite Mk. 115—128 per cbm. Gute Bretter je nach Breite Mk. 92—105 per cbm. Ausschussbretter je nach Breite Mk. 62—73 per cbm. Rahmen, gute Mk. 74—76 per cbm. Abrahmen Mk. 66—68 per cbm. Kreuzholzrahmen Mk. 77—79 per cbm. Latten, gute Fig. 9—9,5 per lfd. m. Ablatten Fig. 7—7,5 per lfd. m. Blochware: Fichte Mk. 82—87 p. cbm. Kiefer Mk. 115—125 per cbm. Modell-Kiefer Mk. 80—90 per cbm. Hohlware: Gute Mk. 2,60—2,65 per qm. Unsortierte Mk. 2,35—2,40 per qm. Gehobelte A-Bord Mk. 2 per qm. Raupspund 1 gehobelt Mk. 1,80—1,85 per qm. Wesentliche Aenderungen auf dem Hartholzeinkaufspreise sind nach wie vor sehr hoch, ein Nachlassen hat sich während der gegenwärtigen Einkaufsperiode bis jetzt nicht bemerkbar gemacht.

Metalle

Pforzheimer Edelmetalle vom 18. Februar. Ein Kilo Gold Mk. 2800 Geld, Mk. 2814 Brief, ein Kilo Silber Mk. 78,40 Geld, Mk. 79,40 bis 80,90 Brief, ein Gramm Platin Mk. 10,40 Geld, Mk. 11,30 Brief.

Wasserfunde in der Namaqua-Wüste

Dr. Hans Merensky, der durch seine Funde von Platinlagern in Südafrika in den letzten Jahren vor sich reden machte — er ist deutscher Abstammung — hat in der Namaquawüste, die Tausende von Quadratkilometern groß ist, die Anwesenheit artesischer Brunnen einwandfrei festgestellt. Die Wüste liegt nördlich vom Oranjestrom und ist von jeder Vegetation infolge des Wassermangels entblößt. Es sollen etwa 80 Brunnen schon in der nächsten Zeit gefasst werden können.

Allerlei Wissenswertes.

In der alten Befestigung Gameln gibt es neben dem Rattenfängerhaus noch manch andere interessante Dinge. So zeigt z. B. am „Geburtshaus Rämmer“ eine Gedenktafel an, daß hier eine Frau Anna Rämmer am 9. Januar 1600 zwei Knaben und fünf Mädchen, also Siebenlinge, zur Welt gebracht hat.

Ein literarisches Berliner Hotel in der „König von Portugal“ (Burgstraße 16), das Leistung zum Schauspiel der „Minna von Barnhelm“ wählte (1763). Ein Major v. Tellheim soll damals im Hotel tatsächlich gewohnt haben. Auch Friedrich Reuter schildert in seiner „Reise nach Belgien“ ein lustiges Erlebnis mit dem Portier dieses Hotels.

Karlsruhe

den 19. Februar 1928

Zwischen Zwölf und Vierzehn

Zwischen Zwölf und Vierzehn — so sagen die Modernen, die sich nur auf Zeichen und Ziffernblatt ihres auf das Handgelenk geschalteten Chronometers verlassen — zwischen Zwölf und Zwei — so reden die Altmodischen, die immer wissen, wieviel es geschlagen hat — liegen die kurzen aber köstlichen Stunden der Mittagspause. Sie ist die große Säule zwischen dem Arbeitsmorgen und dem Arbeitsnachmittag, wo der Mensch den ermüdenden Rhythmus seiner Tätigkeit mit einem tiefen Atemholen unterbricht. Sie ist die befriedigende Entspannung für Körper und Geist. Sie erfrischt, erquickt und sammelt neue Kräfte zum zweiten Arbeitsabschnitt des Tages. Was dem ermüdeten Wägenwanderer die grüne Oase, das ist dem gehetzten Menschen der Stadt die Mittagspause.

Wieviel besorgte Hände regten sich, ihm ihre süchtigen Augenblicke zu einem kleinen Fest zu gestalten. In den Gasthäusern stülpte die Kellner geschäftig von Tisch zu Tisch, zupfen die weißen Dedeln zurecht, rücken die Dosen mit den Blumen und die Ufenbecher an ihre Plätze und bringen die blinkenden Bestecher. Dazwischen liegt die Speisefarte, fein säuberlich geschrieben wie ein Geburtstagswunsch, mit Namen von phantastischem, märchenhaften Klang, das Ohr herauschend, den Magen in seliger Vorfreude entzündend, ein luftiges Gedicht. Die neuesten Zeitungen sind in die Falter geklemmt, die illustrierten und Sportblätter prägen an ihrem Platz. Nichts fehlt, die Sorgenfalten im Gesicht des Gastes zu glätten, seine gedankenumwölbtsten Züge zu erleutern. Die Kellner zeigen bereits ihr schamantestisches Können. Mit den Neuigkeiten der letzten Stunden sind sie vertraut, denn man kann nie wissen... Auch der abgepresste Saft, der sich vielleicht zum Setzungslesen noch nicht auftraffen kann, soll nicht unorientiert bleiben.

Weniger Umstände macht die Hausfrau. Sie eripart dem heimkommenden Manne die Qual der Wahl. Sie kann, wenn sie eine glückliche Hand hat, trotz weniger Mittel, reichere Freude bereiten: auf dem Tische dampft und duftet ein Lieblingsgericht. Welche ein Genuss für die witternde Nase und das entzündete Auge, nicht weniger als für Junge und Gaumen. Und welche ein Glück, in trautem Geplauder mit dem liebsten Menschen allein die stille Erholungsstunde zu feiern. Man ist zu Hause. Vielleicht werden zu einer Zigarre oder Zigarette einige eingezogene Briefe gemeinsam gelesen und besprochen. Ein paar Liebessendungen am Klavier geben der behaglich-frohen Stimmung Annehmendes Nachhall. Oft scheint man sich in der letzten Dienststunde noch etliche Atemalme Raft, schlürft hinterher eine kräftige Tasse Koffee, und die Pause ist zu Ende.

Der Rhythmus der Arbeit rauscht auf's Neue auf. Einen anstrengenden Nachmittag lang. Einer größeren Erholungsstunde zum Feierabend...

Ist bei uns ein „Mexiko“ möglich?

Die brutale, blutige Verfolgung der Katholiken in Mexiko durch die dortige freimaurerische Regierung läßt die Welt immer mehr aufhorchen. Mexiko ist ein neuer Beweis für die Unüberwindlichkeit der katholischen Kirche, ein weitestgehendes Zeiden, daß Christi Verheißung: „Die Porten der Hölle werden sie nicht überwältigen“ immer wieder in Erfüllung geht. Es ist eine Yrenhausidee, die katholische Kirche vernichten zu wollen. Das bringt Calle's auch nicht in Mexiko fertig, denn die wahrhaft Gläubigen hängen heute mehr als je an ihrem Glauben. Selbst wenn es Calles gelänge, auch das letzte katholische Kind in Mexiko zu töten, was hätte er dann erreicht? Er hätte dem Menschen die der Weltkirche eine Wunde geschlagen, denn an den Grenzen seines Randschens steht zukunfts-trotz in impotenter Größe die katholische Kirche, jedem Karthäuser Menschen zum Zeiden, daß alle Kirchenverfolgung aus dem Reich der Finsternis und Verblendung stammt. Wer einen Christgläubigen um seines Glaubens willen verfolgt, verfolgt Christus selbst. Christus ist aber für ein und allemal von den Toten auferstanden, darum wird auch über Mexiko das Osterlicht erstrahlen und das Alleluja erklingen.

Christi Schicksal wiederholt sich immer wieder von Zeit zu Zeit in seinen Gläubigen. Für jede Menschengeneration ist Christus den einen gefestigt zum Falle, den anderen zur Auferstehung, zum Untergang oder zur Herrlichkeit.

Wird auch bei uns zu Lande einmal ein Golgatha, ein Mexiko möglich sein? Wer die Geschichte unserer hl. Kirche kennt, wer ein Auge und ein Ohr hat für die Zeichen der Zeit, der weiß, daß das wohl möglich sein kann, daß auch bei uns eines schönen Tages eine solche blutige Springschlut unsere Heimat zu einem Kalvaria macht.

Die systematische Verhehung durch den Marxismus und die kapitalistische, geisteslosge Bildungssicht hat in dieser Richtung schon manches vorbereitet. Ein Vorkommnis letzter Tage in Karlsruhe könnte wie ein Scheinwerfer wirken. Es war in der Regenfeldstraße nachmittags nach 3 Uhr, da kam der an der St. Bernhardspforte tätige Herr Kaplan Reichgauer von einem sterbenden armen Mann. Von der Durlacher Allee her bog ein Radfahrer die Straße ein. Beide waren dem Herrn Kaplan völlig unbekannt und mochten etwa 23—25 Jahre alt sein. Als der erste dieser jungen Männer den Priester sah, tief er laut „da kommt auch so ein Schwarzstiftel, so ein dreifig“. Darauf rief der zweite Radfahrer, als er etwa 10 Meter von dem Geistlichen entfernt war, „die gehören alle aufgehängt“. Es gab mal Zeiten, da haben solche Leute solche Dinge gesagt, heute freit man sie laut auf der Straße, und — wird sie ausführen, wenn die Zeiten darnach sind. Ein Priester wird durch solche Drohungen roher Menschen sicherlich nicht unglücklich. Es hat noch immer als Ehre gegolten, um einer rechtlosen Ueberzeugung willen beschimpft oder gar mißhandelt zu werden. Aber diese Anführungen gelten nicht nur dem Priester allein, sondern auch jedem Gläubigen, das lehrt jede Verfolgung, das lehrt auch Mexiko. Solche Vorkommnisse sind Zeichen, welcher Geist die Gegenwart zu beherrschen sucht und berechnen zur Frage: Ist auch bei uns ein Mexiko möglich? Solche Zeichen sind eine Mahnung für viele, alles nur äußerliche Christentum abzulegen und echte, ganze Christen zu werden, das

heil vor allem von einem vertieften Glaubensleben zu erwarten. Von da aus wird auch die Politik wieder gesund.

Die Arbeit der städtischen Knabenhandarbeitschule

Zeit Jahrgängen bietet die Karlsruher Volksschule den Knaben der gesamten Stadt Gelegenheit, sich in besonders dafür eingerichteten Werkstätten auch eine gewisse Handgeschicklichkeit anzueignen und die Grundlagen handwerklicher Verrichtung kennen zu lernen. In 1700 Schüler aus allen Schichten der Bevölkerung nehmen an diesem Unterricht teil in der richtigen Erkenntnis der Eltern, daß auch die Handgeschicklichkeit neben der geistigen Betätigung in der Schule zu ihrem Rechte kommen solle. Diese Unterrichtsstunden bilden einerseits eine Abwechslung gegenüber den sonstigen Fächern des Unterrichts, andererseits lassen sie gar manchen Schüler leichter den Weg zur späteren Berufswahl finden. Jedem aber geben sie Gelegenheit, Erfahrungen zu sammeln, wie man in Wohnung, Keller, Garten usw. sich selber manch brauchbare Dinge erstellen kann, ohne dafür Geld ausgeben zu müssen.

Der Werkunterricht selbst gliedert sich in verschiedene Fächer, die dem Alter der Schüler entsprechen. Die Unterstufe umfaßt Tonformen und Papparbeiten. Das spielmäßige Formen der Kinder auf dem Sandhaufen und in den unteren Schulklassen, wird hier in bestimmte Bahnen gelenkt. Es entstehen allerlei Formen aus Ton, die Auge und Hand üben: geometrische Körper, Früchte, Tierfiguren, kleine Vasen, Schalen, Lintenzüge usw., welche geformt und gebrannt kindlich-originaire Schmuckstücke bilden. Dieser Verrichtung folgt im 2. Jahre die Fertigung von Papparbeiten. War es bisher zunächst die Form, die im Vordergrund stand, so tritt jetzt die Farbe ergänzend hinzu. Mit Eisen werden kleine Wappen, Bilderrahmen, Schreibunterlagen etc. gefertigt und mit Kunstpapieren überzogen, besonders regiam aber werden die kleinen Arbeiter, wenn sie sich aus verschieden geformten Metall, ihre Ueberzugspapiere selber herstellen dürfen. Einige Beispiele, vom Lehrer vorgeführt, regen die Phantasie der Schüler außerordentlich an und nun beginnt ein Probieren und Bestreben im Erfinden von Mustern, das vielfach ganz überraschende Resultate zeitigt. So verzeihen 2 Jahre und endlich haben die Knaben das Alter und die körperliche Kraft erreicht, wo ihnen die Wahl für die Fächer der Oberstufe überlassen werden kann: Hobelbank oder Metallarbeit. Mit wiederholtem Stolz nimmt jeder Junge sein erstes Taschenmesser entgegen, wodurch ihm gleichsam ein Recht der Ermächtigung ausgesprochen wird? Und nun darf er sich an der Werkbank mit Säge und Hobel, am Schmied mit Feile, Zange und Meißelwerk beschäftigen. Auf der Drehplatte entstehen allerlei Dinge aus Kupfer- und Messingblech, die den besonderen Stolz der „Metaller“ bilden, während die Arbeiter mit Ueberlegenheit auf ihre verschiedenartigen Gebrauchsgegenstände hinweisen. Es naht die Zeit der Bearbeitung von Holz. Der Knabe, der ein selbstgefertigtes Gefäß, des kleinen Handwerklers, mag es auch unvollkommenheiten aufweisen, sein größerer Wert liegt in der bewußten Willensäußerung, selber etwas zu leisten, in dem Wachstum des Vertrauens zu sich selbst und in der Befugnis des Schöpfers für die Schönheit, welche auch in der Zweckform des einfachsten Gebrauchsgegenstandes liegen soll.

Es steht außer Zweifel, daß Schüler nach mehrjährigem Besuch der Werkunterrichtsstunden den dort gestellten Aufgaben weniger fremd gegenüberstehen als völlige Neulinge; wie es auch außer Frage steht, daß viele Eltern es begrüßen, wenn die Knaben mächentlich bei nützlicher Beschäftigung zwei weitere Stunden dem oft ungenügenden Einfluß der Straße entzogen sind.

Die Eltern und Erziehungsberechtigten seien deshalb erneut auf diese städtische Einrichtung hingewiesen und auf die jetzt in den Volksschulen stattfindenden Rekrutierungen ganz besonders aufmerksam gemacht.

Folgen des Hochwassers

Aus Maxau wird gemeldet: Die Reichsbahndirektion Ludwigshafen teilt mit: Infolge Hochwassers des Rheins mußte der Schiffsabrißverkehr durch die Schiffbrücke bei Maximiliansbau am heutigen Samstag eingestellt werden. Der Verkehr durch die Schiffbrücke bei Speyer ist bereits noch nicht durch das Hochwasser behindert.

Entfesselter Bergstrom

Gleiches Wellenberge türmen, Wo er fängt noch friedlich 900. Tolle Wellenreiter türmen Ein im brüllenden Gemog.

Was still lag auf seinem Grunde, Was trägt oben glitt, Alles Kranke und Gefunde, Alles mußte mit, alles mußte mit!

Alles rennt er über'n Hausen, Was sich stellt heut in den Weg; Dort die Weide muß aufaufen, Und er rüttelt wild am Stieg.

Die er schlägt mit seinen Pranken, Qui, schon zieh'n im Wogenritt Bäume, Brüden, Rässer, Planen — Derz, tanze mit!

Heinrich Fißlinger, Gernsbach.

Hochschule zu Karlsruhe

Deutsch-Ausländischer Abend der Technischen

Am Dienstag, den 14. Februar, veranstaltete die akademische Auslandsstelle zusammen mit dem Auslandsamt der Karlsruher Studentenschaft im Tagesheim der Hochschule einen Deutsch-Ausländischen Abend, der starken Besuch von Dozenten und Studierenden, sowie von interessierten Kreisen der Stadt und der Behörden zeigte.

Zur Eröffnung des Abends trug das akademische Orchester unter der bewährten Leitung des akademischen Musikdirektors Herr Cassimir zwei Musikstücke vor, darauf der Leiter der akademischen Auslandsstelle Herr Prof. Dr. Goll, zu

einer Begrüßungsansprache das Wort ergriff, im Verlaufe deren er allen denen dankte, die an der Vorbereitung und am Gelingen des Abends beteiligt waren. Fernerhin kam Herr Prof. Dr. Goll in kurzen Zügen auf die Ziele der Auslandsarbeit zu sprechen. Manches, was auf diesem Gebiete seit dem Weltkrieg übersehen wurde, soll nachgeholt werden, um an den deutschen Hochschulen gegenüber dem ausländischen Studierenden diejenige Gastlichkeit auszuüben, die sie als akademische Bürger und als Gäste Deutschlands erwarten dürfen. Es ist das Ziel der Auslandsarbeit, zu erreichen, daß die Ausländer von ihrem Studienaufenthalt in Deutschland nicht nur eine Bereicherung ihres Wissens mit fornehmen, sondern daß sie durch Bekanntschaft mit dem deutschen geistigen, künstlerischen, kulturellen und wirtschaftlichen Leben eine lebendige Verbindung gewinnen zu den Gegenden, und daß sich diese inneren Verbindungen anknüpfen, die auch nach der Rückkehr in die Heimatland aufrecht erhalten werden.

Im weiteren Verlaufe des Abends brachte Herr Goll eine Anzahl von Gesängen vor, darunter einige der schönsten Vertonungen Goethescher Dichtungen unter der feinfühnigen Begleitung des akademischen Musikleiters Herrn Cassimir zu Gehör, von denen „Grenzen der Menschheit“ wohl allgemein am besten gefiel. Darauf trug Herr Staatschauspieler v. d. Trenck nach einer kurzen Einführung in das Leben Goethes in meißelbarer Weise einige charakteristische Dichtungen des großen Meisters vor, deren Höhepunkte sicherlich die Schüler aus dem 1. Semester beachtete. Das akademische Orchester beistand der Vortragssolge des Abends mit den deutschen Längeln von Beethoven, worauf man sich einige Zeit gefällig zusammen blieb. Schließlich hat der Abend seinen Zweck insofern erfüllt, als manche persönliche Verbindung zwischen den deutschen und ausländischen Studierenden angeknüpft wurde. Besonders dankte er dem Vorsitzenden des Auslandsamtes der Karlsruher Studentenschaft, Herrn stud. nach. Franz Reiser, sowie Herrn cand. med. Goldbed, für die glänzende Vorbereitung des Abends.

Aus der Stadtratssitzung vom 16. Februar.

Bauwesen. Der Stadtrat hat die Richtlinien für die Förderung des Wohnungsbauwesens durch städtische Bauproposten und Zinsbeihilfen fest. Mit Rücksicht auf die große Nachfrage nach Unterbringung, welche die vorhandenen Mittel bereits übersteigt, werden weiterhin Grundfläche über die Reihenfolge der Zuteilung von Bauproposten und Zinsbeihilfen aufgestellt. Danach sind in erster Linie Gefuche, welche den Ausbau des Geländes zwischen Innenstadt und neuem Hauptbahnhof (Gebiet zwischen Kriegs-, Helling-, Kohl-, Reisch-, Kolping- und Karlsruhe) zum Zwecke haben, zu berücksichtigen.

Wettbewerb zur Gewinnung von Architekturplänen. Die Ausschreibung eines Wettbewerbs unter der Karlsruher Architektenschaft zur Erlangung von Entwürfen für die Aufstellung und architektonische Gestaltung des noch unbauten Gebäudes beim Hauptbahnhof westlich der Bahnhofstraße wird vorbereitet.

Kaiserstraße-Umbau. Nachdem die Fahrbahn der Kaiserstraße zwischen Kaiserstraße und Kaiserplatz schon im Jahre 1906 einen Entschaffungsbetrag erhalten hat, der in dem Zeitraum von 25 Jahren zweifelslos befristet, und im Jahre 1924 die Strecke vor der Hochschule gefordert war, soll nunmehr, wie bereits bekannt gegeben, auch die wohl verkehrsreichste Strecke zwischen Markt-Platz und Karlsruhe in dieser Weise herangereift werden. Es wird damit ein von vielen Seiten oft geäußerte Wunsch, namentlich der Anwohner, endlich erfüllt. Mit der Herabsetzung der Fahrbahnhöhe werden gleichzeitig auch die Straßenbahnlinien ausgleichend ausgebaut. Es wird ein wesentlich stärkeres Profil als bisher eingehalten, um die immer wieder erforderlichen Schienenregulierungsarbeiten zu verringern. Der Straßenbahnverkehr wird während der ganzen Bauzeit durchgeführt, doch mit der Einschränkung, daß vorübergehend streckenweise nur ein Gleis befahren wird. Die Arbeiten werden nach der Fertigstellung der notwendigen Änderungen an Versorgungsleitungen Anfang April begonnen werden und vom Markt-Platz anfangend in drei Bauabschnitten nach Westen fortsetzend durchgeführt. Als Bauzeit wird im günstigsten Falle mindestens 1/2 Jahr benötigt. Für jeden Bauabschnitt muß der Durchgangsverkehr etwa 1/4 des Normalverkehrs werden. Zeitweise ist auch die Ansahrt auf beiden Seiten der Bauabschnitte nicht zu ermöglichen. Es steht zu erwarten, daß die Anwohner in vollem Verständnis für die unvermeidlichen Sperremaßnahmen und sonstigen mit einem derartigen Umbau verbundenen vorübergehenden Unannehmlichkeiten in ihrem eigenen Interesse das ihre dazu beitragen, daß der Umbau in reibungslosem Fortgang so schnell wie möglich durchgeführt werden kann. Die Wahl des Zeitpunktes der Ausführung ist bedingt durch die Notwendigkeit witterungsunabhängige Jahreszeiten auszunutzen. Es wird die gewählte Zeit aber auch vom geschäftlichen Standpunkt aus die günstigste sein.

Die Protogehaltskontrolle, die von der Polizei in den Wädereien und Brotverkaufsstellen in den Monaten September 1927 bis einschließlich Januar 1928 durchgeführt wurde, hat keinen Anlaß zu Beanstandungen ergeben bis auf einen Fall, in dem ein auswärtiger Bäckermeister hier Bauernbrot verkauft hat, das bei 1 1/2 Pfund Laiben bis zu 80 Gramm Mineralgewicht aufwies. Eine Befragung war nicht möglich, weil der betreffende Bäckermeister glaubhaft nachweisen konnte, daß in seinem Ort Bestimmungen über Gewicht und Reiskausung nicht existieren. Als Vorricht beim Einkauf von auswärtigem Bauernbrot!

Keine Veränderung bei den Postämtern. Auf Mitteilungen, daß die Postämter Karlsruhe-Mühlburg, Karlsruhe-Grünwinkel und Karlsruhe-Müppurr aufgehoben werden sollten, hat sich der Verkehrsverein Karlsruhe an die Oberpostdirektion gewandt. Diese teilt nunmehr mit, daß eine Aufhebung nicht geplant ist und auch keine Änderungen in den Betriebsverhältnissen dieser Postämter (Zustellung, Schaltebetrieb usw.) eintritt. Dagegen geht das Bestreben der Deutschen Reichspost dahin, auch bei den genannten Postämtern — ohne Schädigung der Belange der Bevölkerung — den Geschäftsbetrieb wirtschaftlicher zu gestalten.

Gaus- und Straßensammlung für die babische Taubstummen. Am Sonntag, den 25. März, veranstaltet der Verein für babische Taubstumme eine Straßensammlung und in der anschließenden Woche eine Gausammlung zur teilweisen Deckung der Kosten für den Erwerb des Schlosses „Bruggalben“ in Redargemünd, in welchem Lehrern für taubstumme Lehrlinge und ein Altersheim für erwachsene Taubstumme eingerichtet sind. Der Minister des Kultus und Unterrichts hat genehmigt, daß die über 16 Jahre alten Schüler und Schülerinnen in der unrichtigen Zeit sich an den Sammlungen beteiligen, soweit sie sich freiwillig zur Verfügung stellen. Gleichzeitig wird die Lehrerschaft ersucht, die Bestrebungen des Vereins in jeder Weise zu fördern und durch entsprechende Aufklärung der Schüler und der Bevölkerung das Verständnis für die Taubstummenfürsorge zu wecken und nutzbar zu machen.

Spende. Eine Wohlthäterin hat aus Anlass ihres Wegzugs von Karlsruhe dem Oberbürgermeister den Betrag von 500 Mark für die Armen der hiesigen Stadt zur Verfügung gestellt.

Karlsruhe als Kongressstadt. Die Hauptversammlung der Vereinigung der südwestdeutschen Straßenbauverwaltungen findet am 23. Februar im Bürgeraal des Karlsruher Rathauses statt. — Das Singspiel des Karlsruher Sängergaus, das ursprünglich am Sonntag, den 23. September ds. Js., in der Festhalle abgehalten werden sollte, ist auf den 30. September verlegt worden.

Stellungen von Schnellzugskarten. Vor einigen Tagen erschien in verschiedenen Zeitungen eine Notiz „Zwei Zugskarten im Voraus“. Durch diese Stellen wurde Verwirrung unter den Schnellzugskartenempfängern, wenn sie Schnellzüge benötigen wollen, stets vor Beginn der Fahrt Schnellzugskarten zu lösen, wenn auch ein Antrag zur vorherigen Lösung von Schnellzugskarten bis jetzt nicht bestanden. Hierdurch kann die irrtümliche Meinung entstehen, daß Reisende, die mit Schnellzügen fahren wollen, im allgemeinen Schnellzugskarten nicht vor Eintritt der Fahrt zu lösen haben. Dies ist unrichtig. Alle Reisenden haben die für die zu benutzende Gattung erforderlichen Fahrkarten vorher zu lösen. Sie können sonst schon an der Bahnsteigsperre angehalten werden, oder sie haben zu gewärtigen, daß sie als Reisende ohne gültige Fahrkarte den tarifmäßigen Zuschlag zum Fahrpreis, mindestens aber 3 Mark, zu bezahlen haben, wenn sie mit einer für den betreffenden Zug nicht gültigen Fahrkarte die Fahrt angetreten haben.

Kassische Zweimarkstücke. In der letzten Zeit wurden falsche Zweimarkstücke mit dem Wappenstein G und der Jahreszahl 1926 herausgegeben, die aus feinsten durch Prägen mit nachgemachten Stempeln hergestellt sind. Die Vorderseite ist gut gelungen, hingegen ist der Eisenlaubkranz auf der Rückseite zu dick und erhaben. Die Handhabung ist ungleichmäßig, grob und unvollkommen. Die Falschstücke sind hieran am besten zu erkennen. Es wird gebeten, diesen Falschstücken besondere Aufmerksamkeit zu schenken und die Vertreter der Polizei oder der Gendarmerie zu übergeben.

Kassell. Am Donnerstagabend rannte ein Mann auf der Einsteiginsel am Marktplatz einem fahrenden Straßenbahnwagen nach, um aufzuspringen. Dabei warf er eine Frau, die dort stand, so zu Boden, daß sie eine erhebliche Kopfverletzung erlitt.

Unbeschämtheit oder Missetat? In der Nacht zum Samstag wurde die Polizei nach einem Anruf der Stadtpolizei gerufen, weil dort in der Küche einer Wohnung Gasgeruch wahrgenommen wurde. Die Polizei stellte fest, daß in der Küche, in welcher ein 1 Jahr altes Kind schlief, der Gasheißer geöffnet worden war. Beide Eltern wurden festgenommen, da der Verdacht besteht, daß der Gasheißer absichtlich von ihnen geöffnet wurde. Die inneren Verletzungen des Kindes scheinen nicht erheblich zu sein.

Veranstaltungen

Geographische Gesellschaft Karlsruhe. Am nächsten Samstag, den 25. Februar, abends 8 Uhr spricht im Hörsaal Nr. 37 im 1. Stad des Aula-Gebäudes der Technischen Hochschule Herr Prof. Dr. Erich Obst von der Technischen Hochschule in Hannover über: „Die Krisis des Englischen Weltreiches“. Professor Obst ist wohl gegenwärtig der grünlichste Kenner der wirtschaftlichen Verhältnisse und der geopolitischen Stellung Englands. Sein kürzlich erschienenes Buch: „England, Europa und die Welt“, das in so spannender und überzeugender Weise die Entwicklung der englischen Wirtschaft nach dem Kriege schildert, hat in weitesten Kreisen begeisterte Aufnahme gefunden. Die Geographische Gesellschaft kann also wieder einen interessanten Abend in Aussicht stellen, so daß der Besuch aufs wärmste empfohlen werden kann.

Kasentagsabend des Vereins Karlsruher Presse. Karten für den Kasentagsabend des Pressevereins im Hotel Germania (20. Februar) müssen bis Montag mittags 1 Uhr abgeholt sein. Später findet keine Kartenausgabe mehr statt; es gibt auch keine Abendkasse.

Aus den Vereinen

Kath. Deutscher Frauenbund
Montag, 27. Februar, wird die Bundesversammlung des Kath. Deutschen Frauenbundes, Fräulein Dr. Gertraud Krabbel aus Aachen im Bürgeraal stattfinden. Dr. Krabbel, die seit zwei Jahren den Gesamtbund leitet und eine sehr feinfühnige Rednerin ist, wird das Thema „Frauenberuf und Frauenberufung“ behandeln. Es wird wohl allen Kath. Frauen eine Freude sein, nunmehr Gertraud Krabbel, die an so hervorragender Würdener Stelle steht, kennen zu lernen. Der Vortrag mag auch allen denen einen Erfolg bieten die gerne nach Freiburg zu der am 23.-24. Februar stattfindenden Bundesversammlung gefahren wären, aber nicht nach Karlsruhe abkommen können. Wöchten alle Mitglieder neben dem Interesse für den Vortrag es als Ehrenamt betrachten, ihre Bundesvorsitzende zu begrüßen. Näheres im Inseratenteil.

Mütterverein u. E. Frau. Märscher General. Die Veranstaltung fand am 15. Februar im großen Saal des Casinohauses statt, der bis zum letzten Platz besetzt war. Derselbe Kinder-

reigen eröffneten die Versammlung, ein für die Mutter so passendes Theaterstückchen, gespielt von Mitgliedern des Arbeiterinnenvereins, beschloß dieselbe. Den Hauptteil aber bildeten die offiziellen Punkte der Tagesordnung. Den Tätigkeitsbericht erstattete die Präsidentin, Frau Kathol, den Kasenbericht der Präses des Vereins, Stadtpfarrer Haungs, anstelle der leider erkrankten Kassierin, Frau Bauer, die schon seit Jahrzehnten die Kasse mit großer Gewissenhaftigkeit führt; gleichzeitig kam der Bericht der Monatskasse (Einkasse), geführt von Frau Dinger. Die Versammlung nahm alle drei Berichte aufmerksam entgegen und erteilte Entlassung. Die folgende Wahl brachte einstimmig wieder den gewesenen Vorstand, ein Beweis des Vertrauens, das er genößt. Der Jahresbeitrag wurde, wie bisher, auf 3 Mk. festgesetzt. Die Zeit der Monatsversammlungen wurde dahin abgeändert, daß künftig in den Sommermonaten die kirchliche Versammlung am Donnerstagabend stattfinden soll statt Sonntag nachmittags. Kurz nach 10 Uhr konnte der Präses die wohl verlaufene Generalversammlung mit Gebetschließen.

Kath. Bürgergesellschaft Konstantia. Anstelle des sonst üblichen Faschnachtsalles hatte die Kathol. Bürgergesellschaft Konstantia am Samstag, den 11. Februar, abends 8 Uhr, ihre Mitglieder zu einem großen Volksfest aufgeboden. „Jahrmärz in Plattztag“, war das urfidele Fest benannt, das von jung und alt so zahlreich besucht war, daß der obere Friedrichsplatz sich als viel zu klein erwies. Die erste Mehererziehung bot der dem Charakter des festes angepaßte, hübsch dekorierte Saal mit Verkaufsbuden, Bier- und Kaffeebuden und Lauben aller Art und einem Musikzelt für die Karlsruher Stadtkapelle. Sorgen schon die lustigen Weisen der Karlsruher Musik, die humorvollgeleitete Schautheater, Hausierer, Crödler, Wahrsagerinnen und Marktstrolcher aller Art für die nötige Jahrmärzstimmung, so brachte die Eröffnungsfeier des Jahrmärztes durch den Bürgermeister (Herrn Feilhaber) mit dem gesamten Gemeinderat von Plattztag den Höhepunkt des festes. Komische Kabarettvortrüge und Sidelitäten aller Art, bei denen besonders auch die Schwiegermutter nicht zu kurz kam, sorgten dafür, daß auch die zahlreich vertretenen Nächstbürger auf ihre Rechnung kamen. Eine äußerst tüchtige Schutzpolizei sorgte den ganzen Abend für Ordnung; sie machte auch bei den prominenten Persönlichkeiten nicht halt und mancher, der es sich nicht träumen ließ, konnte im Kascho über sein Vergehen als Kadaverbräuer, Drückfenberger, Conspizitler usw. nachdenken. Die Veranstaltung, um die sich besonders die Familien Hurst und Müller sowie die Herren Ziegler und Feilhaber sehr verdient gemacht haben, war ein gelungenes Fest voll gesunden köstlichen Humors, an das alle Teilnehmer gern zurückdenken werden.

Verleger und Verleger: Sabania, A.-G. für Verlag und Druckerei, Direktor Wilhelm Jöhner, Karlsruhe, D. Hauptredaktion: Dr. J. Th. Meyer. Verantwortlich für Nachrichten: Dr. J. Th. Meyer. Verantwortlich für Redaktionsdienst: Politik und Sonstige: Dr. W. Müller-Reis, für auswärtige Politik und Sonstige: Dr. J. Th. Meyer. Der Verlag hat in A. Namen: Otto Kraus, sämtliche in Karlsruhe, Steinstraße 17. Rotationsdruck der Sabania, A.-G.

Tages-Anzeiger für Sonntag, den 19. Februar 1928.

- Babisches Landestheater, Nachm. 3 Uhr: „Der Vogelwandler“. Abends 7 1/2 Uhr: „Nacht-Kabarett“ (Bunte Bühne).
- Babischer Kunstverein (Waldfstraße 3). Von 11 bis 1 Uhr und von 2 bis 4 Uhr: Ausstellung (Gruppe Heidelberg Maler).
- Babische Lichtspiele, Nachm. 4 Uhr: „Im weißen Röhl“.
- Kasell-Lichtspiele, „Maciste, der Held der Berge“ — „Ländlerlauf“.
- Schützen-Gesellschaft Karlsruhe, Abends 7 Uhr in sämtlichen Räumen der Stadt, Festhalle: Schützenball (Große Redoute).
- Hotel Germania, Nachm. 4 Uhr: Kostüm-Tanztee. Abends 8 Uhr: „Der Ball-Paré“ („Im Reiche des Prinzen Karneval“).
- Schloß-Hotel, Nachm. 4 Uhr: Tanztee. Abends 8 Uhr: Großer Faschnachtsball.
- Kaffee Bauer, Abends: „Großes Faschnacht-Treiben“.
- Café Oden, „Großes Karnevalstreiben“.
- Künstlerhaus-Restaurant, „Großes Karnevalstreiben“.
- Café Grüner Baum, „Maschenball“.
- Café des Westens, Faschnachts-Treiben. Symphonische Konzerte.
- „Zum Rheingold“, Karnevalistisches Konzert.
- „Walhalla“, Großer Faschnachts-Treiben.
- Speiseraum „Nowad“, Abends 7 1/2 Uhr im oberen Saal: Gausball. — In den unteren Räumen: Karlsruher Schlus-Rambo.
- Deutsches Bürgerhaus, Nachm. 5 Uhr: Großer Karnevalistischer Kappabend.
- „Alte Brauerei Hübner“, Großer Faschnacht-Treiben.
- Kathol. Jungmännerbund Karlsruhe-Mühlburg, Abends in der „Weitenhülle“: Großer Maschenball.
- Restauranter „Elefant“, Kabarettvorstellung, erste Programm.
- „Paulaner“ — Thomasbräu (Silberner Anker), Original Oberbayerische Oberländer.
- Weinhaus Emilius Just, (Zum goldenen Oefen), Konzert.
- K.F.S. Sportplatz, Nachm. 2.15 Uhr: Um die Süddeutsche Fußballmeisterschaft: „Wahern“ München — K.F.S.
- Sportplatz K.G. Mühlburg, Vorm. 11 Uhr: K.G. Baden — K.G. Mühlburg.
- Varienvorstadt Grünwinkel e. G. m. b. H. Besichtigung der Musterkette im Hause Charlottenstraße 9 von dort. 10 Uhr bis nachm. 6 Uhr.

Kauf den Bad. Beobachter Kauf den Bahnhöfen

Amtliche Anzeigen.

Die Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche. In Hochzeiten ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Sperrbezirk ist das verzeichnete Gebiet. Als Beobachtungsgebiet gilt der übrige Teil der Gemeinde. Die Gefahrenzone umfaßt alle Gemeinden des 15 Kilometer-Umkreises. D. 3. 9. Babisches Bezirksamt, Abt. IV.

Nachlassverwaltung. Ueber den Nachlass des am 17. April 1925 verstorbenen Kaufmanns August Herling in Karlsruhe ist Nachlassverwaltung angeordnet. Nachlassverwalter ist Adam Bauer, Gerichtsvollzieher a. D. in Durlach.

Karlsruhe, den 15. Februar 1928.
Babisches Notariat I
— als Nachlassgericht —

Friedhof + Mühlburg. Die Ruhefrist für das Grabfeld XV, auf dem verlebene Kinder in der Zeit vom April 1908 bis April 1912 bestattet worden sind, ist abgelaufen. Das Feld kommt daher zur Abräumung. Alle auf diesen Gräbern befindlichen Grabsteine und Einfassungen müssen nach vorheriger Anzeige bei der Stadt Friedhofverwaltung — Hauptfriedhof — bis 30. März 1928 abgeräumt sein. Ueber die bis dahin nicht entfernten Gegenstände verfügt die Stadt. Etwasige Verhinderung von Gräbern sind ebenfalls bis längstens 30. März 1928 bei der Stadt Friedhofverwaltung zu beantragen bei der auch alle näheren Bestimmungen und Auskünfte zu erhalten sind.
Karlsruhe, den 16. Februar 1928.
Standes- und Bestattungsamt.

Baumaterialien-Großhandlung Julius Graf & Cie.
Karlsruhe G. m. b. H. Karlsruhe
Telef. 6926 und 6927 Grünwinklerstr. 6
Alle Sorten Baustoffe
Dyckerhoff-Cement Wieslocher Dachziegel
Hordis, feuerfeste und Cramotte-Steine
Asphalt u. Dachpappen usw., Steinzeug-
röhren, Cementröhren, alle Kanalisations-Artikel
Ausführung von Plattenarbeiten
alle Sorten Boden- u. Wandplatten für Haus-
küchen, Kichen, Bäder, Restaurants, Läden,
Kühlanlagen, Fabriken, Kirchen, Schulen.

Städt. Sparkasse Karlsruhe

In den Zeitungen muß leider schon wieder auf die bedauerliche Tatsache hingewiesen und festgestellt werden, in welcher schmerzlichen Umlage vor allem auch zahlreich kleine Leute, die von Dingen, wie Bombardgeschiff, Schmelzblech, Zinswucher u. dgl. keine Ahnung haben, durch Beiträge um ihre bescheidenen Ersparnisse geprellt werden — unter Vorpiegelung besonders hoher Zinserrträge. Die Erfahrung lehrt, daß dieses Geld regelmäßig vollständig verloren geht. Wer sein Geld fester verbienden und ersparen muß — habe bei gewiß keiner auch nur eine Mark oder einen Pfennig übrig, die er zum Genusse hinsetzen könnte, oder einem Betrüger zuhause lassen möchte, damit dieser von der Dummheit anderer wohlleben kann; dem Geschädigten bleibt nur der Rest, daß der Betrüger in Gefängnis- oder Zuchthaus gebracht wird.

Wer sollte sein Geld (seine Ersparnisse) und sein Wirtschaftsgeld) nur bei einem der bekannten Geldinstitute hier anlegen und zwar auch nur hier am Orte selbst; er kann beruhigt sein, daß sein Geld gut angelegt ist und ferner, daß seine Ersparnisse der hiesigen Wirtschaft und damit ihnen selber wieder zugeführt werden und zugute kommen.

Städt. Sparkasse Karlsruhe b)
unter Bürgerschaft der Stadtgemeinde.
Rat und Auskunft in allen diesen Fragen erteilt jederzeit bereitwilligst das
Städt. Sparkassenamt.

Soeben erschien ein neues Kosten-
betrachtungsbüchlein des religiösen
Volkschriftstellers
Dompräbendar Karl Fischer
in Freiburg i. Br.

Mit Jesus auf Golgatha
Der schmerzhaft Rosenkranz als
entferntere Kommunionvorbereitung.
Kartonsatz 30 Pfennige.
In 15 kurzer Betrachtungen führt
der rühmlichst bekannte Verfasser den
gläubigen Betrachtenden in der erhaben-
sten, gewaltigen Christusgeheimnisse un-
seres Herrn und Selbsten. Es ge-
schieht dies so anschaulich, plastisch,
daß man jedesmal heilfam erschüttert,
gebessert, liebesfüllt von den Anien sich
erhebt.
Sabania H. G. für Verlag u. Druckerei
Karlsruhe (Baden)

Schlafzimmer

mit grossem Stürzen
perzelestrank und
weissen Marmor
seilen preiswert!
Ebenfalls ausserordentlich
günstig alle
anderen Sorten
Schlafzimmer
Möbel-
und Bettenhaus
Krämer
Kaisersstrasse 30.
Auf Wunsch
Zahlungserleicht.

Zimmer

Suche auf 1. März
oder spätr größes,
freudlich möbliertes
Zimmer
von alt. jam. (3 Erw.)
auf 1. od. 15. in ruh.
saub. Gasse zu mieten
gesucht. Zufuhr u. 2172
an die Geschäftsstelle.

Zu vermieten

schönes, herrlich gelegenes
Landhaus (Villa)
nahe am Walde, 14.3.3. mit 9 zimmern und
2 Küchen usw., elektr. Licht und Wasserleitung,
einst. m. grossem G. m. Blümen- und Obst-
garten davor, auch als Pen. onshaus geeignet.
Eigentümer Jung-
Schwadorf (D. A. Rotenburg, Post- u. Bahn-
station: Bad Niedernau).

Farben, Lacke etc.
gebrauchsfertig
für Anstriche aller Art
vorteilhaft im Farbenhaus **HONIG**
W a d s t r. 15, beim Co'osseum
Garantort r. r. n. r. goldgelber Glanz. 5. 1. 1. 1.
HONIG
10 Pfd. 1.06 Mk. 10.80, ha be Mk. 6.00 frko.
Nachm. 2. Pfd. me 7.00 var Zur o'n. Helielers
Krankenkassen. H. calaus V. d. G. Honig-
versand, Post-Nachd. 58. b. remen.

Winter-Garderoben

färbt und reinigt 4266
Färberei Printz A.-G.
Annahmestellen überall. Telefon 4507/4508

**Kath. Deutscher Frauenbund
Zweigverein Karlsruhe.**
Montag, 27. Febr. 1928, abends 8 1/2 Uhr
im Bürgeraal des Rathauses
Vortrag
der Bundesvorsitzenden des Kath. Deutschen Frauen-
bundes Dr. Gertraud Krabbel, Aachen.
Thema:
Frauenberuf und Frauenberufung.
Plätze 1.- 30. Pfg. und 30 Pfg. von Dienstag, den
21. Februar ab in der Herderschen Buchhandlung und
durch die Vertrauensmitglieder des K. D. F.

Erstklassigen
**Straßenschotter
Gießschotter
Be.onschotter
Betonspalt
Stücksteine -: Grus -: Sand**
liefert
PORPHYRWERK DOSSENHEIM
Tel. Heidelberg 4084 H. VATER Tel. Heidelberg 4094
Dossenheim a. d. Bergstrasse
(seiner Staatliches Porphywerk).

Die Missionskassa des St. Vaters
Abet dieses Kati wichtige und dringende Aufgaben der Ausbreitung des
katholischen Glaubens in den Fernländern müssen immer wieder aus-
gedrückt werden weil das Geld dazu fehlt. Die Konten der Kassa,
die katholischen Missionare und Schwestern in den Fernländern, embeben
ausso oft des allernotwendigsten. Alle Fundate ihrer Tätigkeiten können
nicht berücksichtigt werden weil die Kassen leer sind. Dringen so der Kassa
Bund XI an geistlicher Unterstützung aus. Helfen wir ihm! Geldpenden aller
Art lassen an die päpstliche Kassa weiter der
Franziskus Kaverer-Missionsverein in Aachen
Postfach 1000 Aachen
Deutscher Strog des päpstlichen Verles der Glaubensverbreitung
sein Geld in gemöhnliche Briefe legen.

Geographische Gesellschaft Karlsruhe.

Samstag, den 25. Februar 1928

Vortrag

des Herrn Prof. Dr. Erich Obst aus Hannover, über

„Die Krisis des Englischen Weltreiches“

abends 8 Uhr im Hörsaal Nr. 37 des Aulagebäudes d. Techn. Hochschule

Eintritt für Mitglieder frei, für Nichtmitglieder 1.- RM, Studentenkarten für alle Vorträge des Winterhalbjahres 1.-RM. Die Karten sind an der Abendkasse zu haben



Nach ca. 150-jähr. Bestehen als Geschäftshaus 1926-27 umgebaut.

Seit 45 Jahren im Familienbesitz

Drogerie Adolf Wetter

Telefon 859 Fiskus 15 Ecke Adlerstraße.

Krupp - Stahlgebiß - Ausstellung.

Im Schaufenster der Fa. Mayer & Korsting, Kaiserstrasse. Prospekte im Laden.

Südd. Wipla - Gesellschaft Karlsruhe.

Telephon 6402



Velox
Schnell-Lieferwagen für 10 Zentner Nutzlast

Generalvertreter: **Karl Denner, Kaiserstrasse Nr. 5**
Eigene Reparatur-Werkstätte unter persönlicher Leitung

Laufen ist eine Lust

mit Neubert's Reformschuhen. Sie sind infolge jahrzehntelanger Verbesserung

eine Klasse für sich und unerreicht. Vorrätig in jed. Preislage. Meine Auswahl können Sie selbst beurteilen

Reformhaus Neubert Karlsruhe Karlsruh. 23a

Vollk. Spezialhaus für gesunde Bekleidung und Nahrung

Straus & Co.
Karlsruhe

Friedrichsplatz 1, Eing. Riffstrasse

Fernsprechanchluss:

Für den Stadtverkehr: Nr. 30, 4431, 4432, 4433, 4434

Für den Fernverkehr: Nr. 4901, 902, 4903

Für die Devisenabteilung: Nr. 4435, 4439

BADISCHE LICHTSPIELE KONZERTHAUS

Montag, 20. bis Mittwoch, 22. Februar 20.15 Uhr

Sonntag und Mittwoch, auch 16 Uhr

Sonntag, 19. Februar, auch 20 Uhr

Im weissen Rössl

Lustspiel

Musikbegleitung: **Pollzeikapelle.**
Preise, Vorverkauf und Ermäßigungen wie üblich.

Die glückliche Geburt unserer **Hildegard Maria** zeigen in dankbarer Freude an

Dr. Ing. **Berth. Schulte** und Frau Maria geb. Falke.

Stuttgart-Cannstatt, Erlangerstr. 6, 2. Zt. Stuttgart, Marienhospital, Bohlenstr. 37

Fahr- u. Motorräder

Fabrikneu, auf Teilzahlung, ohne Preisaufschlag, Anzahlung in Wochen- resp. Monatsraten von fünf Mark

Verlangen Sie Katalog stannend billige Preise, Gegründ. 1898

H. R. Bergmann, Breslau 1 (30/22)

Darmstädter Hof
Karlsruhe — Erbaut 1752

das bekannt gute u. bürgerliche **Speise-Restaurant**

Gemütliche Wein- und Bierstuben

Badische Qualitätsweine 10450

Trefzger MÖBEL

sind Erzeugnisse von hochwertiger Qualität, erlesenem Geschmack und dennoch außerordentlich **billig**

Lieferung direkt an Private

AUSSTELLUNGEN:

Karlsruhe, Kaisersstraße 97

Karlsruhe Mannheim Pforzheim
Freiburg Konstanz Rastatt
Frankfurt a. M. Stuttgart

Alte Brauerei Hoepfner und Hoepfnerbräu-Keller

Kaiserstrasse Nr. 14

Sonntag, Montag und Dienstag

Grosses **Faschingstreiben**

Stimmung und Humor

Besondere Sehenswürdigkeit die **Bar der Marquise „de Pompadour“** mit Holdamen und Pagen

Es ladet höflichst ein **Heinrich Hoepfner**

Linoleum

liefern und verlegen fachgemäß zu den billigsten Preisen

A. Wurz & Sohn

Tel. 3057 Geogr. 1885 Schillerstr. 13

Gartenvorstadt Grünwinkel
e. G. m. b. H.

Muster-Küche.

Wir haben im Hause Charlottenstraße 9 eine moderne gebrauchsfertige Küche mit vollständig eingebauten Möbeln erstellt und laden zur Besichtigung bei freiem Eintritt ein.

Geöffnet Sonntag, den 19. Februar 1928, von 10-6 Uhr.

Der Vorstand.

Süddeutsche Möbel-Industrie
GEBR. TREFZGER, G.M.B.H., RASTATT

Pflaumen-Mus

br. 10 Pfd. Postlemer M. 3.70
br. 25 Pfd.-Behälter M. 7.80

Versand ab hier Nachnahme

Erich Henkelmann
Magdeburg-S. 156

Zum Rheingold
Waldhornstrasse 22

Ueber Fastnacht am **Samstag, Sonntag, Montag, Dienstag, jeweils abends**

Karnevalistisches Konzert!

Vorzügl. Weine, Schrempf-Prinz-Boockbier - Reichhaltige Speisekarte

Kugel-Käse

2 Stück = 9 ¢ nur Mk. 3.95, 9 ¢ gelbe Broden Mark 3.95, 200 Harzer Käse Mk. 3.90 ab hier Nachnahme.

H. Kroschmann, Nortorf (Holst.)

Matten

„Itzu billig, sind unvorstellbar, weil Qualitätsmatten nicht viel mehr kosten, und immer eine Zierde des Hauses bleiben. Extra schwere Doppel-Matten Stück Mk. 9.75, 2.-, 1.- im Spezialhaus

RIES

Friedrichsplatz 7

Bestellen Sie sofort !!!
Ausschneiden

Saatkartoffeln
(Saatenwechsel bedeutet Verdoppelung der Ernte)

Frühe Sorten:

Goldball. Frühe feinste Speisekartoffel, die sehr hohe Erträge liefert. Die Knollen sind rund, haben gelbe Schale und gelbes Fleisch.

Perle von Erla. Früheste ertragreichste wüchsigste Nierenkartoffel. Sie hat ganz flache Augen, dünne gelbliche Schale und zellliches Fleisch.

Juli-Nieren. Sehr frühe ertragreiche gelbfleischige Sorte.

Vorstehende frühe Sorten je 50 kg RM. 10.60, 10 kg RM. 2.50, 1 kg RM. 30

Mittelfrühe:

„Lüthow“. Ist eine rote, rauh-schalige mittelfrühe Kartoffelsorte mit höchstem Stärkevermögen, die Knollen etwas platt mit flachen Augen, mit besten Speiseeigenschaften, Widerstandsfähigkeit gegen Bodenfeuchte. Als wertvolle Neuzüchtung zu empfehlen.

50 kg RM. 11.-, 10 kg RM. 2.50, 1 kg RM. 33

Odenwälder blaue. Diese Sorte hat sich in den letzten Jahren sehr gut eingeführt und liefert enorme Erträge. Das Fleisch ist gelblich-weiß, die Knolle von runder Form.

Kuckuck. Eine sehr empfehlenswerte mittelfrühe weissefleischige Kartoffel mit glatter Schale und flachliegenden Augen. Sie ist eine mehlig Speisekartoffel, die hohe Erträge liefert.

Vorstehende frühe Sorten je 50 kg RM. 9.-, 10 kg RM. 2.30, 1 kg RM. 30

Späte Sorten:

Industrie. Eine hochfeine Speisekartoffel mit goldgelbem Fleisch.

FreuBen. Preussen ist die beste Spätkartoffel für den Winter mit tiefgoldgelbem Fleisch, sie liefert Massenerträge. Die Knolle ist gleich der Industrie.

50 kg RM. 9.-, 10 kg 2.30, 1 kg RM. 30

Runkelrüben, Eckerndorfer Riesenwärlzen (gelbe, rote)
10 kg RM. 14.- 1 kg RM. 1.80

Aug. Wapenensch, Erfurt II

Fordern Sie meine Preisofferte über Saatgetreide, Gräser, Samen, Gemüse- und Blumensamen u. s. w.

Café Odeon

Vom 18. bis 21. februar 1928

Großes Karnevalstreiben

INGENIEUR FRITZ SUCK
TECHNISCHE VERTRETUNGEN

Kaiserstr. 223 KARLSRUHE Fernr. 1254

LAGER:
IN MODERNEN BELEUCHTUNGSKÖRPERN
Fabrikat „Dr. Twerdy“, D.R.G.M. u. D. R. Patent

SPEZIAL-BELEUCHTUNGEN
für
Schaufenster, Innenräume, Außenfronten
Fabrikat „Kandem“ (Kötting & Mathiesen A. G. Leipzig)

Transparente Steckschilde
Ausarbeitung von Beleuchtungsprojekten
Elektrische Heiz- und Koch-Apparate

Gar. naturreiner **Bienenhonig**

das Feinste, 10 Pfd.-Dose Mk. 11.-, halbe Mk. 6.- frei Nachn., ohne Nebenb. Garant. Zurückn.

G. Ellmers
Odeweg
Lüneburger Heide 17.

Café des Westens

Sonntag bis Dienstag
Tag u. Nacht geöffnet

Humoristische Konzerte
Allgemeiner Faschingzauber.
Sekt in offenem Ausschank.

Bestecke, Taschenmesser, Scheren, Rasiermesser

und Rasier-Apparate, sowie komplette Rasiergeräten, Geschenks-Krische usw. empfiehlt in großer Auswahl

Karl Hummel, Werderstr. 13
Stahlwarengeschäft, Rasiermesser-Hohlfabrik

Harmonium

von Mk. 150 an
Katalog umsonst

Teilzahlung
Franko-Lieferung

H. Maurer
Kaiserstraße 176
Ecke Hirschstr.

Sie eben erschien:

Entwurf zum Bad. Befoldungsgesetz
vom 27. Januar 1928

Mit Begründung der Vorlage an den Bad. Landtag und mit der neuen Befoldungsordnung A u. B

Preis **Mk. 2.50**

Ferner ist zu haben:

Bad. Befoldungsordnung
vom 27. Januar 1928

Enthaltend die Befoldungsgruppen A 1-12 und B 1-4

Preis **Mk. 1.50**

Badenia u. s. für Verlag Karlsruhe i. B. und Bucherei

Bestellen Sie sofort !!!
Ausschneiden

Saatkartoffeln
(Saatenwechsel bedeutet Verdoppelung der Ernte)

Frühe Sorten:

Goldball. Frühe feinste Speisekartoffel, die sehr hohe Erträge liefert. Die Knollen sind rund, haben gelbe Schale und gelbes Fleisch.

Perle von Erla. Früheste ertragreichste wüchsigste Nierenkartoffel. Sie hat ganz flache Augen, dünne gelbliche Schale und zellliches Fleisch.

Juli-Nieren. Sehr frühe ertragreiche gelbfleischige Sorte.

Vorstehende frühe Sorten je 50 kg RM. 10.60, 10 kg RM. 2.50, 1 kg RM. 30

Mittelfrühe:

„Lüthow“. Ist eine rote, rauh-schalige mittelfrühe Kartoffelsorte mit höchstem Stärkevermögen, die Knollen etwas platt mit flachen Augen, mit besten Speiseeigenschaften, Widerstandsfähigkeit gegen Bodenfeuchte. Als wertvolle Neuzüchtung zu empfehlen.

50 kg RM. 11.-, 10 kg RM. 2.50, 1 kg RM. 33

Odenwälder blaue. Diese Sorte hat sich in den letzten Jahren sehr gut eingeführt und liefert enorme Erträge. Das Fleisch ist gelblich-weiß, die Knolle von runder Form.

Kuckuck. Eine sehr empfehlenswerte mittelfrühe weissefleischige Kartoffel mit glatter Schale und flachliegenden Augen. Sie ist eine mehlig Speisekartoffel, die hohe Erträge liefert.

Vorstehende frühe Sorten je 50 kg RM. 9.-, 10 kg RM. 2.30, 1 kg RM. 30

Späte Sorten:

Industrie. Eine hochfeine Speisekartoffel mit goldgelbem Fleisch.

FreuBen. Preussen ist die beste Spätkartoffel für den Winter mit tiefgoldgelbem Fleisch, sie liefert Massenerträge. Die Knolle ist gleich der Industrie.

50 kg RM. 9.-, 10 kg 2.30, 1 kg RM. 30

Runkelrüben, Eckerndorfer Riesenwärlzen (gelbe, rote)
10 kg RM. 14.- 1 kg RM. 1.80

Aug. Wapenensch, Erfurt II

Fordern Sie meine Preisofferte über Saatgetreide, Gräser, Samen, Gemüse- und Blumensamen u. s. w.

Gasthaus „zum Weiherhof“

WEIHERFELD — TELEFON 702
Inhaber: Georg Himmelmann

Eigene Metzgerei

Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit
Nebenzimmer und Saal geeignet für Vereine und Gesellschaften.

Schrempf-Prinz-Bier ff. Weinst.

Café Grüner Baum

Heute abend **GROSSER MASKENBALL**
Tanzkavale Gayer.

Schreibmaschinen

gut durchrepariert, in jeder Preislage billig abzugeben.

Südd. Schreibmaschinen-Ges. m. b. H.
Raiffeistr. 225.

Eis- u. Bettent
Stahlmatt., Kinderbetten, etc. an Priv. K. 1.130/12
Eisenmattfabr. Suh (Thür)

Nehmt Musikunterricht!

bei der Musiklehrerschaft des Deutschen Musikerverbandes.
Lehreradressen erhältlich in den Musikalienhandlungen